



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

Das I. Buech. Von den Vrsachen/ so die grosse Herren/ vnd fürnehme
Personen/ solten zu der Christlichen Vollkommenheit antreiben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)



Von der Heiligen Hofhaltung.

Das erste Buch.

In welchem von den jenigen Ursachen gehandelt wirdt / so die grosse Herren vnd fürnemme Personen solten zu der Christlichen Vollkommenheit antreiben.

Fundament dieses ganzen Tractats.

Das die Andacht / vnd das Hofwesen Sachen seynb / die zumahl bey einander wohl bestehn können.

S haben die weise bey den Hebræern diese denckwürdige ^{Gloss. sup} Sach den hohen vnd fürnemmen Personen zu einer ^{Isa. 6. 3.} Nachricht hinderlassen / daß zwische dem Altar Gottes / vnd der Ligerstatt der Königen in Judenlandt nur ein Wand gewesen / ja noch darzu / daß David / so einer auß den Heiligsten Monarchen / ihme ein gehaimbe ^{Ein denckwürdige Verzeichnuß der Hebræer.} Vorten gemachte / durch welche er gleich auß seiner Cammer in das Haus Gottes für die Bundesladen selbst habe kommen können / welche in allen Erlösseeligkeiten sein Zuflucht / vnd in allen Streitten sein Rüsthaus gewesen : Ja so gar / daß er auch den Schlüssel zu dieser Heiligen Vorten seinen Nachkommen hinderlassen habe / welcher ihnen vil nutzlicher / als die grosse Glückseligkeit der Römischen Keysern gewesen / in deme er ihnen in der ewigen Erbschafft durch die Nachvolgung in den Tugenten den Weg geöffnet hat : Achab aber war derjenige / welcher ihme selbst mit

A

allein

allein diese Pforten des Haus Gottes / sonder auch der Göttlichen Barmherzigkeit verschlossen / vnd die Pforten seiner selbst eignen Schande vnd Spottes eröffnen har.

Es sollen Fürsten / vnd hohen Standts Personen wissen / daß gleichwie der Luft der Vögel / vnd daß Wasser der Fischen Element ist / eben also seye der grossen vnd hohen Gemütern Element die Gottseligkeit; sie wollen dann ihrer Natur vnd eignen Standts gar vergessen.

Nichts desto weniger ist sich zu verwundern / das zu allen Zeiten die Hoffaltungen / alda die aller Adlichste Gemüter sein solten / wegen Abgang der Tugenden seynd verschreyet worden.

Wann einer die / so von den Hoffaltungen reden / vnd schreiben / solte fragen / was doch ein Hoffaltung seye / wird er vernemen / das solche nichts anders / als ein finstere Grub / welche weder Sonn noch Mond jemals anders / als durch ein enges Loch anscheinen; Als ein gang Mühl / darinn ein ewiges Gerösch / von den jetzigen verursacht / welche wie die unvermüßige Thier zusammen gekuwelt / das Mühlrad stehs zurreiben verdampft seynd; Als ein Gefängnis voller Schläven welche zwar in gülden Ketten einer scheinbaren Dienstbarkeit herumher gehen / aber von unzahlbar vielen bösen Passionen vnd vnordenlichen Ammutungen gebunden liegen; Als ein solcher Kampffplatz / in welchem die Kämpfer taub vnd vnfüng / ihre Waffen nichts als wüten / ihr gewinnet nur Dinst / ihr Kennboden nur Glas / ihr Zihl vnd Zweck nichts anders / als Vndergang vnd Verderben ist; Als ein Haus der Circe / in welchem die vermüßige Creaturen in wilde Thier verenderet werden / alda die Ochsen mit Hörnen sich stoßen / die Löwen starck brüllen / die Englische Docken einandern erwürgen / die Schlangen laut pfeiffen / vnd die Basilisken den Todt in Augen tragen; Als ein Wohnung der eingeschlossnen Winden; ein immerwehrendes Ungewitter auff weitem Felde; ein lauterer Schiffbruch ohn Wasser / in deme die Schiff am Ort der Hoffnung sich selbst zerschmettern vnd zertrünnen. Es seye die Hoffaltung / mit einem Worte / ein solches Orth / in welchem von Natur die Laster / vnd auß Noth das Elend regiert / vnd so erwan sich auch die Tugent darin befindet / das solches nit anders / dann allein durch ein Miracel geschehe.

Beschreibung der Hoffen auß den alten Scribenten.

Antwort.

War ist es / das dergleichen discours offtermalen mehr auß Hir vnd Lust zierlich zu reden / als auß grunde der Wahrheit geschehen. Dann gewißlich ist die Hoffaltung der jetzigen ein sehr schöne Schül der Tugent / welche sich rechte vnd wol deren gebrauchen können. In grossen Wässern findet man grosse Fisch / vnd bey grossen Glück schöne vnd Heroische Tugenden.

Das

Das aber die Andacht und Heiligkeit in der hohen vnd fürnemmen Personen leben bisweilen mit beyfammen gefunden werden / ist sehr vnbillich / sonderlich wegen dreyerley Ursachen.

Beschü-
kung des
Hoffwe-
sens.

Erstlich / weil Gott dardurch ein grosse schmach angethon wird. Fürs ander / weil diß der gemeinschafft der Menschen sehr schädlich vnd nachtheilig: Vnd drittens / weil durch die lange Erfahrung / so man von alten Zeiten her hat / das Widerspil augenscheinlich bewisen kan werden. Dife drey Warheiten werden einen solchen falschen Wahn auß seinem grunde stürzen; seynd auch leichtlich zu probieren. wir wollen dero halben solche allhie ein wenig entwerffen / vorhabens dieselbige hernacher desto weislicher außzuführen.

Was die erste antrifft / kan man mit laugnen / das dardurch Gott mit ein grosse Vnehr an seiner Heiligen vnd ganz Väterlichen Fürsorg erwisen werde. Dann warhafftig heisse dises Jhme in seinen Augapffel greiffen. vnd an deme Jhre antasten. was das Alleröstlichste ist.

Nahn ist gewiß. das dife Lehr / welche für gibt / Andächtig leben / seye hohen vnd fürnemmen Personen vnmöglich / der Göttlichen Regierung stark einrede. vnd sie eines grossen Fehlers bezüchtige. Welche doch gleich wir an fürchtige vnd kluge Strausmacherin / die allerhande schöne Blumen ganz meisterlich weißt zu vnderscheiden / darauf den Strang der Außersüßten in Göttlicher Schrift Fasciculus viventium gewandt / zumachen. Eben also verordnet sie durch vnderschiedliche Weiß vnd Manieren das Menschliche Leben / vnd die Eigenschaften aller Ständen / das durch so vnderschiedliche Weiß vnd Weeg doch alle zu einem Port vnd Gestalt gelauet werden: Sie erhebt die König zu ihrem Thron / vnd gibt denselbigen die Ambleur / als Glieder ihres Standes / vnd eben durch dises Mittel ordnet sie die Hofhaltungen der Fürsten vnd grossen Herren an. Wann nun dife Fürsichtigkeit / nach deme sie difs alles wol angeseht / vnd formiret / wolt solches ihr schönes werck in einem Dage wirter / ohne Gestirn / ohne Maßbaum / vnd ohne einigen Stewman verlassen / wäre difs nit ein grober Fähler / vnd an dem fürnemmbsten Stück ihres Wercks erligten? vrtheile ein jeder selbst hierüber.

Die ander Ursach ist klar / wann man lehret / das es den Hoffen vnd vnmöglich / andächtig zu leben seye / wurden sie an den Tugenden (welche ohne die Gottseligkeit nit bestehen können) verzeiffen. vñ sich in die Freyheit aller Lasten stürzen / vñ die Laster nit mehr für vnerdenliche Begirde / sonder für solche Sachen halten / so ihrem Standt vñ Beruf notwendiget Weis anhängig seyen: Vnd weil ihr Auctoritet ihnen ein hohes Ansehen bey ander leuten machet / so leuchtelich die Sitten vnd Anmutungen der

jenig an sich nemten / von denen sie all ihr Glück vnd Wohlfahrt sehen be-
stehen / also wäre diß nichts anders als gleichsam durch ein notwendiges
Gefas / daß ganze Menschliche Geschlecht in die gruben des Verderbens
stürzen.

Endlich die dritte Ursach betreffende / wirdt dieser Lehr Sonnen-
klar widerprochen durch vil unzählbare Exempel der Königen / Fürsten /
Potentaten / vnd anderer hoher führnemmer Herren vnd Frauen / welche
sich in diesem Meer der Welt / gleich wie die Perlmutter vom Thau des
Himmels haben erhalten / vnd täglich in so wunderbarer Reinißheit
vnd demassen Heroischen Tugenten üben / daß sie allhie auff Erden nit so
vil Verwunderung haben / als sie im Himmel der Cronen ewiglich wer-
dem erlangen.

Vnd diß bin ich in vorhabendem Tractat der Heiligm. Hofhaltung
willens zu beweisen / nach dem ich den Leser mit guten vnd kräftigen argu-
menten wider vnderweisen haben / welche / wie ich verhoff / allen hohen für-
nemmen Standis Personen mit Beystande des H. Geists werden zuer-
kennen geben / daß sie ganz vnrecht daran thun / wann sie die Hochheit
ihres Standis zum Deckmantel ihrer Vnreue vnd Vnvollkommenheiten
gebrauchen. Die Tugend ist ein sehr verwunderliche vnd kunstreiche
Mysterium / welche auß allem Hols ihr Meißer stuet schnidet / vnd ob gleich
wol es schwär zugehet / ist jedoch der Sig desto gloriwürdiger? Damit es
aber desto ringer zugehe / ist es alles an ihnen selbst gelegen? Es seynd auch
die Schuldigkeiten / welche sie nach der Vollkommenheit zustreben haben /
nit weniger noch geringer / als jedes Einbilders selosten / wie ich in ge-
genwärtigem discours zuerweisen / vorhabens bin.

Die I. Ursach.

Wellen die Weltliche / bevorab Hohenstandis Perso-
nen Christen genandt / haben sie sich der vollkommenheit
desto mehr zubestehen.

L Es ist ein grosser Mißbrauch in die Herzen der Weltleuten einge-
schlichen / daß sie die Laster bey ihnen lassen herrschen / vnd die
Tugent in der Dienstbarkeit haben / vnd ist nemlich diser / daß
sie ihnen einbilden / die Christliche Vollkommenheit seye ein solches ding /
welches sie nichts angehe / vnd mit ihrem Standt nit könne vber eint-
stimmen. Was mich betrifft / sagt mancher / habe ich meinem
Standt gem:ß Tugende gnug / ich begehre kein Franciscus

zu seyn / noch auch bist in den dritten Himmel mit dem Heiligen Paulo verzuckte zu werden / ich befinde das nichts bessers sey / als leben mit den Lebendigen / vnd gut Geschirz machen / al weil man kan. Lasset vns den Lust büßen in deme / was vns die Natur anbietereet / ob wir schon so böß wurden / als Judas / wann wir nur des H. Petri Glauben behalten / so ist vns Gott gnädig. Er verzeicht alles.

Dies ist in der Wahrheit ein böse vnd lästerliche Red / wie baldt soll erwisen werden.

So findt man doch auch wol Weiber / die sprechen: Mein freylich nit / ich begehre wol kein Teresa zu seyn / ich hab nit im Sinn Canoniziret zu werden / ich sihe lieber die schöne Diamant vnd Edelgestein in den Ringen an meinen Fingerringen / weil ich noch lebe / als das man sie nach meinem Tode an mein Bildniß stecke; Ich hab lieber ein wenig lieblichen Geruchs / in dem ich noch rieche / als allen Weyrauch auß Arabia, wann ich gefordert bin: Ich begehre weder verzuckte zu werden / noch geistliche Erscheinungen zu haben / es ist mir gnug / wann ich nur kan der Welt aufwarten: Man kombt zu Landt eben so wol in Himmel / als zu Wasser / 20.

Solche Reden geminnen sich einem Christlichen Munde gar vbel / vnd seynd dem Heyst der Seelen sehr nachtheilig. Das durch die Frechheit also zureden / benehmen sie ihnen selbs die Hoffnung recht zu leben. Vnd nach der Weisheit dieses Geistes der Weiber misst man ihre Tugend mit einer gar kurzen Elen auß: die Maitungen / in denen sie beschehen / seynd gar schwach / noch schwacher aber die Werck / welche nit allezeit mit dem Verstandt vber eins stimmen / auß welchem ein allgemaynes Verderben nochwendiger Weis herfließen muß. Ich sage nit / das alle Christen ins gemein des heiligen Francisci / oder der H. Teresa Vollkommenheit haben müssen / Nem / dannes hat auch Leuch / welche die Götliche Fürsichtigkeit durch andere Weeg zu dem Himmel führet. Das sage ich aber / das ein jeder Christ nach der Vollkommenheit zu streben schuldig seye / vnd wann er ein andere Maitung hat als diese / ist er in der Gefahr ewiglich verlohren zu werden.

Ein cristliches / aber wahres Wort ist dieses / vnd war des H. Augustini / der da sagt: Semper displicat tibi quod es, si vis peruenire ad id, quod non es, si dixeris: sufficit, perijisti. Du sollest dir in deme / was du bist / allezeit mißfallen / wann du zu deme zutommen begehrest / was du

S. August.
ser: 15. de
verbu Apo.
Denkwür-
dige Wort
des H. Au-
gustini.

6
 nit bist; wann du aber einmahl sagest / es ist genug / so bist du verlohren.
 Vnd wer bist du dann / daß du den gaben Gottes ein Zihl wilt setzen? wer
 bist du / daß du sprichst: Ich begehre keinen solchen oder solchen Stffel
 der Gnad / Ich vergnüge mich an diser oder jener Heiligkeit / ich bin nur
 mehr im Geistlichen Leben weit genug kommen / hie wollet wir ihme ein
 Endt machen?

Was für ein grosse Voffheit ist doch dieses? ist diß nit dem jenigen
 Barbarischen vnd vnßinnigen König Xeryi gleich sein / welcher eysene
 Ketten ins Meer geworffen / solches daran aufspien? Gott hat vns ein
 Hers geben / welches weiter vnd grösser ist / als der Himmel selbst / vnd
 eben diß begehret er mit sich selbst anzufüllen / du aber wilt es einziehen /
 vnd wie ein Schneegghänßlin so eng machen / den jenigen / welcher
 weder Himmel noch Erden begreifen / in ein so kleinen vnd engen Verth
 auflogieren. Urtheile ein jeder selbst / ob diß Weis zuhandlen nit gaim
 vnbillich seye / vnd wofor er daran noch zweiffen wolte / so erwege er nur
 zwey oder drey argument, welche er also kräftig finden / vnd mit nit
 schlossen wirdt / daß ein jedwederer nit ein geringere Schuldigkeit / sich
 vollkommen zuerreichen habe / als der aller strengste Einsidler / der jemahl in
 den vngewohnten Egyptischen Wiltuüssen gewohnt hat.

Das erste Argument wirdt auß der Natur vnd eigenschafft der
 Vollkommenheit selbst genommen. Wohin vermeindt ihr / daß man
 zihlen müsse / wann man disen Zweck erreichen will? Wann ich in einem
 Sack an Hals / bratte dich an der heißen Sonnen / wirffe vnd weisse dich
 vmb im Schnee vnd in Döcken? so were dißes gung / einen solchen darvon
 ab zuhalten / vnd zuvervrsachen / daß ihme die Haar gen Berg stünden /
 vnd daß Blut im Leib vor Jocher erstöckete. Wann man aber sagt / Gott
 habe die Vollkommenheit mit eignen Händen in das allerlieblichste Ding /
 vnder allen / was auß Erden ist / gleichsam eingepflanzt / was kan dann
 einer diß zuverwerffen für ein Vrsach haben? So ihme doch also ist / wie ich
 sag. Nichts ist so ring als lieben / die Natur der ganzen Welt ist auß die
 Liebe gegründet: Nichts ist so würdig geliebt zuwerden / als daß was in
 ihme selbst alle Schönheit / alle Dumbtheit / vnd alle Erbarkeit begreiffet:
 Welche drey Stuck diejenige seyndt / so zu der liebe vund Freundschaft
 außs allerhöchst anreizen / vnd mit einem so lieblichen Gewalt vnser An-
 murrungen zwingen; Dasselbige lieben ist natürlich / diß nit lieben ist ein
 Grewel. Derohalben sollen wir vns billich allhie ab der lieblichkeit der
 Göttlichen Fürsichtigkeit verwundern / welche die ganze Vollkommenheit
 des Menschen auß diß gesetzt hat / daß er seinem Erschaffer vnd Selig-
 macher /

Die Voll-
 kommenheit
 befindet sich
 auß die liebe
 gepflanzt

macher / als das vntendliche Gut liebe / welches man nit kan hassen / man werde dann gar zu einem Teuffel. *Tenera militia, delicati conflictus est,* Chrysolost. amore solo de cunctis criminibus reportare victoriam, sagt der H. Petrus ser: 94. Chrylogus. Man sehe niemahl einen ringern Streit / als alle Laster der Christen durch die Liebe zu überwinden. Frage einer alle Theologos, ob nit die Liebe der Kern der Vollkommenheit seye? frage er alle Religiosos vnd Ordens- leuth / wartn sie dieselbige zu finden gedencken / in rauchen Klaydern? in harten Secken? vnd strenger Casteyung des Leibs? in den gelübten der Armut? der Keuschheit? vnd Gehorsam? so werden sie antworten, Nein / vnd sagen / das dises zwar sichere Weeg zur Vollkommenheit / aber nit die Vollkommenheit selbst seyen. Was dann? die Liebe Gottes / welche der H. Irenaus mit einem Ehren Titul herrlich hiehet / vnd nemtet sie Eminentissimum charismatum, das ist / die allerhöchste auß allen Gaben Gottes.

Magister sententiarum, vnd etliche andere Theologi haben die Liebe / in welcher die Vollkommenheit stehet / so hoch geachtet / das sie dörffen sagen / dieselbige seye die Substanz oder Wesen des Heiligen Geists / so Er mit der Menschlichen Seel vereinbaret / vnd gleichsam in dieselbige ein- verleibt werde. Alda sie noch hier insesen / das gleich / wie das Liecht in den Sonnen ein vrsprüngliches Liecht / dises aber / so in einer durchscheinender Materij / vnd gefärbten Gegenstas erscheinet / ein verurachtes Liecht ge- nandt wirdt. Eben also sagen sie / habe es ein Gestalt mit der Liebe; Das wann dise vrsprünglich vnd anfänglich in Gott seye / das sie der heilige Geist seye; Da sie aber mit der Substanz vnd Wesen vnserer Seelen verein- baret wirdt / seye sie ein Gnad / vnd wann wir sie vnserem Nebenmenschen erzeigen / sey sie ein Barmhertigkeit. Dese Lehr ist zwar hoch subtil / welche ein grosse Einbildung in den Gemüthern von der fürtrefflichkeit der Liebe hinderlasset. Wann man alles nach der strengen der Schulen examinieren, vnd mit des Heiligen Thomæ Waag abwegen will / wird man finden / das dise Liebe / eigentlich zureden / nit der Heilige Geist selbst / sonder gleich- sam der Gottheit erster Stral seye / welcher alle Vollkommenheiten mit sich bringet. Diser Stral ist / wann wir nur selbst wolten / gleichsam in vnserem Gewalt / Gott bieret ihne vns eben so freywillig an / als die Sonn die sene. Man muß sich nur einmahl rechte entschließen / ein solches liebrei- ches ding allzeit zu lieben / so ist man als dann auß dem rechten Weeg zur Christlichen Vollkommenheit. Wann wir aber die Hände in den buesen vnser eignen Gewissens stoßen / wurden wir finden / das es auß setnen eignen Duz / auß Menschlichen respect / auß solche Meinungen / vnd Annahmen der irdlichen Creaturen gericht seye / welche nit zar raim seynd.

Chrysolost. ser: 94.
der Christen
Streit ist
eing.

Irenaus l.
4. cap. 63.

Fürtrefflich-
keit der Liebe.

Denkwürdi-
ge Meinungen
eltlicher The-
ologen.

Auff



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auff solche Weis leben / ist auß der Vatern der Liebe falsche Mühs schlagent / das heißt Gott vnder den Altar / vnd hingegent die eigene Liebe darauß setzen / ihr den besten Theil von dem Oyster vnd Rauchwerck auffsperrern. Was gedunckt euch von diser Unbilligkeit / secht ihr nit / wie ihr allezeit vollkommen zuseyn schuldig verbleibet?

Die Nach-
folgung
Christi ist
ein kurzer
Begriff der
Weisheit.
Math. 5.

Greg. 21.
vn libro de
Gen. Moysi.

Was die andere Ursach betrifft / sage ich / die Vollkommenheit bestehe in der nachfolgung Gottes: Estote perfecti, sicut pater vester caelestis perfectus est. Seyt vollkommen wie ewer Himmelscher Vatter vollkommen ist. Vnd der H. Gregorius Nyssenus versichere vns gar herrlich / diese Nachfolgung seye ein kurzer Begriff aller Weisheit. Nun wer wolte seine Hügel also künden erheben / vnd sich erschwingen bis in die Schoß des Himmelschen Vatters / alda von seiner Heiligkeit ein Contrafret zunehmen? Niemandt ohne allen Zweifel könde dahut gelangen; Was hat dann der weise vnd gürtige Gott gethon? alle seine Vollkommenheiten hat Er vns an vnserm Heylandt vnd Erlöser / so die

Die Demut
Jesu Christi.
Ein schöner
concept. O.
vignus.
Orig. 1.

Indeclema-
biliter eos-
dem motus
inscribat.
Die Edel-
keit vnd die
Barmher-
zen eben ei-
gen Jesum.

wahre Contrafactur seiner Substantz vnd Wesens ist / mercken geben / als wann man ein Pieschier in ein frisches Wachs einructet; Das hat Origenem zusagen verriacht / das die allerheiligste Menschheit Christi ein gespur oder Zuprutt / vnd ein Schatten der Gottheit seye / mit der selbigen treffe sie zu / als wie ein gerechte Sonnen Vhr mit der Sonnen. Vber dis rüffet der Geist Gottes allen Christen / vnd sage: Secht hie / wem ihr volgen müßet. Secht dies ist das lebendige Vorbildt ewres thum vnd lassens. Er sagt nit / Ich hab awo Bildnüssen meiner Substantz / Ich hab zween Söhn / ich schicke sie beide in die Welt / der ein soll für die grosse vnd fürneine Herzen / vnd der ander für das gemeine Volk seyn. Secht den einen mit Rosen geziert für die Edel Leuth / vnd den andern mit Dörnen gekrönet / für das gemeine Volk. Dis wäre ein ver-ructes Hirn / das ihme solches einbilden wurde; Vnd secht ihr nit / das es eben ein gleiche Verhalt seye / gedencen / das die Vollkommenheit nit für etliche wenig / vnd von der Welt abgündere Leuth verordnet seye / da doch alle Christen einen Namen / vnd ein Kennzeichen antragen / alle eines Gottes / vnd einerley Sacramenten theilhaftig werden / alle nach einem Himmereich zihen? Seynd nit die jennige wol ellende / welche ihret Trägheit zu jacten / ihr selbst eigene Verdammuß an das allerfürnehmste Driß ihres Angesichs verzächnen?

Endlich trage der Namen vnd Würdigkeit eines jeden Christen solche grosse vnd rechtmessige Schuldigkeit auff dem Ruggen mit sich / das ihr derselbigen nit können ein genügen thum / es seye dantz / das ihr euch von Herzen der Vollkommenheit befeisset. Vermeynt ihr / matt

erfordere zuvil von euch / die ihr in dem Tempel Gottes ernehret vnd er-
 zogen seyndt / wann man von euch begehrt / daß ihr auff's wenigst so vil
 Hertz vnd Muths ein Sünd zubestritten erzeiget / als vil Heyden in ih-
 rem Unglauben gethan haben? Vnd damit ich mir vber Haupt drey
 Exempel vber die drey gemeinste Versuchungen beybringe. So secht
 den dem H. Augustino den Polemonen, der spricht: **Ich ware im Vn-**
glauben geboren ein Jüngling / der kein Erkandnuß Gottes
hatte / allem Muthwillen ergeben / der Wein / die Vulschafft
das Spilen / vnd die Vermessenheit waren die jenige Vnord-
nungen / welche mein Jugendt ins Verderben stürzen. Vnd
nichts desto weniger kame ich kaum in die Schul eines Heydni-
sche Weleweisen / da wurde ich als bald in einen ander Menschen
verendert. Vnd wir Christen vermeinen / es seye vns zugelassen vnder
 so vilen starcken vnd cristhafften Predigen / vnder so vilen Annah-
 mungen vnd Erleuchtungen vns allezeit dem Liecht zu widersehen / vnd
 zu vnserm selbst eignen Elende vnentsündlich zu seyn? Diser auff das
 bloße Wort eines Menschen / reißet von seinem Haupte den Kranz von
 Blumen / den er getragen / hinweg / verlaßet alle Sünd vnd Laster. Wo
 findet man heutigens Tags solche Christliche Polemones / solche weltliche
 Fräwlin vnd Töchterin / welche zu end einer Predig auch nur das wenig-
 ste von ihren geschmuck thäten verlassen?

*S. August.
 Epist. 139.
 sagt hieronim.
 Non humanis
 operibus
 sed di-
 uino.
 Polemon
 wird von dem
 H. August.
 gelobt.*

Secht auch den Spuriaam, welcher bey dem H. Ambrosio also re-
 det: **Ich ware in dem Vnglauben aufgezogen in einer ganz ver-**
derbten Zeit / in welcher die Tugende in keinem / die Laster aber
in grossen Ansehen waren. Ich befande mich mit einer son-
derbaren leibs Schönheit begabet / welche mir andere Herzen
auff natürlicher Zunaigung vnderwürffig machte / vnd weil ich
gesehen / das man nur gar zu vast vmb mich werbet / vnd mich
mit vnzüchtigem Liebänglen lockete / daß ich ein Ergernuß der
menschen Herzen ware / machte ich mir mit fleiß Wunden in
mein Angesicht / vnd löschete mit meinem eignen Blut den
jenigen ihre Flammen auß / welche meiner in vngedühr begeh-
ren / dann ich vil lieber mein Vnschulde mit dem Sigill einer
freywilligen Vngestalt wolte verpitschieren / als mit meiner
schönen Gestalt andere Leuth zu dem bösen bewegen. Deformita-
 tem, sanctitatis meae fidem, quam formam irritamentum alienae libi-
 dinis esse malui. O Christliches Weib / welche du dich böser Meinung
 an-

*puritas
 S. Amb. in
 exhort. ad
 Verg.*

anstreichest / durch Betrug das zuhaben / was du in der Warheit nie haben sollest / daß du mit der natürlichen Farb deines Angesichts nit vergnügt bist / sonder in frembder Gestalt vnder den Leuten herum gehest / vnd mit deinen blossen Brüsten genugsam anzeigest / wie vnerschämde du an deiner Stirnen sehest; Gehe ein wenig in dich selbst / vnd bedencke dich ein wenig / was du diesem Layden wöllest antworten / wann sein Blut / seine Wunden / seine Mahlszeichen / vnd die mit fleiß verderbte Schönheit / damit sie zu erhaltung der Keuschheit dienen / dich vor dem unvermeidlichen Richterstul Gottes werden anklagen?

Großmäch-
tigkeit L.
c. 17.

Sehet noch weiter einen Lycurgum, welcher zum König der Lacedaemonier mit diesem geding erwöhlt worden / das so fern seyns verstorbenen Bruders schwangere Wittib keinen männlichen Erben solte gebären / Er alsdann regierender König verbleiben solte. Dise aller Erav vergessene vnd vnmensliche Königin entborte dem neuen König / vnd ließe ihme anzeigen: **Ihr Liebe / ich bin schwanger / vnd nach des Landes Brauch köndte es wol geschehen / daß die Frucht meines Leibs euch den Scepter möchte auß den Händen reissen. Ich sehe / daß das Königreich ein lieblicher Bissen ist / den die jenige die ihne einmahl geschluckt haben / nit also leichtlich wider Könden herauß geben: Wann ihr ewer Sach richtig begehrt zuhaben / weiß ich wol ein Mittel durch ein Tranck euch die Cron zuversichern / vnd in deme ich diser kleinen Creatur / die ich in meinem Leib trage / das Leben benimme eweren Thron auff ewig zubestigen: Allein wöllet ihr ins künfftig ewer getrewen Dienerin eingedenck seyn / die euch disen Dienst zum Nacheheil ihres selbst eignen Bluts laisset.** Hierab hatte Lycurgus ein sehr großes Mißfallen / vnd in seinem Herken ab diser blutgiltigen Weiffin vnmenslicher Thar / ein großes Abscheiß / doch thatte er nit dergleichen / sonder gabe zur Antwort: **Fraw / laisset das Kind auff die Welt kommen / es seye gleich ein Knäblin oder ein Töchterlin: es ligt nichts daran / wir wöllen allezeit Mittel genug finden / wann es vns wird gut geduncken / seiner abzukommen.**

Sobald nun das Kind / welches ein Knäblin / geboren war / name es Lycurgus auff seine Arm / beruffte den Rath / vnd das ganze Volk / bedeckte es mit seinem Königlichen Purpur Mancel vnd sprach: **Ihr Herren / Geschehe was recht / vnd was die Threw erfordert: Secht hie / dis ist ewer König / ich bin allein sein Vasall vnd Vnderthon.**

D Christliche Seel, was antwortest du diesem Hayden/der die Ehr/ die Macht/ vnd Reichthum eines ganzen Königreichs durch ein einige Sünd eines andern Menschen nit hat wöllen erkauffen/ die du vil mahleit vmb eines kleinen Gewinnß willen alles, was Götlich/ billich/ vnd recht ist/ mit Hülffen treitest?

Man begehret nit von vns / daß wir Sancti Antonij, oder Macarij, oder Engel auß der Wildnuß seyen / sonder allein / daß wir vns Gott zu Ehren auffß wenigst mit einem rechten Widerstande der Sünd also wider seyen sollen / als dise Unglaubige von wegen des blossen Schattens der Tugend gethon haben / vnd dises solt vns gnug seyn. Sehen wir nit / daß wir gezwungen werden dise Christliche Vollkommenheit nothwendig an vns zuhaben / welche wir vns so wunderbarlich eingebildet / als gezimmet sie vnserm Stande nit / vnd sey gar sehr von demselben?

Derohalben / D ihr Edel Leuth / schließet auß diesem Discours, daß die Schuldigkeit / so ihr habe vollkommen zu seyn / ganz heiter vnd offenbar seye / weilen ihr Jesum zu ewerem Erbsait haben köndt. Ringt ihr euch dises zubekomen; Dann es nur in dem bestehet / daß ihr die jenge Gürtigkeit liebet / welche niemandt / der sie erkennt / hassen kan / welche man aber auch niemahls recht lieben wird / man ergebe dann der Götlichen Mayestät zur Huldigung allen eignen Mut vnd Willen. Vnd dises ist / warum die ganze Vollkommenheit bestehe.

Die II. Ursach. Adel.

Nach dem wir ins gemein angezeigt / wie alle Christen nach der Vollkommenheit zustreben schuldig seyen / als ist jekunder zusehen / was einen jeden absonderlich / vnd erstens dem Adel zu der Vollkommenheit solle antreiben. Wir zweifflet nit / wann die Ursachen / welche ich alhie will sturhalten / erwogen werden / werde man befinden / daß die vom Adel den Christlichen Tugenden vil mehr / als eben die Einsidler selbst nach zusehen / schuldig seyen / vnd dis wegen ihres Standts; Also das dieselbige / was sich ansehen laffet / als gebe es ihnen mehr Freyheit zu einem vnordentlichen Leben / wann sie es recht betrachten solten / sie befinden würden / das eben dises sie recht fromb zuleben / vnd ihre vnordentliche Vergnügkeiten in dem Zaum zuhalten / verbindt.

Die erste Ursach nennen wir von ihrem Adentlichen Stand selbst; dann

Dann diß folgende Argument von niemandt andern kan herkommen / als von einem groben vnderständigen Kopf / vnd solchem Hirn / welches ihme selbst in seinem Verstande recht gibt / vnd also redt: **Er ist vom Adel / er ist ein Hoffman / er ist ein Hohestandes Person.** Sein Veruff verbindet ihne mit vollkommen zusein / man muß seine Tugend mit der Welt Elen aufmessen: Wann er gar zu Tugendhafte lebte / würde solches seinem Glück vnd Wolfahrt einen Nachtheil bringen.

Was für ein Grobheit ist dises / wann man gleich anfangs die Schandt auff die Stirn der Edel Leuten verzeichner! Er ist vom Adel / darumb muß er weniger andacht / vnd Tugend üben? Wende man die Red vmb / vnd sage: Er ist vom Adel / desto mehr ist er schuldig vollkommen zuleben. Der Adel hat ihme ein Joch einer glückseligen Nothwendigkeit auff den Hals geladen / welches er ohne Spott mit kan von sich legen.

Dises aber zu beweisen / ist zusehen / was der Adel in seinem hohen Grad für ein Gemeinschaft mit der Christlichen Tugend habe / so wird niemandt läugnen / daß / welchem Gott mehr vnd treffrigere Mittel ein gutes End zu gelangē geben hat / so vil größere Schuldigkeit er mit ganzem Ernst darnach zutrachten habe / vnd im Jahl / daß hierin ermangelt / seye sein Treulos / vnd Liederlichkeit desto straffwürdiger.

Derjenige Knecht / dem der Herr fünf Eimer darnit zuhandlen hat geben / der muß vil mehr gewinnen / vnd vil einen größeren Nutzen schaffen / als der nur einen einge empfangen hat. Wer kan dises läugnen / er wolle dann das Liecht der Natur auflöschen? Nun ist es wahr / daß die hohe vnd grosse Personen vil mehr Gaaben von Gott die Tugenden zu üben als andere empfangen haben / vnd secht hie nur das erste / die Wolfahrt ihrer Geburt; Daher sie sonderlich bey den Teutschen hoch; vnd wolgeborne ttulter werden.

Ein Redner / als er öffentlich ein ansehnliche oration Constantino dem grossen zu Ehren in der Statt Trier gehalten / ließe disē Wort lauffen: *Mihi Deorum immortalium munus & primum viderar & maximum, in lucem statim felicem venire.* Die erste vnd größte Gaab von Himmel gedunckt mich seye / Glückselig geboren werden / vnd sich eben so bald in der Glückseligkeit / als in der Natur befinden.

Die Heilige Schrift selbst lobden Adel in Personen derjenigen dreien dafferen Jüngling / so zu Babylon gefangen waren / auch in der Person Eleazari vnd anderen mehrer. Es ist sich zu verwundern / wie der *H. Hieronymus* in der Grabsschrift der *H. Paulae* anziecht / daß sie von Agamem-

Adel ist die
erste Gaab
Gottes.
Panegy:
Constant:

Agamemnone herkommen: Welches sonsten niemahlt wäre in Ache genommen worden/wann wir der Adel auß der Zahl der zeitlichen Wolfahrt sich befunde/welche uns die Fürsichtigkeit Gottes mitgetheilet/vns darmit in der Vollkommenheit verhofflich zusein. Das diesem also erscheinet auß einer gründlichen Ursach/die ich alhie auß die Bahn zubringen mich vnderstande.

Jedoch will ich das jenige mit sagen/was man beybringen/vnd durch die Erfahrung probieren könnte/das nemlich die Leiber deren vom Adel gewonlich besser formiert/vnd etwas zärters von der kunstreichen Hand der Natur zusamen gebachen seyen/das sie in ihren Sinnen vil subtiler/vil feischer vnd lebhafter/ihre Glieder besser proportioniert/ihre Weis vnd Gebärden vil artiger/vnd ihr Höffigkeit vil anständiger/als anderer seyen; Vnd das dises alles die Seel vil tauglicher mache/ihre Wirkungen desto glücklicher zuverrichten.Sonder vilmehr mit Petrarcha halten/wann der Adel nur am Fleisch vnd Blut gelegen/wäre er ein schlechtes Ding/dieweil gar schwärlich vnder dem Blut der Kaysern/vnd dem Blut der Weltlern ein Vndercheid zumachen. *Omnis propemodum sanguis est concolor, sic ubi forte alter altero clarior inuentus sit, non id nobilitas efficit, sed sanitas.* Auch will ich hie mit melden/so man sülglich könnte disputieren/das die Menschliche/ auß den Schänen des Himmels herfür gesogene Seelen alle in einem Model gegossen/vnd einerley Gestalt haben; Nichts desto weniger von Gott mit sehr vnderchiedlichen Eigenschaften können begabt seyn/wie wir solches an den Blumen einer schönen Wiesen/oder in einem Lustgarten mögen abnehmen/welche alle einer Natur seynd/damoch ist vnder ihnen ein sehr großer Vndercheid der Figuren/der Farben/vnd anderen Gestalten: Eben also ist es vnder den Sternen/vnd den Edelgesteinen/welche/wann sie schon alle auß einerley Materij herkommen/hat doch der eine vil einen lebhaftern Glanz/als der ander. Dises machet gläublich zusein/das die Seelen der Menschen/nach dem sie den Leibern eingossen werden/ob wol sie in der Edlenz vnd Wesen alle gleich seynd/sie nichts desto weniger etwas zufälliges an ihren Vollkommenheiten leyden mögen/vnd das diser große Vndercheid/den wir verspüren/vns zuertenen gibt/das die gleichsam auß Gold/die andere aber auß Bleij/mit nur auß dem Vndercheid der Leibs constitution, durch welche die Seel ihre Werck verrichtet/herkommen seye. *Mercurius Trilimegitus* wäre diser Meinung/da er vnder einer Fabel die Seelen fürsetlet/das ehe sie in die Leiber eingehn/ auß dem Becher des guten Verstandis triucken/doch mit alle/sonder allem die/welche das Gift trifft; Dann

Der Adel
besteht nit
im Geblüt
Petrarch:
lib. 1. de ra-
medij dial
16.

Die Seelen
der Men-
schen seyns
in ihren Es-
genstschaf-
ten vnder-
scheidlich.

Mer-
Trif. in
Crat: sup
mos. ad.

nach erfindung seines eignen Hirns / erdichtet / Gott schicke einen Heroldt
auff Erden / welches einer auß seinen Engeln seye? diser seye einen grossen
Becher auff / wie meines geduckens der jenige war / den Semiramis ge-
habt / welcher / wie Elianus bezeugt / tausent vnd achtzig Pfundt Gold schwär
ware: Diser Becher seye voll des Himmelschen Safftis / so dise Krafft
hatte / die Menschen subtil / spitzsündig vnd Geistreich zumachen / der
Heroldt aber schrye / vnd sagte zu einer jedwederen Seel *ἄνθρωπε οὐκ εἶ
δυναμὴς εἰς τὸν νεφῆρα*. Mache dich auff O Seel / tauche dich nie
dapper nach allen deinen Kräfften in disen Becher. Hierauf trincke je eine
mehr / als die andere / welches einen grossen Vndercheid des Verstandis
mache / etliche aber enthalten sich gar / welche / wann sie in die Leiber kom-
men / haben sie nichts / als die bloße Vernunft / vnd bleiben allezeit auffis
höchst grosse Knöpf / vnd grobe Esel. Es ist ein Wunder / was dise Weiß
bey den Alten für ein Lust an der gleichen Fabulose erdichten discursen
gehabt: Bedörffte es dann so viler Vmbständen / vns dises zulehren / daß
alle Seelen mit einerley zufällige Eigenschaften haben / wiewohl sie in
ihrer Essenz / wie Aristoteles lehret / ganz vndererlich / gleich wie die
Ziffer der Zahlen seyn?

So man nun disen Vndercheid des Verstandis wolte gelten lassen /
künde man sagen / die grosse fürnemme Herzen / vnd Edel Leuth haben von
dem ersten Augenblick ihrer Geburt an vil mehr Vorthails; So mit et-
was Glaubwürdigkeit künde gesagt werden. Auff dise Weiß schicke
Gott den Königen vnd Fürsten / bey welchen der höchste Gewalt besteht /
einen doppelten Verstand / den einen sich selbst / den anderen ihre Ständ /
Land vnd Leuth zu regieren. Jedoch damit ich den Edel Leuthen /
durch so geringe / vnd nur dem Schein nach / schöne Vrsachen nit
schmachtle / sollen sie wissen / daß wann man disen zufälligen Vnder-
scheid nur in der Bestellung des Menschen Verstandis Gemüthern zu-
tuffe / volgere darumb nit notwendiger Weiß darauß / daß eben sie alle-
zeit den besten Theil darvon tragen: Dann Gott machet vnder den
Menschen dergleichen Auftheilung nit. Man findet bißweilen solche
Verstand / welche zwar nur auß einer Dettlerhütten herkommen / aber
dessen vngachtet / erfüllen sie die ganze Welt durch ihr Hochheit mit
Verwunderung. Hergegen andere seynd in Purpur / in Gold vnd
Silber erzogen / die doch aller Simlos / vnd grobe Ignoranten verblei-
ben. Wievil behaltet das Glück am Rueder / welche das Schiff zu
regieren würdig wären? Wievil halten das Stewrueder / welche als
gemeine Knecht zu ruederen verdienen? Die Fürsichtigkeit Gottes
theilt

theilet dieses auß / wie es ihro gefält / in gewissen Zähl vnd Enden / welche alle unsere Klug / vnd Vorsichtigkeit weit vbertriff.

Was wollen wir dann für ein vnsehlbare Dersach finden / welche den Adel vor anderen zur Tugend verbindet / weilen wir in den Dersachen vil mehr den Grund vnd Wichtigkeit / als nur ein blossen Schein suchen? Alhie ist eine zusehen / so nit leichtlich mit rechtem Verstand kan widerprochen werden / vnd ist dise; Das gleich / wie Gott den Weibern / was nit was für einen Antrib der Schamhaftigkeit hat gegeben / sie durch ein lieblichen Gewalt zuzwingen ihre Ehr zu retten / welches in ihnen / ein so kräftiger Anzug von Himmel ist / das sie sich desselbigen nit können abthun / vnd ihne aller Orthen empfinden / wann sie nit gar vnverschambe seyn wollen. Plinius sagt: Das ihre Leiber so gar nach dem Tode auß solche Weis ob dem Wasser schwimmen / das sie den jenigen Theil / für welchen die Natur bey ihren Lebzeiten also sorgfältig gewesen / vor der Menschen Augē bedecken. *Prona sunt ant. pudori earum parcente natura.* Wie nun Gott die Liebe der Schamhaftigkeit in dieses Geschlechte der Weiber eingestanzet / eben also hat er die Begird der ehren deren von Adel gemüeter eingeben. Die Ehr ist wie die Bildruß Phidias / welche man nit zerbrechen kan / das man nit zumahl auch seyn darbey gefesete Minerwam verderbe; Sie ist gleichsam das Hauszeichen / mit dem Gott in ihnen die Tugend bezeichne wil. Sie alle seynd natürlicher Weis empfindlich / wo es die Ehr antriff / sonst wurden sie auß ihrem Adeltlichen Gebür schlage.

Sehet hie vmb Gottes Willen die Krafft dieses Sporen / dessen sich Gott zu dem Heyl vnd Seeligkeit deren vom Adel hatt gebrauchen wollen: In dem sie / wans möglich / ein Himmel hinauff stiegen / vnd bis in den tiefsten Abgrund herunder trincken wurden / die wenigste Mackel einer Duche zu vermeiden / vnd warhaftig durch wiesvil Fehrv vnd Flammen tringen sie nit alle Tag? In was für Stürm / Anläuff / vnd Geschick / in wie grossen vnd vilen Gefahren des Todes / ab denen sich die Natur ensetzet / begeben sie sich nit / Ehr vnd einen guten Namen zubekommen / oder zu erhalten? Was thue aber der Geist der Engen / wann Er sihet / das sie von nichts / so dise Begird der Ehr / die ihrem Stand vnabsonderlich anhängig ist / betrifft / mögen abwendig gemacht werden? Er krümmet diesen Sporen den Spin / ja vil mehr benimbt er ihnen das Hirn vnd den Verstand / vnd machet sie die Ehr in der Schand vnd Duche zusehen / dann er wohl weis / das dise ein ganz kräftiges Mittel / solche ganz in das Verderben zurichten / ohne alle Hoffnung einmahl wider zuzugessen.

Es ist sich in der Warheit zu verwundern / das vil baldere sie vom Christen-

Schamhaftigkeit der Weiber.

Plin: lib. 7.

Warin der Antrib zur Tugend in den Seelenthen hersehe.

Ehrentum / als von der begird der Ehr abertunig werden: Sie schneiden auff dem Veld einander die Gurgel ab / ihre Jänt und Ertligkeiten lassen sie durch den Canal ihres eignen Bluts anflauffen / die weil sie ihnen einbilden / dieses seye ein ehliche ritterliche Thae.

Nun vertheile vnd schliesse einer / das was ich sagen will / wann solche vñe Begird / so Gott in ihrer Seelen eingepflanzet / wurden nach diesem Antriß gehn lassen / vñnd ihnen selbs einbilden / was die lauterer Wahrheit ist. Das nemlich das aller Dyrbarste vñnd vnadelichste was ein Edelmann begehrt kan / seye / der Sünd dienen / so wurden sie bald vollkommen / wider alle Laster vñndertwindlich / vñnd in Besitung der Tugenden firtrefflich werden.

Wider die
fentige / so
ihren Adel
entumehren

Dieses Argument ist so kräftig / das es kein Aufsuchtzulasset. O ihr Edel / ihr liebet die Ehr natürlicher Weis mehr / als ewer Leben / vñnd ihu hiehm als Christen / wann ihr nit wolt dem Tauff / vñnd dem Blut Christi Jesu vnseres Herlandes absagen: Das Christentumb lehrer euch / das die höchste vñnd gründlichste Ehr / nach deren ihr streben soltet / in dem bestehet / das ihr die Laster vñder die Füß leget / die Tugenden aber auff das Haupt setzet. Was bestimmet ihr euch dann so lang / euch darauß einmahl zuentschließen? Ihr seht ganz vnwürdig / wann ihr den Adel nur dem Fleisch vñnd Blut nach / oder erwan von einem alten zerbrochenen Stammehaus / oder ab einem Grab / welches vñder einer verguldeten Grabtschrift lauter Nichts in sich begreiff / herbringe. Warhafftig ihr seynd Lachens werth / wann ihr euch eines papyrinen Adels berühmet / der doch nit ewer ist. Gleich wie sich ein Blinder wolte nühnen / seyn Vatter habe gute Augen gehabt / vñnd ein Stummer / seyn Großvatter seye ein grosser Redner gewesen. Zubeveinen seyt ihr / wann ihr / nach dem ewere Gottseelige Vorfahrer das H. Creuz Zeichen vñder die Palmträum in Judaea / auß einem pur lauterem Cyfer / so sie zu ihrem Glauben getragen / gepflanzet / die Religion / die Tugend / vñnd ewer eigen Gewissen durch ein Dyrhisch Leben verlaugnet / vñnd die Füß von Erden vñder ein goldin Haupt setzet. Gott / der ober die Anschlag der Menschen / wie der Luft wehet / verpürfft einen solchen Adel / vñnd wann schon doch diese Vnsinnige also weiß machen als die Schwane / halter sie Gott doch so schwarz / als die Möhren. Numquid non vt filij Ethioptum vos estis mihi filij Israel? Aller Adel ist nichts in vergleichung der Gerechtigkeit vñnd Vollkommenheit vor diesem grossen Richter. Auff diese Weis wird der Adel Noë in Göttlicher Schrift geacht: Ha sunt generationes Noë: Noë vir iustus erat atque perfectus. Echet hie / sagt der H. Iohan: Chry-
sost.

Was: 5.
Wann der
Adel des
Noë besteht
Gen. 6.
Chry: 111
Gen:

soht. Ein wunderbarliche Weis / ein Stamm der Geburt zustellen / *s. Amb: lib.*
 die H. Schrift fange an / vnd sagt: Secht das Buch der Geburt Noë. *de Noe 8*
 Es laßt sich ansehen / als wolle sie hinder sich durch alle Patriarchen / auf *Arct*
 welchen Noë geboren worden / zehlen / vnd alle Ehren Titel / alle Herr-
 schafften / alle Verrichtungen vnd ritterliche Thaten herbey bringen / vnd
 alsbalde ender sie diß / in dem sie sagt: Er war ein gerechter vollkommener
 Mann. Sehet hie seinen gansen Adel. Der H. Ambrosius eben ober
 diß Materij sagt ein Denckwürdiges Wort: *Die Tugen-*
ten seynd
Kinder der
Seelen.
 profapia est: sicut hominum genus homines, ita animarum genus vir-
 tutes. Adel hat kein bessers Zeichen / als die Heiligkeit / die Men-
 schen seynd der Menschen Kinder / die Tugenden aber seynd Kinder
 Seelen.

O Ihr Edel Leuth / wann ihr ewere Eigenschafft vnd Ehren be- *Arglist der*
 get würdig geachtet zuwerden / so thut ihme nit / wie die kleine Meercrebs- *Meercrebs-*
 welche / wann sie ohne gefahr die Schalen der Meersehnecken läßt an- *sen.*
 treffen / darein kriechen / vnd lassen sich nit auß diesem entlehten Haus
 vertreiben. Bedeckt nit den / mit ewer selbs eignen Liebe angefüllten *Ein Denck-*
 Geist / mit dem Verzug vnd Phantasie einer eyreli. Hoffnung des Adels: *würdige*
 thut ihme vil mehr wie Boleslaus / der 4. König in Polen / welcher die *That Boles-*
 Widimus seines Vatters auß einem goldinen Blech am Hals getragen / *laus*
 vnd wann er etwas wichtiges reden / oder verrichten solte / küßere er diß *C.omer: 1.*
 vnd sprach: **Mein Vater lasse nit geschehen / daß ich etwas**
vnehrliches / welches deinem Namen vbel anstunde / begehe. *Der Adel*
 thut ihme wie der jenge daffere Eleazarus / dessen in dem Buch der *Eleazar.*
 Machabæer Meldung geschicht. Als man alles an die Hand genom-
 men / mit Schmachten / Trowert / vnd Marter / ihne dahin zubringen /
 daß er ein einige Sünd wider seyn Gefas solte begehn / warffe er seine *2. Mach: 6.*
 Augen auß die rechte wahre Ehr seines Adels / *Wel ein*
schönes
Wort von
etwa. Edel-
man.
 Cæpit cogitare ingeni-
 ta nobilitatis canitiem, atque à puero optimæ conuersationis actus.
 Sagte er zu ihme selbst: Nun wolan meine Schneeweisse Haar / die
 ich auß meinem Haupt trage / vnd die ihr in der Übung der Religion
 eralter / habt ihr noch nit gelehrnet / wann die wahre Ehr bestehet? Es
 gebürt sich nit / daß Eleazarus sich Gottlos erzeige / oder auch nur der-
 gleichen thue; Sonder / daß er die Tugend öffentlich auch mit verzief-
 sung seines eignen Blutes bekenne. Daß verbiete mir Gott / daß ich ein
 Stein des anstosses diser jungen Welt seye / weil Gott will / das ich heu-
 tiges Tags ihnen mit meiner Beständigkeit vorleuchte; So will ich das
 Gefas meines Herren nit verlaugnen / ich will die Schul / in der ich
 erzogen /

erzogen / vnd ernehret bin worden / nit entmehren; Mein Seel wird vor diesem Leib aller vnschuldig außsätzen / daß ich den Unglauben / vnd die Nitrew nit in die Schoß meiner Voreltern trage / vnd die Ehr meines Lebens nit meinem Leichnam in das Grab hinwider birge. Dese in sein Blut eingetrimete Wort beschloffen seinen Mund / vnd er sein Leben nit eben diesem Pittschafft. Secht / ist dises nit ein Adel / der würdig / daß ihme die Engel zuschawen / vnd ab deme sich alle Menschen der gangen Welt billich verwunderen sollen?

Die III. Ursach.

Genommen von der Hochheit vnd Würde des Adels.

Der H. Augustinus redet sehr weißlich von der gegenwart Gottes / da er sagt / wir müssen nothwendiger Weiß tugendhafft seyn / dieweil wir allezeit von den Augen des jenigen grossen Richters gesehen werden / vor welchem weder der tieffste Abgrund / noch die Höll selbst / Finsternuß quug haben / sich zuverbergen : Nobis magna indita est necessitas iuste recteque viuendi, quia cuncta facimus ante oculos iudicis cuncta cernentis : Wann dise Übung der gegenwart Gottes bey vns also gemein wäre / als kräftig sie ist / wäre sie vns ein stärker Antrib alle Vnreinigkeiten vnserer Meinungen vnd Anmutungen zusäubern / vnd bald zu der Vollkommenheit zugelangen : Daher sagte ein weyßer Hebræer, die Sünden von der Erden außzuretten müß ihme ein jeder auß vns ein grosses Aug einbilden / welches allezeit auß vnser Thun vnd Lassen gerichtet seye; Ein Ohr / welches allezeit offen vnser Wort anzuhören; Ein in der Arbeit vnverdroffne Hand / welche niemahl zuschreiben vnd vnser Thun vnd Lassen zuverzeichnen vnderlasse. Dieweil aber vnser Seel / solang sie in diesem sterblichen Leib / mit Fleisch vnd Blut umgeben ist / sich gar langsam vnd gemacht / durch die Betrachtung deren dingen / die allem Geistlich seynd / beweget / biß sie die Sun / durch welche sie würcket / auffmunteret; So gebraucht sich der weyße / vnd ganz gürtige Gott eines kräftigen Mittels / vns in beharrlicher Betrachtung seiner Gegenwärtigkeit zuerhalten / nemlich des Menschen selbst / welcher die allervollkommenste Bildniß seiner Gottheit in diser grossen vnd weiten Welt ist / vnd je nit mehreren Augen der Zuschawer wir umgeben seyn / welche als Zeugen vnser

s. August. sol. 14.

Ein ganz weyßer Rath. Rabbi in Apoh; Hebra.

unfers Thun vnd Lassens / auff vns achtung geben / vmb sovil desto
 größere Schuldigkeit haben wir / vollkommen zuseyn. Der mehrere
 theil der Sünden geschicht nit anders als auff mangel der Zeugen / sagte
 gar wol jener weyse bey den Alten: Maxima pars peccatorum tollitur,
 si peccatorum testis assistat: Wann Venus ein Zürlhang auß einer Wol-
 ken machete für alle ihre Liebhaber / wie jhnen die alte Heyden eingebil-
 det haben / wurde die Erden mit Ehebrüchen angefüllt / vnd bald wie
 Sodoma vnd Gomorra werden. Nichts verreibet das Laster so leicht / als
 desselben eigne Entdeckung. Nenne man von ihme die Mascara hin-
 weg / so hat man ihme alle Mittel benommen / daß es weiter begangen
 werde.

Sünden
 werden be-
 gangen auß
 mangel der
 Zeugen.
 Senec:
 Der Zürl-
 hang Vene-
 rii.

Auff diesem bin ich vorhabens / die erste Ursach zuziehen / welche den
 Adel zu seiner Vollkommenheit verbindet / sonderlich diejenige / welche in
 hohen Ehren / vnd mit hinnehmnen Kempfen versehen / dieneil dise Män-
 nigklich in den Augen seynd. Wan ein kleiner Stern seines Lechts ein Ab-
 gang leydet / wer weißt es / dann erwan ein Sternengugger / welcher dar-
 auff bey der finsterner Nacht Achtung gibe? Wann aber die kleinste Ver-
 finsterung an der Sonnen geschicht / erhebt alsbald ein jedwederer seine
 Augen gehn Himmel. Sie kan nur mit also zureden einen einigen Miß-
 tritt thun / daß es nit unzählbar Menschen / so in allen theilen der Welt
 wohnen / macht nehmen. Eben dises nimbt man in dem Leben der grossen
 vnd hohen Personen sonderbar wahr.

Das Leben
 grosser Her-
 ren wird
 aufgespie-
 get.

Wann schon ein Einsidler in seiner Zellen erwan mit einem Zorn
 aufbricht / wer weißt es / dann allem sein Kag vnd sein Tisch? Ist aber
 ein Ordens Person in einem Closter / werden seine Fähler vnd Vnvoll-
 kommenheiten niemand offenkbar / dan allein in dem Convent ertlich wenig
 Personen / welchen es zwar Aergerniß geben köndte / wann sie sich nit
 gänzlich gegen Got selbst in allen jhren Begebungen richteten. Die
 hohe Standis Personen aber / auff welche die ganze Gemaind ihr Ab-
 sehen hat / können so wenig / als die Sonn ab dem Weeg weichen / daß
 sich nit mánigklich darab entfese. Bevorab die jhro selbs Mängel mit
 Mantlwerffen Augen / anderer aber / insonderheit der vorgesezten
 auch geringe Jrungen / mit Luyngen ansehen. Die doch gleich / wie
 der König Diaz / den Aufsatz selbst an der Stirn tragen. Nun
 gesezt / daß die vorgesezte Personen / sich so wenig / als die Sonn ver-
 bergen köndten / weilen sie all ihr Absehen lediglich auff die Tugendt
 haben / vnd die wenigste Nachred zuentstehen sich befeissen / seynd sie nit
 zwischen der Ehr vnd Dnehr / gleich wie vnder dem Ambos vnd Ham-
 mer

mer begriffen / vnd gezwungen den rechten Weeg zu gehn / weilten es sie so schwärzlich ankombreimige Miserit zu thun.

Da möchte einer sagen / diese Meinung seye mit rein / sich auff Tugendhafte vnd lobwürdige Thaten in Anschung Menschlicher respecten vnd Bedencken / zu begeben: dieses gibe ich zu / doch sage ich / daß sie leichtlich zurecht gebracht vnd gereimiget können werden / wann ihme einer die jenige Menschen / welche auff sein Thun vnd Lassen ein wahrbares Aug haben / von Gott gesandt zusein einbildet / vnd mit als Menschen / sonder Engel von diser höchsten Mayestät verordnet / allen seinen Wercken nachzuforschen / hater. So diese Gedanken tieff in das Herz eingerricket werden / können sie die vnvollkommere Meinung nach vnd nach reinigen / vnd wie die Strahlen der Sonnen / die Dämpff der Erden verzehren: Wird auch diese Nothwendigkeit / die einer guts zu thun hat / durch diesen ehrtlichen vnd löblichen zwang / deren so auff vns acht haben / vns dermassen auffrichten / den eigenmüssigen Willen verenderen / daß wir vns endlich werden entschließen / vns allezeit nach der gebür / vnd in Tugend / wann gleich die ganze Welt blind seyn solte / zu leben.

Vnd in diesem werden wir der Sonnen gleich / welche eben so klar der Ohmeiß / oder einem kleinen Mücklein / als dem aller größten König / vnd Potentaten der Welt scheinet / wann schon auff einen Tag niemand wolreihren glanz wahrnehmen. Der H. Augustinus thut eines alten Comedianen Meldung / welcher ein lange Zeit im Spilen / so da zumahl die blinde Abgöttische Völcker zu Ehren ihren Göttern angefelt / mit großem Lob des gansen Volcks gedienet; Daß denselbigen in seinen jungen Jahren die Ehrsucht dermassen gestochen habe / daß wann er schon für die Götter gespilt / er alles nur für die Menschen / vnd ihnen zugefallen gehon habe; Nach dem er aber alt / vnd von seinen Zuschauern verlassen worden / gieng er in das Capitolium / vnd hielt eben so ernstlich die Comædien vor den Götzenbildern / vnd sagte / er thäte jegund alles für die Götter / vnd nichts mehr für die Menschen. Wann diser arme Hayd mit in der Hauptsach der wahren Religion gefält / hette er den Zweck getroffen. Wahr ist / daß vns die Menschen vnser Thun vnd Lassen aufzuuolteren vnd zu reinigen / vil helfen / vnd ihr Gegenwärtigkeit / so den Geist bisweilen erhebt / vns ein großer Anreiz sein könne / welches man gar wol an den Rednern vnd Predigern siben / denen die Zuhörer vilmahlen nie anders / als wie der Orzel die blasbälz / dienen. Es gib vilmahlen solche Leuth / so mit den Flügeln eines berühmten Namens in die Völcker auffsteigen / welche sonsten ganz vnbekant vor den Leuthen der Finsterniß verbliben.

Aug: de
Ciu. Dei l.
6. c. 10.
Dolus str-
chimus
senex iam
decrebitus
quotidie in
Cap: olio
mimum
agebat.
quasi liben-
ter Di spe-
ctarous que
homines
desiderant

heit. Das wäre wol ein ellende Enttelkeit / wann wir nur im Sün̄n herten / allezeit für die Menschen / vnd niemahlen für Gott zuspiten: Es sollen vns alle Creaturen als Lauter vnd Staffel seyn zu vnserem Erschaffer aufzu- steigen. Deshalben alle die jenige / so in grossen hohen Ehren vnd Aem- tern seyn / einen sondern Vortheil / daß sie sich auff einem grossen Theatro oder Spilbühne befinden / ein sehr kräftigen Antrib recht zuthun haben. Es ist allhie ein Sach / darab sich der Hochverständige Callius Longius ver- wundere / vorzubringen. Es habe sich ein Griechischer Hauptman in einer gefährlichen Gelegenheit der Nacht vnd des Todts befunden / der hatte von Gott nit die erhaltung seines Lebens / sonder allein sovil Tags begert / als gung sein werde / daß männiglich ihne möchte sehen ritterlich sterben. Sehet hie / wie kräftig dieses motiuum vñnd Versach ist / sein Leben / welches das aller löstlichste vnder allen auff diser Erden ist / darzu geben / vñnd ein klein wenig Tags / welches doch zu keinem anderen ding / als seinen Tode zuentdecken solte dienen. Auß diesem Ihr Edle / so in hohen Ehren vnd Aemptern siset / lasse ich euch selbst den Schluß machen; Wann ihr also im Tag vnd Straalen so vilen Augen / die auff euch sehen / vñnd ewer Leben beobachten / ja die so gar auch ewern Tode erleuchten / euch be- fundet / habt ihr wol Versach nach dem Weg der Vollkommenheit zu- trachten.

Long: cap
π 210
A. A. A.

Für die andere Versach sage ich / wie die folia den Glanz der Die- manen erheben; Also gebe den Schein der Tugend die Hochheit / Ehr vnd Würde zuerkennen; Wie kan ein Mensch wissen / wer er seye / wann er sich niemahl in den Gelegenheiten des Gutes vnd Bösens befindet? Der Triumph der Tugenden / wie gar weyllich Plato gesagt / ist die Sünd in seinem Gewalt / die Tugend aber im Willen haben. Kön- nen sündigen / vñnd von anzügigen Lieblichkeiten darzu angeratet werden / vñnd nichts desto weniger nit wollen sündigen / ist alles das ein ehlicher Mann thun kan. *Erie illi gloria eterna, qui potuit transgredi, & non est transgressus.* Die Eimdt oder Einsamme ist nit allezeit Lobens werth / wann sie nit nach dem Götlichen vñnd obernatürlichen Rath / wie der Heiligen Männer / angefelt wird. Dann was ist es einem ein- sammen Menschen für ein Ehr / wann ihne diese Grabschrifft Vacia ge- geben wird? Die ligt begraben derjenige / welche die Welt vñnd ihre Ge- schäfte gestohen / welcher in ihne selbst durch das Dñheyl seiner Begür- ligkeiten erhöhet / die / so glückseliger gewesen / als er / nit gedulden mögen / welcher sich auß Furcht selbst verborgen / jezund ihne selbst / noch ande- ren / sonder allein dem Bauch / dem Schlass / vñnd dem Wollust lebt.

Ecclesi. 31.

Sen. Epist.
3. 5.

Fluß Theo-
phys: in col.
reilancus
Graciar.
K. 1. 1.

Große Zu-
gende
großer
Herren.

Qui res & homines fugit, quem cupiditatum suarum infelicitas re-
legavit, qui alios feliciores videre non potuit, qui velut tumidum,
atque iners animal metu oblituit. Ille sibi non vivit, sed quod est
turpissimum, ventri, somno, libidini. Sehet allhie diß schlechte Lob/
welches zuerkennen gibt / daß sich die Tugend nit allezeit bey den hohen
Ehren vnd Kempfern / sonder in dem Sig vnnnd Überwindung seiner
vnordentlichen Anmutungen befinde / welcher desto fürtröfflicher ist so
vil stärker die Feind seynd. Theophylactus sagt / das Gold seye
d. in Rheim gleich / vnd zwar auß diesen Vrsachen / weiln vor Zeiten die
jenig: streitbare Völcker / welche das Teutschland bewohn / sich des
Rheims / ihre Kinder darin zu probieren / gleich wie man an einem Pro-
bierstein das Gold probiert / gebraucht haben; Dann so bald die kleine
Creaturen auff die Welt kommen / haben sie solche dem Rheim zugetra-
ren / vnd darinn getaucht: Bey etlichen gewissen Zatchen / welche die
Kinder von sich gaben / wann sie nemlich eineweder mit dem Wasser ring-
gen / oder sich zu fast erschrocken vnd schauderent erzalgren / namen sie ab
ob sie dappfer vnd herrschafft / oder aber forchtsam vnnnd erschrocken seyn
würden; Welches sich teck vnd dappfer erzalgte / dasselbige erkennen sie
für ihr rechtes vnd wahres Kind. Die Menschen / sagt diser Auther,
werden nit mehr im Rheim / sonder im Paçolo, in dem guldinen Fluß
Lydia probiert / zusehen / ob sie rechte Menschen seyen. Gölse einer hin/
vnd versencke sie in die Ehr vnd Kempfer / so wird er bald von ihrer Zu-
gund ein rechtes Verheil können fällen. Wie kan man wissen / ob diser/
so vnder den Spinwöben geboren vnd erzogen worden / sich der guldinen
Stücken würde können gebrauchen / wann er dieselbe in seinem Gewalt
hätte? Was waisst man / wie ein Mensch könne demütig seyn / der sich
von Rechts wegen seiner Geburt allezeit in einem geringen Stand be-
findet? Wie wolte man erkennen / was massen bey einer köstlichen Mahl-
zeit vnder vilen guten Speisen der jenige werde maßig seyn / welcher
auff seinem Tisch niemahl anders dann Kraut vnd Raben gesehen? Wie
waisst man / was der jenige für ein Bescheidenheit werde brauchen / den
Leuthen zubeschlen / welcher niemahl ober etwas anders / als ober Hund
vnd Kagen Gewalt gehabt? Es laßet sich ansehen / als wären in einem
geringen vnd nideren Stand alle Tugenden eineweders keine / oder zum
wenigsten versecte Tugenden; Weil sie keine oder doch nur schlechte
Gelegenheit haben / sich sonderlich zuerkennen geben; Aber einen Men-
schen im Geist arm sehen in mitten eines grossen Überfluß allerhand Sa-
chen; Einen Demütigen vnder einer grossen Anzahl der Auffwarter /

die er sich ihm täglich auff dem Fußnachtrecken; Einen mässigen / in
 tau vielerley Gelegenheiten der Unmässigkeit / welche sich zu allen
 Sündentzügen. Keinen übermütigen in einem solchen Glück / das
 täglich wachset; Einen ruhigen und freudigen in einem grosse-Hauffen
 der Geschäfte; Einen gleichmütigen in allerhand Zuständen der mensch-
 lichen Händeln. Einen Menschen sehen der alles kan und vermag / was
 er will / und der nichts will / als was der rechten Vernunft / und dem
 Göttlichen Befehl gemäß ist: Der seine Begierden nicht steigen laßet / wie
 kleine Somerbögelin / daß sie hin und her schwirren in Gelüsten und
 Begierlichkeiten der Creaturen: sonder der sich in Zucht und Ehrbarkeit
 erhalte / und welcher in deme er auff dieser Erden gehet / den liebsten
 Theil seiner selbst an den Himmel anhänget; Dises ist und haist ein im-
 merwährendes Miracul sehen: Magna virtutis est cum felicitate luctari. *Aug. tract.*
 magna felicitatis est, a felicitate non vinci. Ein große Tugend ist es
 mit der Glückseligkeit ringen / vnd ein große Glückseligkeit / vnder
 Glückseligkeit selbst nicht überwinden werden / sagt der H. Augustinus. *1. 2. de Ser-
 vo Dei.*

Man muß notwendiger Weis bekennen / man wolle dann das
 Verheil der Vernunft verwerffen / daß man in den größten Gelegen-
 heiten zum bösen den größten Glanz des guten sehe / vnd daß die hohe
 vnd große Glückseligkeiten also gefährlich seyen / daß vil ehender auff
 dem Misthauffen Jobs die Gedult / als Mässigkeit ohne Übermuth in
 der Regierung eines grossen Königreichs zu sehen sey. Magnus cui *Bern. ad*
 praelens felicitas h. arrisit, non irrisit. Sagt der H. Bernardus zu dem *Eug. 1. 2.*
 Pappst Eugenio: Der ist warhafftig groß / deme das Glück wol will / vnd
 ihne nicht berriegt. Es ist ein große Bürde / ein große Wolsahrt haben /
 welches man täglich an den Gemütern der Weltmenschen erfahret. Es
 bedörffte oft nur eines kleinen Glanz der Glückseligkeit solche zu verbie-
 nen / mit Eitelkeit aufgeblasen zumachen / vnd die Hoffart / Dandack-
 barkeit / Tyranny / ja in ein ganzes Meer des Verderbens zuströmen /
 Ein einzige Glückliche Stunde / wird ein Augendiener bisweilen höher
 achten / als ein dreißig jährige Freundschaft. Vnd dises ist ein rech-
 tes Kennzeichen eines schwachen blöden Gemüts.

Gingegen aber auß einem schlechten Garten in einen Königlischen
 Palast versetzt werden / wie Abdalonymo beschehen / den Scepter vnd *Cant. 1. 4.*
 die Hawen mit gleicher Demuth des Hersens ohne Nachtheil seiner *6. 2.*
 Auctoritet führen / ist ein solche Tugend / deren man wenig Exemplen
 auff Erden gesehen; Welche aber vil Verwunderung / auch so gar im
 Himmel / verorsacht: Sie ist ein Tugend / welche den Menschen vil
 mehr

mehr auß dem Schatz Gottes / als auß ihnen selbst zukommet. Es ist das allerschönste spectacul oder Schauspil / welches die Sonn jemahlt auß Erden beschienet. Wir zweifeln nit die Fürsichtigkeit Gottes habe mit ganzem Fleiß etliche Gottselige Monarchen in der Welt erhalten / wie der H. Kayser Henricus in Deutschland / der H. Ludouicus König in Frankreich / der H. Stephanus König in Ungarn / vnd andere mehr gewesen / damit er vns zu erkennen gebe / wie hoch die Christliche Vollkommenheit gelangen möge / nemlich auß die Cron der Kaysern / Königen / vnd Fürsten. Ein einsidlerisch Leben in den Hoffhaltun zu führen / vnd zumahl mit Hochheit vnd Demut regieren / ist ein sehr wunderbareliche Bindnuß vnder der Hochheit vnd der Tugend.

Für die dritte Ursach / setze ich hinzu / dasjenige / was in gemein auß dieser Erden von allen Menschen gehalten wird / daß die Trübseligkeit in gelegenheit der Tugend seye / ihren Glanz vnd Verdienst sehen zulassen. Was weißt ein solcher Mensch / welcher all sein Zeit in einem weichen vnd zarten Leben / wie faule Apffel an dem Todten Meer erzogen worden / mit welcher Elen die Vollkommenheit aufzumessen seye? Die Glückseligkeiten seind wie ein goldener vort der Hand des Glücks gewirkter Teppich die Wunden der Lasten darmit zubecken. Das Theatrum oder Schabblas der daffern vnd fähnen Helden / ist die Widerwärtigkeit / welchen sie mit schwarzen Zuständen / wie die Fische das gefaltsue Meerwasser ernehret. Wohl ein schönes spectacul / sagt der H. Cyprianus / Ein großes Herz vom Donner vnd Hagel also getroffen zusehen / daß es sich ansehen laßt / als wölle der Himmel brechen / vnd Stückweß herunder fallen / es demnach vnder allen Dingen weiter allezeit grad / wie ein ehrene Saul auffrecht sehn verbleibt / des rislens vnd der Schneeflocken nit achtet. Quanta sublimitas inter ruinas generis humani stare erectum? O wol ein schönes Wort von einem mit Trübseligkeit vberschütteten Menschen! Digni vixi sumus Deo / in quibus experiretur / quantum humana natura potest pati. Gott seye Lob / daß er vns gewürdiget zu probieren vnd zusehen / wie hoch die Gedult in der Menschlichen Natur kommen könne.

Wie Mayestätlich ist es / dieses schöne Symbolum neben seinem Wappen im Schilde führen / zu welchem Ludouicus XII. ein ganz Heroische Anmutung getragen / Nemlich ein Becher in den Wolcken / welcher mit guldinen Stralen auß der Finsternuß mit diesen Worten sich sehen ließe. Inter Eclipses exorior. Das ist / vnder den Finsternuß

*Cypri. de
mortal.*

*Seneca de
provid.*

*Tibonius in
Symbolis.*

kernus gehe ich auß: Warhafftig scheint die Tugend niemahlt heller/
 als wann man sie verfinstern will. Es hat ein ansehen/als habe der H.
 Geist uns dieses ganz klar durch die Wort des Jobs zuerkennen wolten
 geben. Quasi meridians fulgor confurget tibi ad Vesperam, & cum *Job. 11. 17.*
 te consumptum putaveris, orieris ut Lucifer. O dayffers Heer/
 welches du wider das Ungewitter streitest / du wirst für dich den Mit- *Ein Herli-*
 tagstein finden. Am Abend / wann du gleichsam verzehret / vnd in *ches Wort*
 mchern gemacht wirst seyn / als dann wirst du auffgehn wie der helle *des Jobs.*
 Morgenstern. Dis ist in der Warheit ein Sach die sehr würdig / vnd
 wol zu bedencken ist / das er sich allhie an diser Stell eines solchen Hebra-
 ischen Wortts gebrauchet / welches zweyerley Verstand hat / vnd zwey *Cap.*
 ganz widertig ding bedeuert nemlich scheinen / vnd verduncklet wer-
 den / vns damit anzuzeigen / das die Verduncklung / welche durch die
 Widerwertigkeit geschicht / ein wahres vnd vollkommes Licht mit sich
 bringet. Wann disen nun also / wie es dann bey Prediger vnd Scri-
 benten gewis ist / das vns einmahlt die Widerwertigkeiten ein wahre
 rechte Tugend zuerlangen vordürffen seyn ; So muß man nochwendig
 schreien / das die Vollkommenheit ehender in dem Leben der hohen
 vnd grossen Verfohen / dann sonst bey allen anderen Ständen möge
 gefunden werden: weil solche täglich sehr grossen vnd schweren Zuständen
 vnderworfen seind. Die Creus der Ordens vnd anderer Personen
 seind in Vergleichung der heiligen / so bisweilen den grossen vnd Ho-
 chenstandes Personen begegnen / nur papyre. Der hochgelehrte Synesius
 sagt: Sie seyn in allen sündtlich / man betrachte sie wie man wolle /
Sarigoi, iaspidi, & Aisuroc. Bald steigen sie auff gehn Himmel / bald
 hinunder in den Abgrund / ihr Veränderung halt niemahlt das Mittel /
 vnd ihr Glück kombt allezeit auff das äufferste / welches auß diesem abzu-
 nehmen / das gleich wie es in seinem lauff keinen Zweck noch Maß hat /
 also sollen auch ihre Tugenden kein Zihl noch End haben.

O Ihr Edelkenth / wie schön ist es / euch wol beheret in den Trüb-
 seligkeiten zusehen / gleich wie die Adler / so sich an das Dorch des Him-
 mels erheben / da das Ungewitter am größten ist ; Wie die Delphin /
 welche in mitten der Wellen hoch auffspringen ; Wie die grosse Felsen /
 welche vnder den fürüberlaufenden Wellen / vnd anstossenden Wellen /
 ganz unbeweglich verbleiben / deren Zorn vnd Wüten gleichsam ver-
 lachen. Alda ist warhafftig das rechte Element der Tugend / welches
 dem Edelgestain / so bey den Griechen *Κεράυρια* / das ist / Straalstein
 genandt wird / gleich ist : Diser wachset vnder dem Donner / vnd befindet
 sich

sich in denen Orthen / wo der ersünte Himmel sein Ungewitter lochet / vnd dasselbige mit Blis vnd Feuer aufschüttet. Eben also wann man sihet / daß ein Heldenberg nach den schwarzen Wolcken des Vbelnachredens / nach dem finstern Nebel in benennung seines guten Namens / nach Mißgunst / nach Zorn / nach Vnderdrückung / nach dem Todtschad der Blutsverwandten / nach der Vntrew der Freunden / nach der Vngnad / nach ergangnem Donnerstrach auß dem Capitolio, oder Obersten Nachhauß allezeit im Friden vnd guter Ruhe verbleibet / der lieblichkeit eines vnschuldigen Gewissens genießet; Das ist der rechte Strahlstein / ab deme sich die Engel erfreuen / vnd den jenigen / so seinem Glanz mißgünstig seyn / die Augen verfinstert.

Schließen also wir auß diesem gansen discurs, daß die Hochheit vnd Würde das rechte wahre Element einer grossen hohen Tugend seye / vnd so einer noch vñlleicht hieran zweifeln wolte / der lerne diß auß der autoritet Gottes selbst / welcher die Hochheit vnd Würde für ein so nothwendige Materij der Tugend gehalten; Daß er seine allergröste Freund vnd Diener nit anderst zu der Vollkommenheit hat wellen antreiben / als durch besizung der Hochheit; Dann niemahl wären sie so groß vnd hoch erhebt worden / wann sie nit mit den Hochheiten vnd Ehren gestreuet / vnd groß zuseyn verachtet hetten. Es wolte vnser Heiland Jesus Christus in verachtung der gansen Welt groß scheinen / welche der Teuffel ihm gleichsam vor seinen Füßen verzeichnet hätte / vns damit anzuzaißen / daß er ein Exempel der Vollkommenheit seye / auch wolte er / daß die Tugend des allergrösten vnder allen Männern / so von den Weibern geboren / sich erzeigen solte in der Verachtung / vnd Verlaugung des allergrösten Tituls welches geschehen / als Ioannes der Tauffer den Namen des Messia hat außgeschlagen.

Also gabe Er die Hochheit seines getrewen Dieners Moylis durch die Verachtung des Königreichs Pharaonis zuerkennen / den H. Apostel Petro vnd Paulo verordnete Er den Hoff Neronis / gleichsam zu einem Schawblas ihrer Glory / ja so gar zog Er vilmahlen auß den allerwiddesten Einödenen Einsidler herfür / damit sie in den Pallästen der Fürsten die allergröste Thaten ihres Lebens verrichten solten. also nothwendig ist es mit der Hochheit zuschaffen haben / wann man etwas hohes vnd grosses vollziehen will.

Wann derothalben Gott solche / die durch ihr Geburt vnd ihren Stand darvon also sehr entseisset wären / gleichsam auß den Flügeln eines starken Sturmwindts hat nach Hoff / daran Wunderwerk zuthun /

zuehnt / getragen; Was erwartet ihr damit / O Ihr Edle / für ein bequemes Theatrum die Tugend in ihren werth vnd glantz aufsetzen / als eben diese? Vnd was für ein grössere vnd höhere Schuldigkeit zur Vollkommenheit vermerket ihr zuhaben / als eben euch selbst?

Die IV. Vrsach. Von der Reichthumb.

Wider den jennigen Straffen / mit welchen die Hand Gottes das Egypten Land / so sich allezeit dem Göttlichen Anrüb widersetzt / gestrafft hat / ware dieses zwar ein sehr verwunderliches ding / das man den schönen vnd grossen Fluß Nilum ganz in Blut verändert gesehen; Aber noch vil wunderbarer ware / das auß eben diesem Fluß die Egyptier Blut / die Iraeliter aber schön vnd helles Wasser geschöpfft haben.

Eben dieses sithet man noch heutigs Tags in dem Leben der Frommen vnd Gottlosen Reichen; Denn diese ziehet auß dem Reichthumb in ihre Schatzkammeren durch Raub / Verrug / vnd Vngerechtigkeit den Fluß der armen Blut vnd Schweißes / damit ihr Gold vnd Silber vberhäuffet wird; Die Fromme aber finden von ihrem ehelichen Einkommen / welches Gott ihnen reichlich mittheilet / das klare helle Wasser / welches sie durch den Canal ihrer Freygebigkeit dem gemeinen Vnus zu gurem lauffen lassen. Alle Trohungen / Scheltungen / vnd böse Zücht / so die Göttliche Schrifft / vnd die Heilige Väter wider die Reichthumben außsetzen lassen / verschn sich von dem jennigen / deren Gebrauch das Laster der Menschen / vnd nit die Natur selbst schädlich gemacht hat. Diese Reichthumben seynd der jenige betrogne Schatz / welcher vnder einem Schein des Gutes / ein warhafftes Vbel bedeckt; Es seynd solche Händ / die ihren Herren selbst beym Hals nemmen; Sie seynd ein Schwert mit einem guldinen Gefäß / welches die Augen mit eyteler Scheinbarkeit belustiget / die Herzen aber mit tödtlichen Wunden verleset; Sie seynd solche hohe Drey / ab welchen leichtlich zufallen ist / die mit Edelsteinen besetzt seynd / deren Helioabalus begeret hat / seinen Todt dardurch verschlimbt zumachen; Es seynd solche hohe Felsen / welche anderst nit / als durch den Fall gemessen werden; Sie seynd das allerschädlichste Giffte in einem guldinen Geschir / so allen denen / die es trincken / das Herz abstopfet; Ober welches Eusebius Emillenus also sagt: An tu hunc potentem.

Luca. Emis.
 scus. Rom.
 de S. Epi-
 phanio. nisi
 sit Faustus
 Episcop.
 Abegionfi.
 Schöne
 Worte Eu-
 seij.

tenem & felicem vocas, qui in suam mortem fortis est? Cui proven-
 tuam fallax umbra presentium, æternorum congregat casus malorum?
 Quis beatam dixerit validam in suum iugulum dexteram? Quis laudet
 velocem ad ardua præcipitia festinantem? Quis eius non miretur
 ascensum, quem de summo prospicit esse casurum? An illum felicem
 vocas; qui gemmato atque aurato sibi poculo venena miscet? Du
 stender Mensch / der du dich ab dem jenigen verwunderst / welcher zu
 obrist auff dem Rad des Glücks / der Wohlfahrt / vñnd Reichthumben
 diser Welt sinet / warauff er sich durch Gewaltthertigkeiten erhalten muß /
 vñnd ab deme er nit als durch ein erbärmlichen Fahl steigen mag? D wie
 blind bist du / daß du also ungerichte / vñnd einem Christen Menschen
 ybel ansehende Gedanken hast? haltest du den jenigen Unsiñtigen /
 welcher sich mit einem Töschern durchsicht / für daffir vñnd herzhafft?
 Sagst du er habe ein gewisse Hand / da er ihme selbst das Herz in der
 mittentrifft? Heisse du den jenigen glücklich / welcher den Scharten
 des quens in seinen Händen haltet / darneben die ewige Seeligkeit fahren
 laßt? Wer hat jemahl gesagt / daß der / so auß einem hohen Felten ge-
 stigen / sich darab zustürzen / ein gewaltiger Mann gewesen seye? Der
 da er zu oberist auß dem Gipffel gestanden / vñnd jess fallen solte / für
 glücklich geachtet / darumben daß ihme jedermann zuschawete? Der
 auch verselbige / so ein goldinen Becher voller Giftis in den Händen hat /
 daß er auß einem so köstlichen Geschir möge den Todt trincken? Nichts
 desto weniger sagt man dieses alle Tag / wann man einen Menschen in
 der Vohheit der vnrecht erlangten Reichthumben sieht / der Geisig /
 vñndanckbar / falsch gegen Gott / vñnd den Menschen treulos ist; Solchen
 haltet man für glücklich / vñnd achret nit / das er seinen Vndergang mit
 goldin vñnd silbernen Fäden zu sich ziehet. Dergleichen Reichthumb seynd
 ohne Zweifel verdanlich. Wo kombr aber solches her / dann allein auß
 des Menschen Vohheit? Nemme emer das Laster / welches die Reich-
 thumben von Natur nit haben / hinweg: So wird er befinden / daß die-
 selbige ein grosser Beschiff zur Tugend seynd / vñnd daß die / so sie besitzen /
 dardurch ein kräftige Versach vñnd Antrib zur Vollkommenheit haben.
 D ihr Edelkeuth / euch werden gesagt diejenige schöne Worte des H.
 Hieronymi: Vestri generis est & habere, & calcare divitijs. Ewrem
 Stand gebühret reich zuseyn / damit ihr die Reichthumben vñnder die Füß /
 vñnd nit auß das Haupt leget; Je mehr sie vñnder euch seyn werden / je
 mehr werden sie euch erhöchen / vñnd zur Vollkommenheit erheben. Deser
 Versachen seynd klar / vñnd zu vnserem Vorhaben dienlich.

Mer. Ep. 2.
 ad Demet.

Erstlich

Wartun die
Tugend
den Armen
schwar fallen

Erstlich ist es ein schwarzes Ding. Ein grosse Tugend in einer grossen Armut zu erhalten; Dieses ist nur etlich wenigen / vnd zwar den Allersterckmüchtigsten / außerschwischen Seelen / als ein sonderbares Kleinod gegeben. Die Arme haben offermahlen sovil mit Nachgedencken / wie sie sich erhalten wollen / zu thun / das ihnen kein / oder doch wenig Zeit zuzudencken / vberbleibe / wie sie rechte leben sollen: Ein Magen / der kein Brot hat / der hat auch keine Ohren; Vnd befinden sich die Gefäss der Weisheit bey denen / so mit Hunger vnd Mangel betrange werden / vil zu kurz / vnd vnkräftig zuseyn. Ein Hausvatter / der die Armut in seinem Haus / vnd darbey ein grosse Anzahl der Kinder hat / die er notwendig kleiden / ernehren / vnd auffziehen muß; wann er die / so ihm was fürgestreckt / sihet / wie sie auff den gesetzten Termin warten / wie die Gerichtsdiener auff ihne lauren / wie die Bürgen ihne ängstigen / wie da ein Vieh erkranket / dort das Haus nderfällt / wie ein Schind mit den Jährlichen Zinsen sich auffschwädert / wie ein verfallnes Hauptgut / ihne ohne alle Darinhergigkeit hinweg gerissen wird. Ein solcher hat in der Warheit wol zuthun / das er die Zeit / wie man sagt / mit der Achseln für sich schalte. Die Armut ist vilmahlen ein Mutter der Lasten / vnd wann man gar nichts hat / ist man in Gefahr / allerley Laster zugehen.

Darumb dann der Weys man von Gott mit grosse Reichtumb / sonder sovil / das sie ihne vor der Armut möchten erretten / beachtet hat; Damit er nit zum schelen vnd durch den Namen Gottes falsch zuschwören verurtheilt wurde. *Mendicantem & diuitias ne dederis mihi, tribue tantum victui meo necessaria, ne necessitate compellus fuer. & periurum nomen Dei mei.* Ihr aber / die ihr ein weiders grosse / oder doch gangsame Mittel zu leben habt / leydet solchen Mangel nit; Es seye dann / das ihr diß einen Mangel nennen wolt / wann ihr etwann einen vnordentlichen Lust / welcher kein anders End / dann der Oberfluß / kein anders Zihl / dann ein vmentliches hat / nit büßen könnt. Ihr sehet in euerem Haus ein wolbestelltes Wesen weit enteyfert von den jennigen Angsthaftigkeiten / in welchen sovil arme Menschen tieff seuffen: Welches euch nit ein geringe Ursach zur Vollkommenheit seyn solte. Sehet ihr nit / wie Gott im Dnech der Geschöpfen den Adam zu dem beschawlichen Leben berueffen / das er ihne gleich zu seiner Ankunfft habe lassen ein Haus / ein Beth / ein zubereitete Tisch finden? Dann so er gleich von Anfang hette sollen Arbeiten / damit er zu essen bekäme / wann er hätte sollen ein Haus auffbawen / wie die

Proverb
30. 21. 22.

kleine Vögelin ihre Nester / wäre ihme dieses sehr beschwärllich gewesen :
Damit er aber in den Geschäften seines Herren vnd Meisters alle Frey-
heit hatte / name ihme Gott solche Verhindernissen hinweg / damit er
mit Ursach hette auff etwann ander / dann auff sein eigne Dandack-
barkeit die schuld seines Unglücks zulegen.

O Ihr Edle / Gott tractiert euch / wie den Adam in dem iridi-
schen Paradenß / Er lasset euch nach ewerem gefallen die Früchte essen /
so andere außgesetzt / den Wein trincken / so andere außgepreßet / die
Speisen auff ewere Taffeln kommen / als wurden sie von ertlichen künst-
reichen Instrumenten darauff gezogen / Er halter die Element / die Thier /
die Menschen in ewrem Dienst / nit allein zu ewer Nutz / sonder
auch zu einer Ergößlichkeit / vnd nach allem diesem dorff ihr noch ver-
meinen / als erfördere Er vor euch ein Sach die nit billich seye / wann
Er euch den Gewalt vber die Menschen gibet / vnd dargegen bezert / das
ihr auch / wie rechte Menschen sollet tugendhaft leben ?

Für das ander sage ich / gefest / das die Arme nit affo hart von der
Nothwendigkeit zu leben / getruete seyen / sonder ihr Zeit etwas milters
zubringen ; Könnten sie war also stillerweis Gott in einer schlechten
Haushaltung dienen / jedoch seynd die Flügel ihrer Tugend nit so stark
sie hoch zuerschwingen / noch ihre Armb der Werck also kräftig / sich
grosser Sachen zu vnderfangen.

Die geringe Aukhorität / welche sie haben / machet das ihre Wort
wenig gelten / vnd ihre Thaten gleich wie lobwürdig sie auch seynd /
haben nit so vil Krafft / das sie andere zur Nachvolgung antreiben mö-
gen. Weilen die Reiche sich vilmahlen schämen quos zu hurn / auß
Forscht sie möchten angesehen werden / als herten sie die Tugend mit dem
Armen gemeint / von welschen / wann es möglich wäre / sie begerten ganz
abgesondert zu seyn / ja so gar andere Elementa zu haben / die ihnen
Eigenthümlich zugehören. Die stürckliche vnd hohe Personet
aber seynd / dem guten Wercker ein Aukhoritet vnd Ansehen zugeben /
sehr mächtig. Ich lasse ein jeden selbst gedencken / wann nit ihrer mehr
auß Schmachlerey / dann auß Bosheit deren Laster vnd Bivollkom-
menheiten lobten / was sie mit ihren Tugendren nit gus würckten ? Das
nit zu glauben / wie der weise Man sagt / das der höllische Gewalt so gar
auff Erden eingewirklet / das die gute Gewissen alle für ewig außge-
müstert seyn : Vil seynd lasterhaftig mehr auß Blödigkeit / das sie der
Tyranney ihrer eignen Gedancken / vnd böser Gewonheit nit können oder
vilmehr nit wollen Widerstand thun / als durch böse Anmutung / so sie
zu den Lasteren haben.

Wann

Vortheil
der Edel-
leuthen.

Aukhoritet
Der grossen
Herren die
Andacht in
Schwung
zubringen.

Wann es geschehe / das einmahl die Reiche den Fahnen der Gottseligkeit / recht erheben / wurden sie mit großem ihrem Trost sehen / wie jederman gutwillig sich vnderhalten liess; Etliche zwar weil sie schon längst gern gewolt / doch nie dörfften; Andere aber / obwohl sie anfänglich mit einem so großen Ernst erzieteten / wurden sie sich doch endlich durch das gute Exempel / so solche Reiche vnd ansehnliche Personen von sich geben / bewegen lassen. Dieses ist dasjenige Argument / welches wir noch weitläuffiger willens seynd aufzuführen / wann wir von den Exempeln reden werden. Vnd auß diesem werde ihr Reiche selbsten vrtheilen; Weilen Gott euch ein solche Freyheit vnd ansehnliche Gelegenheit guts zuthun hat gegeben / ihr aber euch derselbigen mißbraucher / was für ein Durck vnd Bosheit ihr begeben / wann ihr euch ewerer Auctorität gebraucher / die Laster zuerheben / vnd die Tugenden in die Verachtung zuerbringen. Vor Zeiten nennete man die Perlin Herolden / dieweil sie ein Besach waren / das man den jenugen Frauen / die darmit gezieret waren / Ples machte. Ewere Reichthumb köndten in Warheit eben also genant werden / dieweil sie aller Orten euch die Menschen vnderthenig / vnd allerley Plas machen. Es ist wol billich / das alle Welt sich der Reichthumb zum Herolden gebrauchten / vnd sie dieses Ampt der Gottseligkeit lästeten / ohne welches auch das allergrößte Ansehen nichts anders / als ein lautere Gewaltthätigkeit ist. Als dann werden sie mächtig herrschen vnd regieren / wann sie die Tugent in ihren Thron setzen werden.

Perlin wuere
den Herolden
genant.

Endlich diß mit der dritten / aber meines gedruckens allergründlichsten Besach abzuschließen / so klar zuerkennen gibt / wie euch die Reichthumb außs träftigst zur Christlichen Vollkommenheit verbindet / in deme es sich ansehen laisset / als habe sie Gott ganz in der Lieb / welche gegen dem Nebenmenschen geübt wird / eingeschlossen. Date Eleemo-
lynam, & ecce omnia munda sunt vobis. Gebt Almosen / vnd sehet / Almosen ges-
so ist euch alles rein. Dieses Handwerck Almosen zu geben / ist also für-
trefflich / das Gott für sich kein anders hat wollen auferwölten: Sem-
Natur ist / **Guts thun / vnd geben** / gleich wie des Feuers Natur ist
erwärmen / vnd der Sonnen erleuchten / sagt der wohlberedte Syacubus
vnd damit ich auch den aller Christlichsten Spruch / so jenahl auß
einem Heydnischen Mund geschlossen / herbey bringe. Deus est, mortali
bene facere mortalem, & hæc ad æternam gloriam via. Plinius, nach
dem er alle Seceten deren / so sich auß die weltliche Weißheit haben be-
geben / wol erkundiget / in deme der ein auß solche / der ander auß ein
andere

Luc. 11.
ben ist Got-
tes Handt-
werck.
A yada
τοσούτῳ
θεῷ.
Syacubus in
Epi.
Plinius lib.
2. cap. 7.

andere Weis von der Götlichen Natur geredt / hat er disen schönen Spruch gethan / daß nemlich die allergröste Göttheit seye; Sehen einen sterblichen Menschen / den jungen / so seines gleichen ist / Guts thun / vnd daß dises der allerichtigste Weeg die ewige Glory zuerlangen seye. So sehen wir auch / daß die Hand des Himmlischen Dräutigams im hohen Lied Salomonis den guldinen Kuglen verglichen werden / welche das Meer in sich verschlossen halten. Manus eius globi aurei pleni mari. Wo unsere Verdolmetschung lautet: Manus eius tornantes, aureae, plenas Hyacinthis. Dese Hand seynd von Gold / vns dar durch die Freygebigkeit Gottes anzuzeigen: Dese Hände seynd gesaite Kuglen / daran nichts vnedens / nichts vnaleiches / vnd nichts ansehtliches ist / sonder sie seynd ganz außgeputzt / ganz lauter / vnd ganz eben / allezeit bereit seine Gütthaten vber die Menschen häufig außzugießen. Sie gießen vnd läßren sich vnablässlich auß / vnd seynd doch immer voll / dann sie allezeit mit einem Meer der Freygebigkeiten / welches niemahl trucken wird / angefüllt seynd. Weilen nun Gott die Freygebigkeit von Natur an sich hat / so will er auch / daß die ienige / welche sich in seinen Diensten befinden / dieselbige üben. Daß aber diesem also seye / sihet ein jeder / daß die Reiche vor allen anderen ein sonderbare Schuldigkeit hierzu haben / dieweil sie Gott als Schaffner seiner Güter vnd außspender seiner Gütthaten erwöhlt hat. Die Religiösen vnd Ordens Leuth / weil sie einmahl den Baum sampt den Früchten Gott dem Heeren außgeopfert / haben nichts mehr zugeben: Die so eines mittelmäßigen Vermögens / seynd gemeinlich voller Vergüden / so kein Nachdruck noch Wirkung haben. Ihr Reiche aber / ihr seyt dieselbige Gültfertige / so die Mittel in ewren Händen habet / jederman die Schuldigkeit zulassen: Dann ihr den wahren philosophischen Stein gefunden / ihr habet die Kunst einer Himmlischen Weisung in ewren Künsten / vnd die guldine Karten / welche die Erden auß India in die Mätern der Sternen kan verändern. Gedendet / was für ein höhere Schuldigkeit vnd ringender Zwang ihr vollkommen zu seyn haben könnet / als die Werkzeug der Vollkommenheit selbst: Vnd bildet euch hinfüran mit mehr ein / als weren die Reichthümer ein hinderuß des Heyls vnd der Seeligkeit / dann alles Vnheyl nirgends anders / als von dem Mißbrauch derselbigen / herkombr. Wann ihr sie zu den Lastern anwendet / seynd sie gleichsam ein schweres bleyenes Gewicht euch in die Höll zuwerfenden / vnd zuertrencken: Wender ihr sie aber zu dem Ziel vnd End / zu welchem euch Gott sie geben hat / nemlich

lich

sich uerlangung der Tugend an; So seynd sie leichte Federen euch zu-
erheben / vnd in den Himmel zutragen.

Es thut die Heydnische Geschichtschreiber Sesostris eines Königs ^{Der Wagen}
in Egypten Meldung / welcher von dem guten Fortgang seines Glücks ^{Sesostris}
vnd Wohlstandis / also aufgeblasen / daß er in einer Gutschen von lauter ^{wird gedeut-}
Königen gezogen / spakteren gefahren. In gleichem Triumphwagen ^{tet auff die}
der Hoffart kan man gar leicht der Höllen zufahren. Vil Glückseliger ^{Reichen}
vnd sicherer mögen die Reiche in ganz guldinen vnd silbernen Wagen der
Liebe / so von den Armen gezogen werden / fahren / vnder denen ein jeder
die Person des höchsten Königs / von welchem alle Scepter herfließen / re-
präsentiert / vnd den geraden Wegg in Himmel / vermittelst ihrer Reich-
thumben / kommen. Erkenn ein jeder selbs / ob sie nit zur Seeligkeit
führen. Si terrena diligitis, vt subiecta diligite, vt famulancia diligite,
vt munera amici, vt beneficia Domini, vt artham sponsi. ^{Aug. i. med.} Want
ihre die irdische Ding liebet / liebet sie als Matern ewerer Glory / als
Mittel ewer Seeligkeit / als Verehrung ewers guten Freunds / als
Guthaten ewers Herren / vnd als ein Hasspfehlung ewers Bräuti-
gams / der euch zur Seeligkeit verordnet hat.

Die V. Ursach.

Die Gaaßen des Leibs.

Lest ein Vbel / das wol zuweimen / sehet wie die Sünd alle
Naturen dermassen verderbt / daß sie nit allein das böse vnder
dem Schein des guten vorgibt / sonder macht auch bisweilen dem
guten ein böse Wirkung. Wie zusehen an den Gaaßen des Leibs /
(damit ich hie nicht von der Gesundheit / noch von der Stärke / mit
welchen die hohe vnd stürnemme Personen nit allezeit nach Wunsch be-
gabt seynd / rede) vnder welchen sich befinden die schöne / Holdselig-
vnd die Höffigkeit / welche ihnen zum allermeisten angeboren seyn solten;
Die aber dermassen durch ihre verderbte Sitten vbel zugericht seynd / daß
man nit recht weißt / ob man dise vnder die Zahl des guten / oder des
bösen setzen solle.

Der H. Augustinus redt ohn Vndercheid mit folgenden Worten
darron: Pulchritudo corporis bonum Dei donum, sed propterea id
etiam largitur malis, ne magnum bonum videatur bonis. Die Schön-
heit des Leibs ist ein gute Gaaß Gottes / aber eben Darumb gibt Er sie
auch ^{l. 1. c. 2. de civi. Dei.} Die schönheit
wird so gar
von den Hey-
den gescholts.

auch den bösen / damit sie die fromme nit so hoch achten / vnd sich dar-
 durch vnmäßig erheben. Es schreiben nit allein die Heilige Väter
 vnd strengste Ordensleuth stark wider die Schönheit; Sonder auch
 die/welche vor Zeiten/welten sie in ihren vnordenlichen Begir den gelebt/
 dieselbige gelobt haben; So bald sie sich aber recht bescheiden angefangen
 zuverhalten / haben sie dise gescholten. Petrarcha der fürreffliche vnd
 fürreiche Mann / nach dem er die Schönheit eines Menschen angebetet/
 hat er den Altar mit Füßen getreten / der in seinem reiffen Alter ver-
 schreyet vnd aufgericht / was er in seiner näpffischen Jugend gar zu hoch
 gehalten / vnd zuvil gelobt hat: Dann was sagt er nit in dem Buch der
 Eitelkeit der Welt / welchem er den Titul gibe / von den Arney oder
 Wiltten wider das Glück? Habes hostem tuum domi, delectabilem &
 blandum: habes raptorem quietis, torroremque perpetuum: habes
 materiam vberriam laboris, discriminum causam, fomentum libidi-
 num, nec minorem quarendi odij, quam amoris aditum: habes la-
 queum pedibus, velum oculis, alis visum. Superficie tenus fulget
 decora, multa fräaque tegens, & horrenda, lenissimae cutis obrutu,
 sensibus blanditur, & illudit. Ihr / die ihr ewer Glory in die Schön-
 heit des Leibs setzet / solt wissen / das ihr einen Feind in ewerem Hauß
 habt / vnd welches noch ärger ist / ein schmachtlenden Feind / der euer
 Wollust bringt; Ihr beherberget einen Dieb / der euch die Ruhe / vnd
 die Zeit / welche die zwey löstlichste ding der Welt seynd / einführet; Ihr
 habt bey euch einen scharffrichter / welcher euch allezeit an der Folter der
 Natur halret; Ihr vnderhaltet in euch ein Martern der Mühe vnd Ar-
 beit; Ein Ursach stättes Zancks vnd Kriegs; Vnd ein Zundel der Ver-
 gürlichkeit/welche ehender Hassens/dann Liebens werth ist. Dise betrüg-
 liche Schönheit leget euch strick an die Füß / ein Binden vber die Augen/
 vnd leynt in die Flügel. Es ist nit ein wolgestalteter Vberzug / welcher
 vnder einer schönen Haut grewliche vnd stinckende Abscheulichkeiten
 bedecket / durch welchen sie allein diejenige an sich ziehet / welche von
 ihrem Gift ganz eruckten seynd. Ein anderer sagt / sie seye die Er-
 nehrederin der Vuelschafft / ein Strachel der Sünd / vnd das die Tugend/
 so bey der Schönheit wohner / allezeit schlipfferrige Füß habe / wie in dem
 Hauß einer gefährlichen Wirchin. Der H. Chrystomus, in einer
 Homilia, die er von der eytlen Schönheit der Weiber geschriben / kan sich
 nit gungsam ab der Thorheit derjenigen Vuclern verwunderen / welche
 sich in der kalten Aschen wärmen wöllen / vnd sagt: Νόσος ἐνκαίσι σπ, καί
 τρέφα. Das ist: Ein Kranckheit engründet dich / so wirst du alsbald zu
 Aschen.

Petrarcha
 lib. 6. de re-
 med. Dial. 2.

Tab. de in-
 conf:

Chrysof:
 de san:
 pndch: mul.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Nichts desto weniger muß man bekennen / daß die Schönheit / und gute Gestalt des Leibs ein große Gaaß Gottes seye / durch welche man vil guts wirken mag / wann sie sich einmahl mit einer Tugend verbindet: Ja daß sie vil ehen der ein Ursach guts zuhant / als ein Werkzeug böses zuwirken seye. Es ist nit billich / daß man ein Gut hat Gottes von wegen des Mißbrauchs der Menschen schelte / gleich wie man ein angezündtes Lecht nit darum außlöschet / weilen / die kleine Mücklin ihre Flügeln darinn verbrennen.

Dies zu probieren bringe ich drey Ursachen auff die Bahn / welche mich stark genug gedüncken / theils den Verstand der Weisen zu überwinden / theils allen den zeitigen / so mit der Leibs Schönheit begabet seynd / kätlich zu erkennen zugeben / die Schmach und Dnehr / die sie Gott anstun / wann sie sich der schönen Gestalt des Leibs zu nachtheit der Seelen mißbrauchen / und die Gaaßen Gottes im Koch herum welen.

Erstlich ist es klar / daß die / so die Schönheit des Leibs einem anderen Ursprung / als der Weisheit und Gürtigkeit Gottes zuweigen / sich für abtrünnige Christen / vnd der Manichæer Nachfolger / erklären. Gott selbst hauffet notwendiger weis die Schönheit gut / diaweil Er ihr Urheber ist. Er will sie in sein Schoß / als wie die Morgenröte / einschließen: Er pflanget sie auff vnderschiedliche weis in allen Creaturen der ganzen Welt / als wie die Stralen in dem hellen Mittag: Der Mensch wäre darmit von Anfang auff allerbeste / diaweil Gott ihne gleichsam zu einem Ehren Zeichen gemacht / in welchem Er alle Titel fürtrefflichsten Schönheiten der Welt zusammen versamblet hat. Ori-

genes sagt: Er seye schön wie daß Firmament / welches wir mit so vilen leuchtenden Sternen / als brinnenden Faceten vor dem Altar des allerhöchsten vereert / sehen. Der H. Chryostomus spricht die Engel seyen die Morgenster / von welchen bey dem Job geredt wird / daß sie Gott ohne vnderlaß loben: Die Menschen aber seyen die Abendster / in gleicher Schönheit mit gleicher proportion von der Hand Gottes formiert / eben dieses Ampt zuverrichten. Der H. Ambrosius sagt Gott der Erschaffer / habe zu einem sonderbaren Zeichen der Liebe dem Menschen eben diejenige Kleider geben / mit welchen Er selbst in diser Welt bekleidet ware / und dise Kleider seyen nichts anders / als die Gestalt des Leibs.

Quæ maior dignitas, quam ipsi hominem vestibus indui, quibus ipsemet Dominus, iuxta illud: Dominus regnavit, decorem indutus est? Sehet ihr / wie diß die Gaaß der Schönheit so hoch erhebt. Ich seze noch zwey sehr wichtige Bedencken herzu / welche Fauorinus gar weislich

Beschrei-
bung der
Schönheit /
als einer
Gaaß Gottes

Die natür-
liche schönheit
des Menschen
von bösen
gelobt.

Orig: in Geni
in hac Verba:
Gocantq. De-
us calum fir-
mamentum.
Homo ipse ca-
lum est.
Job. 28.
Chry: in Geni
Ambrosi. I.
de dig:
hum: cond?

*Passorinus
lib. de Ex-
cellentia
hominis.*

in dem Buch / das er von der fürreffligkeit des Menschen gemache hat / angezogen. Das nemlich der Erschaffer / so dem Menschen die Schön- heit geben hat / durch eben dieses Mittel ihm ein sehr grosse Liebe hab ein- gossen / das ein jeder recht vernünftiger Mensch lieber solte zu nichten / (das ist ein Stand / so außser der Verdampfen der argiste ist /) als nach der Einbildung Pythagora in die Gestalt eines häßlichen Thiers ver- dert werden.

Das ander ist / das alle verständige Vöcker / wie eben er auch an- deutet / ab diser Dicksichen Grobheit / welche Gott durch die Figuren des unvernünftigen Dicks andeutet / ein abschewen tragen / vnd auf- trucklich allen Wählern / Seem - vnd Bildhawern verbotten. Gott in keiner anderen Figur mehr / als in der Gestalt eines Menschen vorzu- stellen. Die Ursachen / die sie gaben / seynd sehr wunderbarlich: Wann sie einer solte hören / wurde er sagen / sie hetten schon etwas Er- kundnuß der jennigen grossen Verbindnuß gehabt / welche zwischen der Göttlichen vnd Menschlichen Natur geschehen solte.

Ὁ θεὸς ἔπλασεν τὸν ἀνθρώπου ὡς ἑαυτὸν ἰδὼν ἡ δὲ φύσις αὐτῆς οὐκ ἔδειξε τὸν θεόν ἡ δὲ φύσις αὐτῆς οὐκ ἔδειξε τὸν θεόν ἡ δὲ φύσις αὐτῆς οὐκ ἔδειξε τὸν θεόν

*Die Schönheit
ist ein Werk-
zeug Gottes.*

Gott seye kein Liebhaber der Pferden noch der Vögel / sonder der Menschen / vnd habe seinen Luft bey denen zu wohnen / welche die Zu- gendschafftigste / vnd seiner Gegenwärtigkeit die fähigste seynd. Erwö- ge einer jezund / ob nit die Schönheit / welche Gott von anfang der Welt also sorgfältig dem Menschen mitgerheit / für ein grosses ding vnd kräftigen Antrib zur Tugend / solle gehalten werden.

Für die ander Ursach / sage ich / wann sich Gott eines Mittels zu seinem Vorhaben gebraucht / ist es ein Kennzeichen / das Er die Natur desselbigen für gut erkennet: Dann niemahlen brauchet Er vnzimliche ding die Hochheit seiner Thaten vnd Tharen ins Werk zu richten. Nun ist es am Tag / das Er die Schönheit vilmahlen als ein Werkzeug seiner Wunderthaten / als ein Glanz seiner Allmacht / vnd als ein Fackel sei- ner Victorien auferwöhlet hat. Da man des Holoferns Tyrannischen Waffen einen Widerstand thun solte / hette Er gar wol mit seinem All- mächtigen Arm an ein Felsen schlagen können / vnd lauter gewaffnete Männer machen herfür gehn: Nichts destoweniger wolte Er sein Hand zu keinen anderen Miracul aufstrecken / als das Er die Schönheit einer Wittfrawen vber dieses sigreiche Kriegsheer des fürnemsthen Monarchen der Welt machte zu triumphieren. Vnd Er selbst gabe der Iudith vber ihre grosse Schönheit noch ein sonderbare Fierd / mit welcher sie disen /

Judith. 10. 4.

mit Wein vnd Liebe angefüllten Barbarischen Obristen / gleichsam mit

den

den Stricken fangen könte. Dominus in illa hanc pulchritudinem amplavit, vt in comparabili decore omnium oculis appareret.

Auff gleiche weiff / vnd mit disen Waffen streit Er Gott auch durch die Ertzer wider den hoffärtigen Amman / da er vorhabens vnzählbare vil Juden / die zu der Schlachtedand verordnet waren / vmb das Leben zubringen: Setze ihme Gott ein sterbliche Schönheit entgegen / welche ihme in das alleräufferste Elend / so man ihme kan einbilden / geführer / in deme sie den König Assuerum in einem Augenblick auß einem Löwen in ein Lamb verändert / vnd ihrem Volck das Heyl vnd Freyheit versichert hat. Wegeret einer noch grössere Proben zuhaben / wie hoch G D E die Schönheit / so sich bey der Tugend befindet / achte / vnd in solcher glorwürdig Triumphiere? Der sehe den Sohn Gottes selbst an / wie Er dise mit seiner hochheiligsten Person / vnd seiner allerheiligsten Mutter Schönheit geheiliget / vort welcher neben deme / was die Heilige Väter den Text der Göttlichen Schriftt also außlegen / von Aletshero gefaget / daß sie mit einer sonderbaren Schönheit / vnd angenehmer Gestalt gestier gewesen / damit sie desto besser die Herzen der Menschen gewinnen / vnd desto sanfter dem Joch des H. Euangelij vnderwerffen möchte. Wir ist zwar wol bewußt was Clemens Alexandrinus geglaubt / daß Christus der Herr sich mit Fleiß der leiblichen Schönheit / gleich wie der Beschüme der Reichthumb hab wollen berauben / in dem Er allenthalben die höchste Verachtung gesucht / dann in diesem sich ermelter Author auff den Driß des Propheten Ysaie gegründet: welcher von dem leydente Heyland der Welt also spricht: Vidimus eum, & non erat aspectus. Wir haben Ihn gesehen / vnd kein Gestalt noch Schönheit war an Ihme. Dieses Fundament ist bawfällig / vnd thut ihme diser Author eben wie ein Mahler / welcher den Mond in seinem natürlichen Stand willens fürstellen / ihne in einer Finsterniß mahlete. Andere Authores gründen sich auff dem Psalmiten an den 44. Psal Speciosus forma præ filij hominum. Vnd versichern vns: Der Heyland habe mit sonderm Fleiß ein fürtreffliche Schönheit des Leibs / vnd die aller angenehmste Zierligkeit der Sprach außerswöhlt. Nicephorus zeigt etliche gans sonderbare Stuck seiner Länge / seiner Farb / vnd der proportion seiner Glieder an / die er auß den Alten genommen hat: Der H. Euphantius / als er von der Schönheit der heiligsten Jungfrauen redet / spricht / sie seye die Maye. des Erschaffens selbst gewesen / *συνήκατα πάντα*. Vertheile ein jeder sese selbst / vnd sehe / wann Gott sich freywilliger Weiß der Ehren / Reichthumben vnd Hochheiten diser Welt vns ein Exempel der Demut zugeben / beraubt

Clem. Alex. pedagog. lib. 3. cap. 1. Zähler des Clem. Alex.

psal. 44.

Nicoph. l. 1. cap. 49.

Schöheit

sero.

hat / vnd doch die Schönheit an seiner vnd seiner Mutter Person hat
wollen heiligen / wie hoch man diese Göttliche Gab achten solle? Vnd ob
es zugelassen seye / sich diser zu mißbrauchen?

Ich sage noch weiters / daß der Erschaffer nit nur die Schönheit
geliebet / sonder auch die Instrumenta / die zu ihrem Dienst gebraucht
werden / hoch geachtet. Ein wunder ding ist es / wie er im Buch
Exodi dem Moysi befohlen / daß er ein Becke von Erz mit einem Fuß
zu Abwäschung der Priester machen solle / habe er gewolt / daß es mit
den Spiegeln der Weiber / so da vor dem Tabernacel Gottes die Wache
hielten / solt geziert werden. *Pecit labrum aneum cum basi sua de
speculis mulierum, quæ excubabant ante ostium Tabernaculi.* Was
vermeiner ihr / zu was End hat man diese Spiegel in einem so heiligen
Orth an dieses Gott geweihte Geschir henccken müssen? Theodoretus
der H. Cyrillus, vnd Procopius vermercken / daß sich die Egyptier
mit leinenen Nöcken angehan / in der einen Hand ein Scepter, vnd in
der anderen ein Spiegel tragend / zu dem Opfer Ihdis zu begeben pfie-
gen / vnd daß hernach die Weiber der Hebræer eben auff diese Weis auß
Egypten durch die Wüste in das gelobte Land gezogen. Gott aber /
der da wolle diesen Haub der Egyptier seiner Hochheit vorbehalten /
verordnere diese Spiegel abzulegen / vnd ihme zum Gebrauch seines
signen Tabernacels zuheiligen. Die Hebräische Aufleger aber / gebet
dessen ein andere Ursach / vnd sagen / als die Israeliter sahen / daß sie
in Egypten vnder dem Joch einer so schweren Dienstbarkeit gleichsam
müßten ver schmachten / haben sie sich entschlossen der ehelichen Wercken
zu enthalten / damit sie nit mehr Erben dieses Elends erziechten: Gott
aber / dessen wunderbarliche Geheimnisse über die Gedancken der
Menschen seynd / erwecke die Weiber / die sich mit diesen Egyptischen
Spiegeln dermassen zierten / daß sie die keusche Liebe ihrer Ehemänner / so
vnder der Aschen ihrer Dienstbarkeit verdeckt lag / erweckten / Nach-
kömmling herfür zubringen / durch welche volgendis alle Völker der
Erden solten gebenedeyt vnd gesegnet werden. Diese der Weiber
That gefiele Gott dermassen / daß Er diese Spiegel / deren sie sich die
jenige Schönheit zuverursachen gebraucht / vnd auß welchen ein so groß
er Nutz erfolgte / in seinem Tabernacel zuverschaffen geordnet hat.
Weil diesem nun also / so ist leichtlich zuerachten / wie Gott sich zu einem
Patronen vnd Beschützer der Schönheit des Leibs mache / vnd wie
unrecht diejenige thun / so diese unbescheidener Weis verwerffen.

Ihrs dritte / sage ich / daß derjenige Gewalt / dessen sich die Schön-
heit

Frauen
Spiegel
Exodi 3. 8. 9.

Theod. in
Gaten. Ze-
phyr. Cyril.
de spir. S.
Genate.
Procopius
in Exod.

End. 1111.

heit über die Herren gebrauchte / wie ein Sach sey / welche Menschlichen
Klaffen zuständig / damit also die Natur darvon mit Hoffärtig werde /
sonder daß Gott selbst gleich sam mit seinem Finger auff die Stirnen der
Menschen / vnd sonderlich der hohen ansehnlichen Personen die Stra-
len der Gnad vnd der Mayestät / sie vor dem Volck ansehnlich zu machen /
eintrucke. Vnd dessen will Er sich zu einem guten End gebrauchten:
Über die Creatur misbraucher oft die Gaben des Erschaffers. Maximus
Tyrius sagt / ein schöne Seel in einem schönen Leib sey wie ein Fluss /
der aller sanfft durch ein schöne Wiß stießet. Ποταμὸς κάλλος λευκῶν ἐπι-
γερ. Vnd alle Welt mit seiner Fürtrefflichkeit zur Verwunderung be-
wögt.

Ein fürtrefflicher Orator in einer Oracion von dem Lob Constan-
tini / welcher einer auß den allerschönsten Fürsten der Erden ware / sagt /
die Natur sey von Gott / als ein fürtreffliche Jurierin / gesandt worden /
ihme einer solchen hohen vnd fürtrefflichen Seel einen wolanständiget
Leib zu formieren / gleichsam einem schönen Gast / ein schönes Haus ;
Vnd daß die Schönheit ihme dermaßen ein Liebe vnd ein Ehrenbie-
tung bey jedermann habe verursacht / als wann er ein Gott von Himmel
herunder gestiegen wäre. Te cum milites vident, admirantur, diligunt,
sequuntur oculis, animo tenent, Deo se obsequi putant, cuius tam
pulchra forma est, quam certa diuinitas. Dies ist aber in dem Weib-
lichen Geschlecht noch vil verwunderlicher. Wie vil Monarchen / nach
dem sie die ganze Welt mit Blis vnd Donner angefüllt / haben sich einer
sterblichen Schönheit vnderhängig gemacht / ihre eigne Dienstbarkeit
aufzuheben / zu den Füßen ihrer einfältigen Dienstmägden gebogen ; Wie
vil solche narrißere Sachen / die nit würdig auff das Pappir zubringen /
haben sie begangen : Berabee ware weder ein Löw / noch Goliath / noch
Saul, nichts desto weniger mit einem einzigen Augenblick verwundet sie
den jenigen / welcher die Löwen zerrisse / den Goliath mit Füßen tratte /
dem ganzen Kriegsheer vnd allem Gewalt des Sauls sich widersetzte.
Die Philistæer fanden keine so starcke Band den vnyberwindlichen Samso-
nem zubinden / welchen die Dalila mit ihrem Schmachtlein gebunden vnd
angefestlet. Salomon hatte ein so tieffes vnd vnergründliches Herz / wie
das Meer / doch fanden die Weiber den grund darinn.

Es ist sich zu verwundern / was die Schönheit der Leiber für Pytha-
gorische Verenderungen der Seelen verursacht / welche zu erkennen ge-
ben / daß sie ein rechte Tyrannin ohne Kriegsknecht / vnd ohne Gerichts-
diener sey / wie sie Carneades nennet. Ohne Zweifel kommen die
Dyrtilg /

Schönheit
des Con-
stantini.

Carneades
apud La-
tant.

Mißbrauch
der Schön-
heit ist ver-
derblich.

Vertrüg / die böse Maimungen / die unteufelische Wulfschafften / die jenige
Mißbräuch / welche der Schönheit anhangen / allein auß List des Teuffels
vnd von dem verkehrten Willen der Menschen her. Ihr Glantz aber
vnd ihr Gewalt seynd ein rechte Gab Gottes / welche in den Menschlichen
Leibern das jenige / was die Sonn / so den schönen Regenbogen in den
Wolcken formiret / würcket.

Erwögēt / O Ihr Frauen / die ihr von Gott dise Gnad empfangen /
ob dises euch nit ein grosser Antrib ihme rechte zudienen / vnd solch gang
zu seiner Ehr anzuwenden / seyn solle. Ihr werdt vnd ewere Schön-
heit vor dem Richterstuß des Allerhöchsten Rechen schafft geben müssen /
vnd dis so gar biß auff das geringste Härtlin ewers Hauptes / wann ihr in
disem schönen Haus / welches euch Gott zu seinem Dienst erbawet / einen
bösen Gast / das ist / ein lasterhaftige vnd unteufelische Seel beherberget.
Wann ihr euch mit einem entlehneren Gut / vnd ab einer vergehenden
Blüthe / welche die Zeit / das Alter / die Kranckheit / vnd der Todt hin-
nemmen / hoffärtig erzaiget: Wann ihr mit ewrem ärgerlichen Aufzug /
mit ewern blossen Brüsten / mit ewern vnstättigen Milchmarck / das
Feur der bösen Begirlichkeit in den vnschuldigen Herzen zuentzündet /
daher pranger: Wann ihr die vngebürliche Ehr vnd Liebe der Männer
mit einer Gab / die nit ewer ist / suchet: Wann ihr so offi mit ewern Spei-
geln zu Rath geht / vnd auß lauter Eitelkeit / so grosse Mühe vnd Ar-
beit euch zu zieren vnd aufzubuzen / anwendet / welches zwar diser Zeit
allein zur gebür ewers Standes solte geschehen / weil aber vilmahlten
grosse Sünd vnd Aergernissen dardurch verursacht werden / habt ihr euch
billich zu fürchten / das ihr einmahlt das Absehen des Zorns vnd der Raach
Gottes seyn werdet. Diser grosse Richter wird geschehen lassen / daß der
jenige von dem Propheten verkündig Fluch / vber euch falle; Wann werde
zu seiner Zeit ewere Gebaim auß den Gräbern herfür ziehen / sie an dem
hellen Tag zeigen / vnd sprächen; Sehet die Gebaim der jenigen / die vor
disem sich einer ärgerlichen Schönheit / einer weissen vber Eyter vnd
Vnrath gespannen Haut / berühmet haben. Die Würm / Natteren vnd
Schlangen herrschen allbereit vber sie / als wie vber ein mit Gewalt er-
oberte Statt / die Leiber seynd ein Speiß der Würmen / vnd die Höl
der Seelen Vegräbnuß. O was für ein Vrtheil ist dises; Befehlet
Gott ewere Schönheit / die Männer lieben sie / wie die Jäger das Wild-
brät eines wilden Schwems: Gott aber liebet sie als seinen Tempel.
Sehet daß ihr ganzer Gewalt sich nit weiters / als zu dem Dienst ihres
Erstschaffers erstreckt / alsdann wird sie euch erst recht Nutz seyn / wann
sie dem jenigen / der sie euch geben hat / wird gehorsamen.

Efficient of-
fi de sepul-
chris Ex-
pandent ea
ad solem.
Hier: 8.

Es
17. 18.

*Ein Befehl
Constantini
Cod. Justin.
l. 8. tit. 2 c.*

er verboten die Flecken vnd Dörffer auff dem Land zum Nachtheil der
Stätt zuieren: Si quis post legem hanc, Civitate spoliata, ornatum,
hoc est marmora, & columnas ad rura transtulerit, priuetur ea posse-
sione, quam ita ornavit. Wann einer nach diesem Befehl wird die
zierden der Stätt / nemlich Marmelstein / Säulen oder Bilder auff das
Land verlesen / der soll seines Gutes / das er also gezieret / entsetzt werden.
Unser Seel ist ein Staat Gottes / mit so schönen zierden / mit sovil
Titteln eingericht / mit herrlichen Triumphbögen vnd Sigzeichen gezie-
ret: Entzwischen aber / O ihr Edle / geschicht es gar oft / daß ihr dise
Statt verlasset / auff dem Feld bauet / alle ewere Kräfte vnd Ver-
möge zur Zierd vnd Ergößligkeit des Leibs anwendet / dardurch ewer Seel *Wie hoch der*
notwendiger Weis dür / mager / vnd vnfruchtbar wird. *Mißbrauch*
Ihr verdie- *des Geists zu*
net in der Wahrheit wol ewer Besizung vnd Erbtheils beraubt zu werden / *taublen sey.*
weil ihr es also vbel in Ehren haltet.

Dann bringe ich euch nur zwo oder drey Ursachen auff die Vahit /
anzudeuten / was für ein vnbillliches ding es seye / ein adeliches Gemit
zu der Leichtfertigkeit anwenden / welches zwar leichtlich zu probieren /
aber niemahls gungsam zubeweynen ist.

Erstlich kan man nit langten / das ein jedes ding / welches das zihl
seiner Natur vberschreitet / nit sehr vnordentlich seye. Wir sehen / daß
die Element / die pflanzen / die Thier / vnd alle Creaturen der Welt in
ihren / warum sie Gott gesetzt hat / beständig verbleiben: Das Feur be-
halt allezeit sein Hig / das Wasser / mache mans so warm / als man will /
so kumbt es doch allezeit widerumb zu seiner natürlichen Kälte: Das
Hörnig nimbt die Natur des Vernunfts nit an sich; Der Löw erziecht kein
Äff / vnd wird der Adler nit zu einem Strauß / die Flügel auff dem
Woden daher zuziehen.

Weil derohalben die Natur des Verstandts / sonderlich vmb sovil
höcher vnd adelicher er ist / dise Eigenschaft an ihme hat / daß er sich auff
die Betrachtung der Göttlichen dingen begeben / als daher er kommen / *Sen. pref.*
vnd dahin er zihlet / wie es auch bey vnd mit ihme hergebe. *lib. 1. nat.*
quæst.
argumentum diuinitatis suæ, quod illum diuina delectant, nec vt alienis
interest, sed vt suis. Es ist / sagt Seneca der sürreffliche Römische
Philosophus, ein vnsehbares Zeichen eines Göttlichen Verstandts /
wann er ein Lust vnd Wolgefallen von Göttlichen dingen zureden hat /
vnd wann er sich in der gleichen Gedanken / als wie in seinen eignen
Hausgeschäften / auffhaltet. Dreheilet derohalben selbst / was für
ein vnansändiges ding seye / dise Kraft / vnd dieses Liecht des Verstandts /
welchem

welchen euch Gott also freygebig mitgerhailt / in verächtlichen vnd schlechten Dingen zuverbergen / welche doch den Glanz ewers grossen Namens verfinstern. Was für ein Schand ist es / daß die höchste vnd obriste Hand Gottes den Menschen zu einem König der Creaturen gemacht / er aber sein Natur verachte / sich als einen Spillmann vnd Comedianen zuerzeigen / in dem Spil allerley Personen / aufgenommene eines frommen Christen / zu welcher ihne doch sein hoher Stand verbindet / zuversetzen. Dises ist dasjenige / was der grosse Tertulianus beweitet: Homo omnium flagitiorum actor, non tantum opus Dei, verum etiam imago est, & tamen corpore & spiritu à suo deservit instructore.

Der Mensch ist ein Spillmann oder Comedian der Welt Tertul. de spectac. c. 2.

Dises laffet sich ansehen / als wäre es noch etwas leydentlichs in solchen Personen / die mit der Vernunft / mit guter Underweisung / vnd fürerfflichem Verstand nit sowol begabet / als die hohe vnd fürnemme Personen / welche Gott darumb hat lassen geboren werden / damit sie ober andere erhebt / vnder den Menschen wie die Engel leben vnd wandlern; Sie aber sich nit anders / als wie die Schwein vnd Affen erzeigen / in deme sie sich zu / weis nit / was Kindische ding / zu einem vnmenschlichen / Bichischen vnd Sardanapatischen Leben ernidrigen. Depencket es wol / ob es nit an ihme selbsten / eben ein so vnerünftiges ding seye / als abschewlich es in seinen Veruchungen ist.

Zum anderen / auff solche weis leben / ist ihne selbsten groß Vnrachtum / so man kan sagen / es seye ein rechte Unsinigkeit / welche von niemande / als die jenigen / so auch taub vnd vnfinnig seynd / für gut gehalten wird. Sehet ihr nit / daß ihr zu einem schlechten verächtlichen Werk / einen köstlichen reichen Veretzeng brauchet / daß es ein Theil eines solchen Menschen seye / der in seinem Hirn verreckt ist. Wann ihr einen Monarchen solket sehen / der mit seinem Purpurleid einen Nachossen bedeckte / vnd mit seinem Scepter heu auffladere / wurdet ihr ihne nit außsachen? Der Verstand aber / den Gott euch geben / ist ohne Vergleichung vil köstlicher / als das Purpurleid / vnd der Scepter der Königen / ihr aber ziehet ihne jeso in Rohr des Fleischs herum / bald aber gebrauchet ihr ihne zum leichtfertigen Geschwen / Ehreleuten / Zand vnd Hader / Nacharrigkeiten. Hauffet diß nit gänzlich die Gaben Gottes mißbrauchen? Man sagt / Nero habe einen sonderen Lust gehabt / die Erden mit eiter goldinen Hauen zuzackten / vnd da man bey Corintho durch ein Enge zwischen zweyen Meer einen Canal solte führen / mit welchen Gedanken er lang in seinem Hirn wäre vmbgangen / verfiert er sich.

Ein grosse Ungebürlichkeit sich des Geists mißbrauchen.

Die Ehorheit Nerons.

Musonis Dialogus de Nerone.

Es erzieht ein guter Author / daß vor Zeiten ein sehr Gottlose Statt / durch die Schönheit der Juncfrawen also seye zurecht gebracht worden. Dise begaben sich mit ganzem Ernst auff die Tugenden / vnd acheten niemands auff allen den jenzigen / so ihrer zur Ehe begeren / sie hätten sich dann zuvor auff ein andächtiges vnd Gottseeliges Leben begeben: Dises ware ein so kräftiges vnd bequemes Mittel / die Laster auszureuten / vnd die Tugend einzuführen / daß man in kurzer Zeit die ganze Statt verändert sahe. Eben dses sollet ihr auch üben / so wird Gott alsdann ewer Schönheit segnen / alsbald ihr dieselbige ganz zu seinem Dienst werdet geheiligt haben.

Die VI. Vrsach.

Die Fürtrefflichkeit des Verstandes.

Wann die Gestalt des Leibs mit der Fürtrefflichkeit des Verstandes verglichen wird / ist sie eben ein kleines Lechlein gegen der Sonnen. Alle Hochheit / aller Gewalt / alle Herrlichkeit des Menschen kommen von der Fürtrefflichkeit der Seel / gleich wie ein Wächlin von dem Drommen her. Wann der Leib ein Schöne von Perlmutter gemachte Schalen ist / so ist die Seel das Perlm; Wann der Leib die Aschen ist / so ist die Seel ihr Flammen; Wann der Leib / wie der H. Ambrosius sagt; ein Triumphwagen des freidsamen Salomons ist / so ist die Seel die darauff sitzende Königin / die ihne leitet vnd regieret; Wann der Leib / wie ein grünendes Moos ob einem Felsen im Meer ist / so ist die Seel der darunder verborgne Diamant. Sie ist die liebste Freundin Gottes / welche von seinem Mund in dise sterbliche Gefangenschaft gefallen; Sie ist die jentige / welche ganz fürtrefflicher Weiß mit einer Gleichnuß vnd Ebenbild Gottes gezeichnet ist; Sie tragt die Strahlen vnd die Contrafactur diser hohen vnd grossen Mayestät; Sie ist die / vber welche der Erschaffer seinen Königlich Purpurmantel ausbreitet / wie bey dem Propheten Ezechiel gemeldet wird: *Expandi amicum meum super te.* Dses Königlich Purpur Kleid ist Die Seel wird von Gott mit dem Königlich Purpurkleid bekleidet. *also* *Esch. 26.*

Denkwürdige fürtreffliche Seel.

Die Seel wird von Gott mit dem Königlich Purpurkleid bekleidet.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

also tragt vnser Seel / für ihr Farb / alle erschaffne Fürtrefflichkeiten / welche die allerlebhaftigste Bildnissen der Vollkommenheit des Erschaffers seynd.

Die süßensig Aufleger der H. Schrifft / als sie in obgedachten Orth von der Kleidung der Seel redten / nennen dieselbige mit dem Wort *Telexaroy*, welches etwas schwer zuverstehn / vnser Dolmetschung list darfür ein rein vnd subtils Kleid. *Indue te subtilibus*. Origenes zücht es auß dem Griechischen Wörlein; *Spiz* Welches ein Haar bedeutet / als wolten sie sagen / dises Kleid der Seel seye gesochren von dem allerreinsten vnd subtilsten Haar / das es auch die allerschärfpffte Augen nit können sehen / was es für ein Farb habe.

Aug: Soli-
doq: c. 30.

Der Catholische Glaub lehret vns / daß dise ein Substanz nit der Elementen / noch Gottes / sonder von Gott auß nichts erschaffen / vernünftig / verständlich / geistlich / allezeit etwas würcken / allezeit lebhaft / vnd dermassen fähig seye / daß sie niemandes / als Gott allein könne erfüllen. Der jenige / welcher mehr als die ewige Weißheit darvon geopffnbarct / wissen / vnd nit glauben will / daß sie zur Glory vnsterblich seye / der wird sie einmahl in der ewigen Peyn vnsterblich befinden / sagt der H. Augustinus: *Sicredit, immortalis est ad vitam, si non credit, immortalis est ad poenam*. Dismahls bin ich nit gedacht mehrers von der Fürtrefflich: oder Vnsterblichkeit der Seel zureden / weil ich anderswo ober dise fragen auß dem Fundament gesamblet hab: Ich rede allein von dem jentigen / was wir in der Seel den Verstand nennen. Es ist wol war / daß alle Menschen ein Seel einer gleichen Gestalt haben / doch ist sie in ihren Eigenschaften vnd Verrichtungen gar vnder-schiedlich. Veyertlichen schlafft sie in dem Fleisch durch das ganze Leben / vnd bleibet eben wie ein mit Diamant gezierres Schwert allezeit in einer Ströck hin vnd Kottigen Schend stecken / mit welchem niemahls ein Strach geschicht / das man nur etwann ein Hüncklin des Verstandes vnd der Vernunft erkennen möge. In andern glanzet vnd scheinet sie von ihrer zarten Jugend her / durchringt die Wolcken / vnd nit grosser Behändigkeit / His vnd Schärpffe durchgründet sie allen Abgrund: Vnd dises haist man den Verstand / welcher gewontlich in den grossen vnd hohen Personen fürtrefflich ist; Dann sie mehrertheils gelernig / verständig / vnd der guten Vnderweisung fähig seynd. Von welchem ich Versach nimb zusagen / daß dises ihnen ein grosser Anreiz seyn solte / sich mit ganssem Ernst vmb die Tugend anzunehmen.

Item de
ymb: ad
Catechism:
1. 3. cap. 3.
Was die
Seel seye
Was der
Geist seye.

Constantinus der Groß machte vorzeiten ein Befehl / durch welches

in dem Aug ihrer Wissenschaft / vnd ihrer selbst aignen Erkandnuß
überflüssig finden vnd leyden. Von diesem Aug redt der H. Bernardus *Bernardus*
mit folgenden Worten: Nullus molestior oculus cuique suo, non est *l. 3. de con-*
aspectus, quem tenebrosa conscientia magis suffugere velit, minus *id.*
possit.

Geht Acht / ihr Edelknecht / ob dieses Argumente nie verdienet wol er-
wogen zu werden. Die Höl ist voll fürtrefflicher Verstand; Welche /
nach dem sie den Lastern zum Werkzeig gedienet haben / dienen sie jes-
und den Herorstamen zur Speiß / mehrten doch diese Zahl der Verdamp-
ten mit. Die Erkandnuß Gottes / seiner selbst / vnd die Übung der
Tugend seynd ein Schöne Arbeit eines adelichen Gemüts / welches die
Zeit der Gnaden mit besser noch muslicher / dann auff gemeltes Weiß kan
anwenden.

Die VII. Ursach.

Die Hertzhaftigkeit.

Die allen obangesogen Ursachen / so den Edelknechten zu einem
Antrieb sich der Vollkommenheit mit allem Ernst anzunehmen /
dienen sollen / sehe ich keine / welche der Hertzhaftigkeit zuverglei-
chen seye. Diese ist ein Stärke des Gemüts / so fürnehmlich in zweyen *Aristoteles*
Hauptpunkten wie Aristoteles, vnd der H. Thomas lehren / besteht. *3. Ech. ar.*
Nemblich / sich grosser dingen vnderfangen / vnd solche mit Vernunfft / *8. Thom*
vollziehen. Diese Hertzhaftigkeit vermag vnder allen Gaaben des Ge- *2. 2. q. 123.*
müts sovil / daß sie andere mit ihrem guten Namen erschreckt / zu einer *Die Hertz-*
Verwunderung bewögt / welche der H. Ambrosius gar wol dem Fluß *wird von*
Tygridi vergleicht / diser hat vor allen andern Wasserflüssen einen sehr *dem H.*
schnellen Lauff / vberwindt / vnd reißt mit seinem Gewalt hinweg alles / *Ambrosio*
was sich ihme widersetet. Also schwingt sich diese Tugend durch alle ge- *dem Fluß*
fahren / sie macht ihr selbst ein Platz durch allerhand Widerstand. Quo- *Tygridi*
dam curtu rapido resistentia quaque transtulerat, neque aliquibus *vergleichen.*
curtus eius impedimentorum haeret obstaculis. Diser ist ein Adler / der *Ambrosius in*
sich zum Vngewitter begibt / vnd es traget; Ein Löw / der sich allem Ge- *hec Serba*
walt widersetet; Ein Diamant der niemahlen bricht; Ein Fels / welcher *Genese 2.*
die Meerwällen verachtet; Vnd ein Amboss / welcher vnder allen Ham- *Nomen su-*
merstrachen ganz verbleibt. Sie ist diese / ab welcher sich Himmel vnd *minis tertij*
Erden zu setzen / in dem sie in eines gebrechlichen Irdischen Menschen *Tygridi.*
Cörper

Hochheit
vnd größe
der Könige
vnd Dapf-
fertigkeit.

Cörper ein Gemüt sehen / so zur Prob allerhand Zuständen gemacht ist / das sich ab keinem ding entsetzet / vber alle Beschwerden erhebt / vnd bis vnder die Pforten der Höllen mit Leibs vnd Lebens Gefahr begibt / damit es nit nur mit einem Schatten einer geringsten Dugabür vberfallen werde. Difes verursachet billich in den Gemütern ein Verwunderung / es seye gleich in Kriegs oder Burgerlichen Thaten / so wird die Dapffer vnd Herrschafftigkeit sehr hoch geachtet. Wann gleich das End nit allezeit mit dem guten Vorhaben vbercins stimmet / Werden doch die allergreifamteste Feind bezwungen / ab einer solchen Stärke des Gemüts sich zu verwunderen / welches sich niemahl vnder dem Ubel / da es schon nit harmögen vberwinden / gebogen hat.

Der Lode
Callimach.

Der Historyschreiber Herodotus erzehlet / das in der Schlacht zu Marathon ein mit Namen Callimachus von seinen Feinden den Persianern mit Pfeilen ganz bedeckt vnder einem Hauffen der Todten Leiber noch auffrecht stehend / gesund / als wäre er gleichsam von denselbigen auff solche Weis im Gewicht gehalten worden. Ab welcher Stärke dieses Todten Soldatens die Persianer dermassen erschummer / das sie ihne einer vnsterblichen Gedächtnis würdig gehalten. Nemahl erzehlet

Seneca de
constantia
spicentis.

Seneca sein Wolledentheit so stark / als da er die Herrschafftigkeit Catonis lobet. Difer / sagt Er / hat nit wider die wilde Thier gestritten / dann difes gehöret den Jägern zu; Er verfolgte auch nit die Meerwunder mit Feuer vnd Schwerdt / Er lebte nit zu solcher Zeit / in deren man glauben müste / das ein Mensch den Himmel auff seinen Achseln trage / darumb

Fürtreff-
liches Lob
der Starck-
mütigkeit.

man ihne auch nit zu einem Herculem oder Atlantem gemacht / Er trug aber wol einen schwereren Last / als der erdichte Atlas. Er allein stritte wider den Ehrgeiz / welcher ein Tract mit vielen Köpfen ist; Wider die Laster einer verderbten Statt / welche sich selbst täglich mehr / als ein altes Gebäu in den Grund richtet. Difer fürtreffliche Mann hat den

Ein grosser
Lob Catonis.

Römischen gemainen Mus so lang getragen / so vil er vermögen; Vnd da er einmahl zu boden / in den Oblagen vil Tausent erbärmlicher Verwirrungen / gesunken / erwöhlte er ihm sein Begräbnis in seinem Vaterland. Scenit solus, & ad cadentem Rempublicam quantum modo vna manu retinere poterat, retinuit; donec vel abreptus, vel abstractus comitem se ruinae diu sustentatae dedit. Was ist das für ein Hochheit / was für ein Stärke? Zweifelts ohne hat dife Großmütigkeit so vil Glanz vnd Scheins / das auch die Vermessenheit selbst (welche sonst ein eigantzliches Laster der schlechten vnd zaghaften Gemütern ist) sich mit dem Mantel diser Tugend bedeckt / vnd grossen Glanzen bey vilen Menschen findet.

Drum

sich mit Gesang vnd Seitenpül dahin / iragte ein gudine Hauen in der Hand / sienge an vor meniglich die Erden zu graben / welches den Verstandigen sehr lächerlich fürkommen. Was mich antriffet / sünde ich es noch vil seltsamer / daß ein adeliche Person sich vmb so kindische Sachen annimbe : Dann die Erden mit Gold hacken / ist das Gold widerumb zu seinem Ursprung bringen / diweil es auß der Erden herfür kommt : Aber mit einem Himmlischen Verstand in dem Korh vnd Witschafften wuelen / ist ein Sach / die sonderlich den Edel Leuten vbel aufsehet.

Fürs dritte / sage ich / ein solche Weis zu procedieren seye ein of-
fentlicher geistlicher Diebstahl / vnd dieses auß zwo Ursachen. Erstlich guten Geistes diweil sie ein Gott geweihte Sach vnbillicher Weis verhalten / vnd die-
selbige zu vngeweihte vnd Weltlichen Händen brauchen / der H. Augu-
stinus in der Epistel die er Licentio geschriben / welcher war ein Verstandiger aber ein Frecher / vnd in der Welt Eyreleichen ersoffener Jüngling

Aug. 1. epist. ad Licent.

war: Dilem feste er mit soldengen Worten starck zu: Si calicem aureum iuuenissis in terra, donares illum Ecclesie Dei. Accepisti à Deo ingenium spiritus aliter aureum, & ministras inde libidinibus, & in illo Sathanæ propinas te ipsam? Wann du ohngefähr auß der Straf einen goldnen Kelch gefunden hättest / so würdest du ihne einer Kirchen ver-
ehren / sonst wäre es ein Kirchenraub. Nun hat dir Gott einen ganz goldnen sürrefflich: vnd subtilen Verstand geben / dessen du dich als eines Witzes zum Wollust gebrauchest / darauff machest du gleichsam ein Geschir der verwiltung / in welchem du dein Seel dem Teuffel zum Opfer darreichest. Soltest du nit den Zorn Gottes darumb fürchten? Die ander Ursach ist / daß durch dieses nit allem ein / in dem Dienst des Allerhöchsten geweihtes Geschir hinderhalten wird: Sonder man legt an die Bildnuß Gottes selbst in Hand an. Difer sich die Ver-
stand / so Er dem Menschen / als die Quie vnd das beste der Seel geben hat / ist das rechte wahre Kennzeichen seiner Gottheit / vnd ein solcher

Wie hoch die Bildnußen der Kaysern seye verehrt worden.

gibt ihne in ein gemaines lasterhaftiges Leben? Gebreucht / das man es vor Zeiten für ein henckermässige That gehalten habe / wann man des Kayfers Bildnuß an ein vnerebares Orth getragen. Paulus ein für-
nehmer Römischer Burgermeister / ward vnder dem Kayser Tiberio auß Leib vnd Leben beflagt / daß er ein Nachgeschir in die Hand genommen / an welcher Er einen Ring / darauff des Kayfers Bildnuß gestochen ware / getragen hätte. Vnd du vermainst es seye dir zugelaf-
fen / mit ein todte Contrafet / sonder die lebendige Bildnuß deiner Him-
lischen

Senec. de Benef. l. 3. cap. 26.



lischen Vatters zu dem Vnrath vnd denjenigen Vnreinigkeiten hinzutragen / welche deine vnordentliche Gelüft / als wie ein Schamm der Ehorheit herauf giesen? Ist nit der Verwiff / welchen Gott bey dem Propheten Ezechiel der vndanckbaren Seel thut / sehr erschrecklich? *Eeculisti vasa decoris tui de auro meo, atque argento meo, & fecisti tibi imagines masculinas, & fornicata es in eis, & oleum & thymiana meum, posuisti coram eis.*

Du vndanckbare boßhafftige Seel / hast du dörfsten meine allerbestlichste auß Gold vnd Silber formierte Geschirz hinweg nehmen / vnd dich derselbigem gebrauchen / Götzenbilder männlicher Gestalt darauß zu machen / vnd also daran deine vnzuchten vnd Hurrerey zu verüben? Vor ihrem Altar hast du mein Del gebrennet / vnd mein Rauchwerck angezündt? Was kan je für ein grössere Vndanckbarkeit gefunden oder verdacht werden? O Elend! Wievil Götzenbilder werden täglich auß dem Gold vnd Silber Gottes gemacht / wann sovil fürreßliche Seelen in ihrem eignen Willen so erschreckliche Mißgeburten vnd Meerwunder formieren? Wievil Del vnd Rauchwerck wird von dem Altar der Teuffel angezündt / wann sovil gute Talenta vnd Gaaben Gottes vnwürdiger Weisheit in Laster vnd Eytelkeit verzehret werden? Entzwischen thut der 70. Canon der Apostlen diejenige in Bann / welche *nur* allein Del in die Tempel der Abgötterischen Handten / oder in die Synagog der Juden tragen: *Si quis Christianus oleum tulerit ad sacra gentiliam, vel Synagogam ludæorum festis ipsorum diebus, aut lucernas accenderit, de lociare pellatur.* Vnd warfür sollen wir diejenige Christen halten / welche ein immerwehrendes Dpffer der Kräfte ihrer Seelen den Lastern vnd Thorheiten der Welt auffopfferen.

Die gelehrte vermercken / das neben dem Feuer / welches die verdampren in alle Ewigkeit peyniget / noch ein andere Straff der Weisheit / vnd des Bewußtens seye / welche sonderlich die ienige peyniget / so mit einem fürreßlichen Verstand begabet / denselbigem aber vbel angelegt haben. Als Adam die Augen / sein Elend anzusehen auffgehoben / diene ihm sein Verstand vnd Erkandnuß zu einem scharffschneidenden Messer die Seel durchzuringen: Vnd ware sein Vnwissenheit in diesem Fall ein Theil seiner Glückseligkeit. Was aber für ein Vnheil diesen vnglückseligen Verdampren Seelen werde widerfahren / wann sie ihr Vermügligkeit erkennen werden / beynebens auch alles Guts / was sie hetten thun können / vnd alles Vbel was sie gehon haben. Wann gleichwol alles Feuer vnd alle Peyn auffhöret / wurden sie doch ihr Heil

Ezechiel.
16. n. 17.

Mißbrauch
des guten
Verstands
ein Abgötterey.

Canon.
Apoff. 70.

Hül der
Weisheit.

Nun ist diese Dapperkeit / von deren wir reden eher getretze vnd vn-
 absündeliche Gespülten des wahren Adels. Alle grosse vnd fürnemme
 Personen haben gewonlich ein hoch grosses vnd dappers Gemüt. Vnd
 gleich wie vor Zeiten etliche Lacedaemonier von Mutterleib mit dem
 Zeichen einer Lanzens auff diese Welt kommen / also laffet es sich ansehen /
 als bringen die Edelknecht die Grofmütig: vnd Dapperkeit mit sich
 auff diese Welt. Dieses wäre ein sehr verwunderlicher Antrib / sie den
 gorden Weeg zu den Starckmütigen vnd grossen Thaten zu vermögen /
 wann mit der böse Feind ihnen alsobald einen Nebel für die Augen ma-
 chet / vnd vnder einem falschen Schein der Herrschafftigkeit / lauter
 Werk einer puren Zaghaftigkeit thäte fürgeben. O Ihr Edle / ihr
 werdet einmahlt wegen zweyer dingen strenge Rechnungschafft vor dem
 Richterful Gottes geben müssen. Erstlich / daß ihr diese Gaab der Dap-
 fer: vnd Herrschafftigkeit verachtet / vnd mit der Eitelkeit entvonehret.
 Fürs ander / daß ihr sie mit der Grausambkeit besudlet. Das ein ist
 Kindisch / das ander Barbarisch. Was künde Kindischer seyn / als
 von Gott die Dapperkeit den Himmel zugewinnen / empfangen haben /
 solche aber zu schlechten Kinderspielen anwenden? Als da seynd die ma-
 ste Zeit des Tags etwann ein Duellschafft mit vnüzem Geschwäg auff-
 halten / vberflüssige Mahlzeit anstellen / vber die Auflegung eines Wortes
 den Kopf zubrechen / den Lufft schlucken / sein Fürwis / ander Leuten
 Geschäfte zuwissen / ersättigen / Sträuß vnd Federbuschen machen / die
 Klender zu Boden schlagen / sich auff einen Tanz rüsten / mit Würffel
 vnd Karten spielen / ein Kaggeren zum Ballenspill zu richten / ein Schalckes-
 narien bey einer Mahlzeit vertreten / geheime Sachen aufschreyen /
 ein Schnächred fürbringen / den grösseren mißgünstig seyn / die gleiche
 verachten / die wenigere mit Füßen treten / vnd noch tausentley der-
 gleichen Sachen mehr / welche die adeliche Herzen gleich wie der Hock
 das Eisen / die Schaben die kistliche Gewandt / verfreffen.

Sehet vmb Gottes Willen / warauff diese grosse Gemüter / welche
 ihr ererbte Freyheit erhalten / das Vatterland beschützen / die Feind in
 die Flucht schlagen / das Creuz / vnd andere Christliche Sigzeichen in
 Orient bringen / solten / sich laider jetziger Zeit begeben? Ist es mit eint
 Schand / vnd sehr sträfflich / diese Gaaben Gottes also mißbrauchen?
 Ist diß nit ein schönes Spiel bey den Poeten den Abgott louem sehen /
 wie er seinen Feurigen Wagen vnd geflügelte Pferde verliche: Ent-
 wischen aber in den Wolcken Geißböck / Affen / Varen / Dracken / vnd
 andere Meerwunder formiret.

Ein auff die
 Haut gesto-
 chne Längen.

Die Chry-
 sof. erat. 4.

Niderträ-
 tige Kindheit
 edlicher Edel-
 leuten.

Philos. in
 Apol. l. 2.
 c. 10.

Was Supra-
 ter. so in
 Wolcken
 Gait böck
 formiret/
 bedeute.

¶

Sehet

50
 Sehet ihr / was die grosse vnd hohe Personen thun / wann sie die Schuldigkeit ihrer Aempter / darzu sie Standes halber verbunden seynd / verlassen / vnd sich also verächtlich machen / in deme sie sich vmb schlechte verächtliche Sachen annehmen / welche ihnen einen guten Theil der Zeit / ja das meiste ihres Lebens vnd Verstands einführen.

Wider die
 Duell.

Jedoch wäre diese Eitelkeit noch etwas leydenlicher / wann sie sich nit in ein Grimmigkeit verenderte / vnd in den wilden Zanck vñ Rauffhändeln / in den tödtlichen Duellen oder Auffforderungen auff Leib vnd Leben / so die Natur der Menschen in ein ganz wilde grausame vnd Dichtische Art verkehret / zuertennen geben. Das auch das Eysen selbst / so man auß innerster Erden herfür grabt / gleichsam schämrot wird / da es sich zu einem solchen Dienst angewandt siehet: Darzu noch von der Menschlichen Hand gebraucht / die Menschen zu tödten / die Strittigkeiten mit der Gefahr des Lebens zuentscheiden / so sich offte nur wegen eines einzigen Wörterns Mißverstand erheben. Offte auß lauerem Muthwillen rufft man ein anderen in ein Duell / oder offte schießt man einen Anlag Brief / vnd benennet das Drck mit erwöhlung der Paririen / als wolte man einen auß dem Tauff heben / so man doch der Unsinnigkeit ein Opfer schlachten will / daß entlichen die Verstand selbs gar wol sehen / wie die Parthenen ihr Leben / in einem so vnglückseligen Streit biswoilen wider einen Menschen / der sie niemahlen beleidiget / ja gar nit recht gekemmt / wagen. Ist dieses nit ein grosse vnayßsprechliche / yberschwengliche Thorheit? Nichts desto weniger gehn sie dahin / gleichsam gezwungen von dem Gefas eines gar schönen respects, so doch kein anders Fundament / als das Hirn der nährischen Menschen hat.

Es haben solche vilmahlen mehr Trohwort / als wahren Meyd. Ihr Herr ersittert an ihnen / in Bedenckung der augenscheinlichen Gefahr / in welche sie sich muthwilliger Weis begeben: Vnderlasset doch einzwischen ihr Maul nit zu bravieren. Sie suchen / wie die Heyrenmaister / weit entlegne Drck / vnd zu Zeiten verüben sie diese verdambliche Unsinnigkeit bey einem hellen Monchein / allwo sie desto weniger solten in acht genommen werden / als wann Gott nit eben sovil Augen in der Nacht ihnen zu zuschawen / als vil Sternen der Himmel / hätte. Nach diesem allem bilden sie ihnen selbst ein / als hätten sie ein löbliche ritterliche That verrichtet. Was kan man aber zu diesem anders sagen? Als das dieses mehr ein Dichtischer / als Menschlicher Gelust seye / auff welchen der Todt des Leibs / der ewige vnd vnwiderruffliche Sentenz des Verurtheils der Seelen / der vnfähbare Zorn Gottes / die Vngnad der Obrigkeit /

teit/ die Straff der Gefähen/ die Maledenung der Gerechten/ der Fluch des Himmels vnd der Erden/ erfolget; Von diser will ich dismal nichts mehr handeln/ weil ich von der Herschafftigkeit zureden angefangen/ die den Adel erstlich gegen Gott/ der sie gegeben/ vnd dann der Tugend/ die sie/ als ihren notwendigen Werkzeug erfordert/ verbindet. Will derohalben erweyten/ daß in diser That der Duellen/ in welcher sie ihnen ein ritterlichen Heldenmut züfunden/ fälschlich einbilden/ nichts weniger/ als ein rechte wahre adeliche Herschafftigkeit gefunden werde. Vnd wann sie gleich hierin den Göttlichen Zorn mit zugewären hätten/ dem sie doch nit entgehn werden/ weilten sie sich durch diese verdämliche Weiß anbanden/ wider die Göttliche vnd Menschliche Gefäs vergriffen/ wurden sie nichts desto weniger allezeit sehr Straffwürdig seyn/ weilten sie in diser Zaghaftigkeit/ die Saab der Dapffer/ vnd Kühheit/ so ihnen auß den Himmlichen Schäcken mitgethailt worden/ also grob besülden vnd bemacken. Ich weiß nit/ was der Geist der Augen für falsche Augenpieg/ die Er den Edelknechten auffsetzt/ in der Hülischen Werckstatt ungericht/ durch welche sie vilmahlen ein Glas für ein Diamant/ ein Beyr für einen Falcken/ vnd das Laster für ein Tugend ansehen.

Es ist ein gewisse Art vnder den Vögeln/ So man Beyr nennet/ welche war auß dem Geschlecht der Falcken/ der Habichen/ vnd der Sperber/ also geschlagen/ daß sie nichts desto weniger noch etwas an ihnen von solcher raubischen Art behalten; Wie sie dann dem Jäger/ auch dem Steinber nachfolgen/ vnd referen alles im Veld; Wann er wann die Hund ein Vögeln aufftreiben/ schiessen sie behänd darauff/ erzeigen sich frisch vnd herzhafft/ wann aber ein grosser Vogel sich blicken laßt/ fliegen sie alsbald darvon/ weil sie das Herz/ vnd die Kühheit mit solchen Zustreiten/ nit haben. Sehet hie/ wie eigentlich die Bildmuß solcher schöner Gefähen/ die da andere auß Leib vnd Leben herauß fordern/ entworfen wird. Dise schlagen also auß dem Geschlecht des rechten Adels/ vnd der wahren Herschafftigkeit/ so sich/ sonderslich in grossen vnd Heroischen Thaten/ den Dienst Gottes vnd den gemeinen Nutz zubestüderen/ sehen lassen; Daß sie nichts anders an ihnen behalten/ als allein ein kleinen Zornmütigen/ Auffrührigen Geist/ die jenige zuversuchen/ welche sie auß ihrer Vermessenheit schwächer halten/ als sie selbst seynd. Düngeacht dessen alles/ solte man solche für wahre/ dapffer/ herzhafte Ritter erkennen. Sehet ihr nit/ ihr Edelknecht/ daß die wahre Thaten der Herschafftigkeit/ vil zu hoch/ vnd vil zu groß/ als das man deren Ehr mit den Laggenen vnd Hundsmanns Gefänd gemein machen seyn.

machen solle? Welcher ist es, daß kein so kleiner Trosthub / kein so schlechter Läggen zu finden / welcher heutiges Tags sich nit durch einen Kampff wech / vnd seine Händel durch etwas Streits / gleich was auch dieselbige betreffen / wölte auftragen. Ja es ist kein so vnachtsamer von vnadlichen Eltern geborner Dintenresser / der nit vnder dem Schein / daß er ein Feder hinder dem Ohr tragt; So wüchicht das Schwerdt vnd Lanzen ist / mit welchen sein Vatter oder Großvatter auff einem stuck Pergament des Tags sechs Kreutzer zugewinnen / sein Musterung gehabt / sich nit verlauntten lasse / er habe ein guten vnd scharyffen Degen / seines Widersacher in Kampff zuladen / vnd vmb wicvil er schlechter / vmb so vil mehr Frechheit erzage; er in diser Thar / dann er ihme einbildet / daß dieses das rechte Mittel seye sein schlechtes Herkommen zu bedecken. Es wurden vor Zeiten in den allerweytesten vnd gewaltigsten Königreichen der Welt / die jenige / so vmb Leib vnd Leben kämpffen wolten / aller Orten von dem allerschlechtesten Hudenmanne Gehnd / als den Schlawen / von solchen / die den Strick / das Rad verdient haben / aufgefangen. Urtheilet nun selbst / ob es euch Cauallieri reputierlich seye / daß ihr ewern Adel in diesem wöllet uerkennen geben / vnd nit anders erzagen / als dise vnerebare Leuth / so ihr doch euch selbst in allem vor ander Leuth wöllet herfür brechen / vnd in diser einigen Thar bis auff den Stand der allerschlechtesten / der verächtlichsten / vnd der abschewlichsten Leuthen / so auff Erden seynd / ernidrigen.

Welchen vor
Zeiten sich
des Duels
gebraucht
haben.

Dieses ist zwar alles wahr / werdet ihr sagen. Man kan aber den Kampff / wann man daru erfordert wird / nit aufschlagen. Warumt dis? Schand vnd Schmach folgen einem gleich auff dem Fuß nach. Sehet ihr nit / wie ihr mit diser Antwort ander Leuthen die Waffen / euch aufschlagen / in die Hand gebet; Vnd wie ihr selbst hiemit bekennet / der Kampff seye kein Thar einer adelichen Herrschaftigkeit? Dann damit ich der Kirchen Sazungen geschweige / nimme ich nur die Gefäss Aristotelis, eines Heydnischen Weltweisen. Erweiset er nit gar fern in seinen Büchern / so er von den guten Sitten geschriben / daß es kein Starckmütigkeit seye / wann ein Soldat darumb sich wehet / weil sein Hauptmann ihme auff einer seiten den Feind für die Augen / vnd auff der anderen einen tiefen Fluß ihme zum Streit zu zwingen / an dem Stutzen setzt? Oder wann der Feldweibel / im Fall daß er hinder sich weiche / ihme ein Hellenparten durch den Leib steche? Die Tugend / welche nur zu entstehung der Schand vnd Vnreue geübt wird / ist kein Tugend / sonder ein rechte wahre Kleinmütigkeit vnder dem Deckmantel einer

Ethic. 1. 8.

einer falschen Kinheit / Herschafft- und Dapfferkeit / verborgen. Ich frage einen solchen / wer thut dem Menschen einen größeren Zwang an / ein Weibweibel / der ihme die Parthesanen auff dem Rücken hetzet / oder aber die Ehrsucht / welche ein Edelmann in seinem Hirn hat? Dhre allen Zweifel wird solcher mir zur Antwort geben / daß kein Tyrannus diesen widerlichen Teuffel / den man die Ehrsucht nennet / zuvergleichen seye. Entzwischen aber / weil diser Weibweibel einen blaget / vnd die Hellenparten gleichsam auff der Hafft halset / muß man sich in den Kampff begeben / in den Abgrund der Hölenfürren. Wann ein solcher vor der Welt sich nit schämen thätte / würde er sich wol niemahl darzu bewegen lassen. Sehet / was diß für eine schöne Herschafftigkeit seye.

Was sollen wir aber den jungen / die vns auffordern / antworten? Diß was daß Bewissen zulasset / vnd Doch-Bannes rather. Nemlich daß ihr keine verborgne Darter mit Fleiß suchet / sonder öffentlich mit gutem Bewissen / vnverzagen. Herzen herum siehet / wann dann ewere Feind so vermessenn seynd / vnd euch öffentlich antastenn wurden / sollen sie euch einen Mann zusehn / erfahren / der sich ihrer / als vil das Gefas der Mann zulasset / wehren dürffe. Ist diß nit ein gute Antwort? Es ist nit weniger / aber die Welt laßt sich nit solcher Müng nit bezahlen. So antworte derothalben / was Augustus-Caesar dem Marco Antonio, der ihne auch zu einem Kampff hätte auffgefordert. Er ließ ihne fern rumb ansetzen / daß wann ihne die verweiffung seiner Sachen in ein solche Unsiungkeit / sein eigen Leben zuhassen / wurde gebracht haben / wolte er noch wol andere vnd ehrbarlichere Mittel / als diß vnmenschliche Wüterey / zu sterben finden. Ho! Ho! Diß ist eines Hasenherrens Antwort. Entzwischen aber hat eben dieses Hasenherrens die erste vnd stänckelste Monarchy vnd Keyserthumb gegründet / in dem er mit ganzem Gewalt wider die Wällen eines so starcken räumenden Wassers der Waffen / vnd der Mairungen / so ihne sein Aufzug spehren wolten / gerungen; Also daß Er die ganze Welt mit seiner Stärke bezwungen; In dem der jenige / so ihne mit seiner großen Frachheit hat wollen auffhalten / in den Armen eines Weibs gestorben ist / allda die Unsiung; vnd Unanerkentheit das ybrige seines Lebens / gleich wie den Triumph seines Todis mit emanderen gehalten haben. O wol ein schöne Dapfferkeit?

Endlich seye es / wie es wölle / gefest / man könne die Duche der Welt nit abwenden / wann man den Kampff aufschlage. Was ist dan diß Welt? Ein Dreß darinn vil Köpff / aber wenig Hirn / vnd wenig Sinn zu finden. Wann einer nun dergleichen zugefallen ein Dyffer
seines

seines eignen Bluts / seines Lebens / vnd der ewigen Verdammung seiner Seel zugeben / geschworen hat / ist er mit der allerellendste Schlab / so jemahl bey den Türccken vnd Unglaubigen in Eysen geschmiedet worden? Ach wie weit fällt es / daß ein solcher nur den wenigsten Funcken einer wahren Dapffer- vnd Herrschafftigkeit habe! So müste einer auff dese Weis wol gar außershalb der Welt wohnen. Wann man darinn ohne seiner Seelen Verdammung mit leben kan / ist dieses entlich vorndtchen. Dis ist aber nit möglich / dann die Gais wol wanden muß / wo sie angebanden ist. Was soll man dann einem solchen für einen weiteren Rath geben? Auß der Welt kan er nit gehn / vnd darinn kan er nit bleiben. So lehre er dann in der Welt leben / trete der Welt Mairungen mit Füßen / vnderwerffe die Gefäs der Erden / dem Reich der Hüneln / so wird er alsdann eben die rechte Dapffer- vnd Herrschafftigkeit erriacht haben.

Die VIII. Ursach.

Von der Erziehung / oder Vnderrichtung.

Was die Erziehung vermöge.

Ein Kind von den Wölffen erzogen.

Lie von den größten Gütthaten / die man von Gott empfangen mag / ist das Glück einer guten Aufziehung die schärpft die Natur / gleich wie ein Pallierstein den Ekrystall oder Diamant: Sie machet die Menschen zu Engel / vnd bleiben ohne dieselbige auch die alterschönste Narren ganz Thibisch. Die Geschichten des Teurischlands lehren vns / daß auff ein Zeit in einem Wald ein Kind gefunden worden / welches eines Wölffs Natur an sich genommen / so Henrico dem fünfften Landgraffen in Hessen seye verehrt worden: Difes ware vom dritten Jahr seines Alters vnder den Wölffen erzogen / von ihnen gelehret auff allen vieren / wie ein Dsch zugehn / es lieffe mit ihnen auff die Deuch / thailt mit ihnen den Raub / schliefte vnder ihnen / damit es desto wärmer gehalten wurde / mit einem Wort / es wurde gang in einem Wölff verändert. Da man es wolte zahm machen / müste man ihne die Händ binden / vnd lehren wie ein Mensch / aufrecht gehn: Es aber zerbrach alle Dand / damit es wider ihun möchte / als es gelehret hat / wie ein Wölff. Also groß vnd mächtig war die Krafft der Erziehung. Ein anderer / so mit der Milch eines wilden Schweins erzogen / hat te einen sonderen Lust sich in dem Roth vmbzuwelen. So behalten auch die mit Saupmilch abgefängte Lämmer / die räuche des Haars / erack-
müssen

müssen wie die Gassen. Drihalter durch dieses ihr Edel Leuth / was ihr hierin für ein Schuldigkeit gegen der Göttlichen Mayestat / vnd was für einen Antheil euch zur Vollkommenheit zubegeben / habt; Diemittel ihr gewöhnlich / wie ich hie zu probieren Vorhabens bin / alles das jenige antreffet / was zu einer guten Erziehung vnd Erziehung dienlich seyn kan.

Wiewil Ingenia seynd in der Welt / welche auß Mangel der Zucht vnd Verziehung / wie ein Edelgstein in Mist vergraben liegen / wann man sie herfür zoge / vnd vollere / wurden sie wie die Sonn bey schönem Wetter scheinen vnd glangen. Sehet ein Kind mit einem schönen Leib / vnd guten Verstand begabt / aber mit dem Joch der Armut vnd Dienstbarkeit beladen: Der Stand seiner Geburt hat dasselbige gleichsam in ein Ketisch gefest; Was hat es in diesem für Mittel grosse vnd ritterliche Tharten zubegehn? So bald es seine Augen aufschiet / sieht es sich in einem mit Spinnwöppen umhenneten Haus geboren; Sein Vater vnd Mutter vnder dem Last eines Armen vnd dürfftigen Lebens seuffzen: Seine Brüder vnd Schwestern eben an diesem Joch jehen vnd schieben: Nichts wird allda von Höffigkeit / von Vnderweilung / oder freyen Künsten gedacht. Man muß zuessen suchen / vnd hat man damit also zuthun / damit man nur lebe / wie die vnvernünfftige Thier / das man kein / oder wenig Zeit vberig hat zudencken / wie man wolle recht / vernünfftig / vnd wie es einem Christen wol ansehe / leben. Ja wann man schon daran gedencken wurde / so wär in diser armen Hütten kein anders Duesch / als die wurmstichige Wand; Keine Waffen / als die Hämmer in der Berckstatt; Kein anders Befang / als ihr stätte Dinges; Kein anderer Lehrmeister / als die Klage. Daß man also nichts lernen; Kein andere Lehr / als die Vnwissenheit / vnd das Elend. Sehet / wann ihr in einem solchen Stand wäret geboren worden? Was hat ihr ewerem Gott gelastet / ehe vnd zuvor ihr gewesen / daß er euch also hat lassen in diesem Stand in die Welt kommen? Es wäre ihm nit genug euch das Gebürt / die Reichthumb / die Würde / den Verstand / vnd die Herrhaftigkeit zugeben; Sonder er hat euch noch darüber ein gute Erziehung / welche alle andere natürliche Eigenschaften in den Gang bringet / reichlich mitgetheilt. Wöchte einer fragen / ob ich in der Wahrheit darfür halte / daß die Erziehung der hohen vnd fürnehmen Personen also beschaffen seye: Auffß wenigst / sagte ich / haben sie mehr Gelegenheit darzu / als die erstgedachte. Vnd in diesem stehet ihr Schuldigkeit / so wir allhie suchen.

Damit

Damit wir aber alsbald zur Sach selbstn schreiten / ist diß mit ein
 unvorder sprächliche Prob / so genugsam zuerkennen gibt / daß die Aufser-
 tung bey Hoff ein gar lebliches ding seye / zusagen / daß Gott als Er
 ein Schül für die allerhöchste Standespersonen / die niemahl gewesen /
 suchen wollen / kein ander Driß / als den Hoff eines Königs aufserwöhlt
 habe? Bekandt ist es / was Moyses für ein Person gewesen / wie groß /
 wie hoch / wie fast von Gott geliebt / wie Er ihne über sechsmaht hundert
 tausent streitbare Männer zusagen / aufserwöhlt / ihne so gar die Re-
 gierung der Elementen mit dem Gewalt übergeben / daß Er die ganze
 Welt mit der Hochheit seiner Wunderthaten möge anfüllen. Was
 thäre Er nit / damit Er ihne zu einem so hohen und fürtrefflich in Stande /
 zu solchen heroischen Tugenden vnderrichte? Hat Er es geschehen lassen /
 daß Er / wie andere Kinder der Hebraer in der Forcht / in der Dienst-
 barkeit / vnd in der Armut erzogen wurde? Mit nichten; Sonder Er
 hat ihne an dem Hoff Pharaonis in den adelichen Übungen erziehen /
 die ganze Weisheit der Egypter / so zur selbigen Zeit den Namen hätten /
 der Allergelichsten auff Erden / ergriffen lassen. Vnd diß ist / was
 der H. Stephanus in den Geschichten der Aposteln am 8. cap. hat
 sagen wollen. Eruditum omni sapientia Egyptiorum. Philo in dem
 Buch / daß Er von dem Leben Moysis geschrieben / entdeckt vns die Ge-
 schicht seiner Erziehung noch mehrers vnd sagt: Er habe an dem Hoff
 des Königs in Egypten Arithmeticeam, die Geometry / die Music / der
 Philosophie, vnd die Hieroglyphica gelehret. Das ist die Kunst zu rech-
 nen / Erden messen vnd singen / die natürliche Wissenschaft / vnd die
 Erkandnuß der verborgnen Zeichen. Den Edelweihen hiemit zube-
 zeugen / daß es ihnen zugelassen seye die Höfflichkeit vnd gute Sitten bey
 Hoff zu lernen / aber nit die Laster an sich zu nemmen. Vnd eben diser
 Moyses, welcher alle zugelassne Wissenschaften der Egypter erlernt /
 hat niemahl die Milch von desselbigen Volcks Säugammen / als welche
 einen bösen Einfluß seinen Sitten hätte bringen mögen / trincken wollen.
 Eben dise Weiß brachte Gott mit dem Propyheten Daniel / vnd
 den dreyen Heiligen Knaben / welche die Sig Zeichen des Glaubens in
 den brennenden Klammern des feurigen Ofens erzalgt haben: Er ließ
 sie an den Hoff des Königs Nabuchodonosoris aufserzogen werden.
 Er ließ sie die Chaldaische Sprach lehren / schreiben vnd lesen; Damit
 sie desto besser in allen freyen Künsten köndten vnderweisen / vnd dem
 König alsdamm präentiert werden: Pueros in quibus nulla esset ma-
 cula, decoros forma, eruditos omni sapientia, cautos scientia & do-
 cos disciplina.

Albr. K.

Geschicht-
 liche Ver-
 zeichn. d. h. h. h.
 de qua Mo-
 ses.

Daniel vnd
 sine Gesellen
 werden bey
 Hoff erzo-
 gen.

Dane. 1.

Auß diesem dann ein jeder leichtlich verhalten vnd schließen mag /
 daß die Erziehung der hohen vnd fürnehmen Personen ein Sach seye /
 die wol in Achte zunehmen / dieweil Gott selbst mit großer Fürsichtig-
 keit alles ihnen zu gutem anordnet / vnd ihnen / als seinen allerliebsten
 vnd geliebtesten Freunden / der Königen Höff hat wollen zu einer Schuel
 verordnen. Man muß die Wahrheit bekennen / daß allda die rechte An-
 derweisung zu finden / wo die beste Gelegenheiten hohe vnd große Cha-
 ren zuwirken seynd / diß seynd aber die Häuser vnd Höff der fürnehmen
 ansehnlichen Herren vnd Potentaten. Allda fangt man die Kinder-
 zucht an mit Erziehung einer guten Säugammen. Die Arme habens
 nit andert / als was ihnen die Nothwendigkeit mittheilt / so vilmahten
 mit vielerley Mängel der Natur vberladen / welche hernacher die Kinder
 mit samte der Milch zu ihrem Verderben in sich ziehen. Die Reiche
 vnd große Herren aber erwöhlen ihnen dieselbige mit möglichstem Fleiß
 vnd Vortheil / so ihnen das Geld / der Glaub / die Auctorität vnd
 hohes Ansehen gibt.

An diser wahl der Säugammen / ist nit wenig gelegen. Es nem-
 men die Historici in acht / daß weil der König Nabuchodonosor von
 seiner Geburt an seye in den Wäldern gewesen / annd mit einer wilden
 Caspisch außgezogen worden / habe er auch vihsische Sitten an sich ge-
 nommen / welche entlich in ein so plumpe Art / vnd Barbarische Hof-
 fahrt außgeschlagen / daß sie ihne hernach durch die Straff Gottes wide-
 rund mit dem vnermüßigen Dsch / mit welchem er zu erst erzogen
 worden / ein Zeit zuleben / gebracht haben. Eben dises geschah auch
 dem Keyser Caligula, welcher sich ließe ansehen / als wäre er vmb keiner
 andern Ursachen halber geboren / als daß er der Welt daß jenige Ubel
 zuerkennen gebe / welches ein großer Gewalt durch ein vihsische Manier
 zuleben kan vnd vermag. Man haltet dafür / daß ihne dises verkehrte
 Weiß weder von dem Vatter / noch von der Mutter seye herkommen /
 die da für die allerehrbarste vnd weisste Leuth des ganzen Römischen
 Reichs gehalten worden. Sonder weilten man ihne mitler Zeit zu einem
 Soldaten vnd Kriegsobristen wolte machen / hätte man ihne ein sehr
 mannhafte Säugammen verordnet: Disse hätte ein Bart wie ein Mann /
 sie schosse mit dem Dogen / sie rennet zum Ringlin / vnd ware zu Pferde
 wie ein Cavalier: Im vbrigen aber unverschämte / boßhafftig vnd grau-
 sam. Disse ihre Laster ließe sie diesem ihrem Säugkind zum Erbthail /
 gleich wie die Milch zu der Nahrung.

Wann derohalwendige güt der Säugammen / das erste Stuck / so
 bey

*Glossa, Livs
 in Daniel.
 Nabucho-
 donosor
 wirdt von
 einer Galt
 ernehrt.*

*Dio Cassius
 Kinderzucht
 Caligula.*

bey der Kinderzucht zuwünschen; Wer wüed dieses ehender haben / als die große und fürnemme Personen? So bald ein fürnemme Frau zu der Geburt nahet / will ein jeder ihr ein Säug un geben / ein jeder will auf seinem Vermögen eine herfür bringen / Es ist kein Schwäkern in der ganzen Stadt / welche nit zu diesem Ende das Haus durchschleiche / und eine vor der anderen befürderen will. Diltmahlen geschicht es / weil die Mittern ihre Kinder selbst zufügen / verabsäumen / und in diesem ein vbrig Sorg auß Eyteln und weltlichen Bedencken haben / das die gar zu große / und sorgfältige Wahl der Säugammen vbel außschlägt. Die Kinder der Reichen werden offi bey so vielen und vnderchiedlichen Säugammen / die man ihnen von ihrer Geburt an verordnet / dirr und mager. Hingegen aber wachsen der armen Kinder vnder allen Vngelogenheiten ihren Erziehungen / wie der Saffran vnder dem Hagel / weil Gott diß ihnen zu einem lauterem Segenslag geschicht laffet / deren zu großer Sorgfältigkeit und Hoffnung auff die Menschliche Mittel abustraffen / den anderen aber ihr Armut vnnd Abgang den sie mit Gedult leyden / erfeset. Jedoch so kan man nit laugnen / das ein bescheydenliche / und zu größerer Ehr Gottes gesuchte Wahl der Säugammen / den Kindern einmahl sehr Nutz und Hayßsam seye / und das die fürnemmen Personen in diesem Fall vor allen anderen ein großen Vorthail haben.

Nach den Säugammen / kommen die Zuchmaister vnnd Zuchmaisterin. Die Armen laffet man also bald auff der Gassen vnder anderen Kindern herum lauffen / in deren Gesellschaft sie offi Gelegenheit bekommen / mit anderen zuzancken / zurauffen / und schlagen / zuzluchen und schweren / grobe Vossen und Zotten zutreiben / ander Leuth zuverklammern / zuschänden vnnd schmähen. Aber in der grossen Herren Häusern hat es allezeit erwann ein gute kluge Person / die den Seelen dieser Kindern den ersten Vnderricht gibt / vnnd in ihre junge Herßlin die erste Maßzaichen der Forcht Gottes und Tugend eintrucket: Wann dann die Zeit verhanden / das die Kinder etwas zulernen / tauglich seynd / manglet es abermahl den Armen sehr vbel an der Vnderweisung; Dann der Wagen der freyen Künsten und Wissenschaft wird jetziger Zeit anders nit / als mit guldin und silbernen Stricken gezogen; Die große Herren aber machen ihrem Glück vnnd ihrer Pilsfahet / alle Künsten und Geschicklichkeiten gleich von Anfang zinsbar. Braucht man Bücher / werden alsbald die schönste Bibliothecen mit Geld erkauft: Will man gute Lehrmaister haben: Siche / so reissen sich die aller schönste vnnd fürtrefflichste Ingenua, das sie in die Häuser der grossen Herren auffgenomem mögen

Die Künsten
seynd der
grossen Her-
ren Zins-
leuth.

mögen werden. Es fehlet niemahl weder an der Grammatic, Music, Geographia, Chronologia, noch an der Rhetoric vnd Philosophia, Ja wann es schon an dem lege / das man die Geschicklichkeit vom End der Welt / ihnen dieselbige einzugießen / müste herbringen / wurde man sie gleich / mit was Vnkosten es wäre / bekommen: Soll man dann sie zum Kriegewesen auffziehen / stehen ihnen die angestellte Schulen offen / die allerrefflichste Kün: vnd Rittertharen zulerren.

Wann sich aber Vatter vnd Mutter schlecht zur Andacht vnd Tugend genaigt erzäigen / werden auch dise / so sonst niemahl gefallen / ihr Natur darzu halten / vnd ihre Laster mit der Eltern bösen Exempel beschönen. Fürwahr / ihr Edelkeit ihr sechs vnd greiffst mit Händen / das die Erziehung vnd Underweisung ein grosse Gutthat Gottes sey / vnd das ihr dise in ewerem Gewalt habet. Verhalte nun selbst von der Vndanckbarkeit / die ihr Gott / vnd der Schmach / die ihr euch selbst anthut / wann ihr dise Freygebigkeit / so euch von Himmel mitgetheilt worden / mißbraucht. In welchem Mißbrauchen wir dann dieselbige / möcht ihr sagen? In zweyen Puncten. Der Erste ist / das ihr die gute Underweisung versäumet. Der Andere / das ihr sie durch die böse Vatter vnd Mutter so aller guter Underweisung zuwider seynd / verstöhren / vnd zwar also. Erstlich seynd heutiges Tags vil Eltern den Straussen gleich / welche ihre Auer ehender auff die Strassen werffen / als das sie dieselbige thäten außbrütten. In deme sie ihnen wenig lassen angelegen seyn / die Jugend ihrer Kinder wol zuerziehen / ihnen mit Eyserey die sorch Gottes einzupflanzen / damit sie einmahl ein reiche Erndt / greiffen / vnd ihrem hohen Ansehen wolanständiger Tugenden mächten einlamben. Wann es aber zuthun ist / wie sie hoch auff das Glückrad weltlicher Ehren / durch den lauff des Gmuffs zubringen; Nemmen sie sich mit allen ihren Kräfte darumb an. Ist nit dises das jenige / was der Prophet Hieremias so hoch beweinet / da Er sagt: *Thren. 4.* *Jerusalem* *kye so grausam / wie ein Strauß in der Wüste / Fliß populi mei quasi struthio in deserto.*

Es werden solche Eltern gefunden / so ihre Kinder ohne alle Fürsorg in mitten allerhand Gefahren sie gleichsam zuverlehrern schicken vnd schwimmen lassen / die sich alsdann ohne Schewen in die Gesellschaft der Teuffeln selbst ergeben / vnd mit Verachtung der Religion leichtlich allerhand Mutwillen verüben / wann es nur ein Mittel ist ihr Glück hecher zubringen. Was ist dis für ein Christliches Leben? *GENATA* *in dem we-* *der der* *Hoffneus* *sagt: then.*

50
sagt; Die Eltern / welche ihre Kinder an die Höff schicken / vnd ihnen nicht / wie sie sich verhalten sollen / fürschreiben / noch jemand zugeben / der sie ihrer Fähler halben abstraffe; Thätten besser wann sie diese an eysernen Ketten vnd Banden gleich in das Haus der Narren vnd Unsinnigen schicken; Diweil man sie darinn / damit sie gescheider werden / anbindet: Bey Hoff aber einbindet man dieselbige / sie nährlicher zu machen. Wann ein Jüngling das Rad verdient hat / darff man ihne mir in die Hand seines eignen Willens übergeben; Dann je warhafftig kein grausamerer Scharpfrichter auff diser Welt / als eben der eigene Will / zu finden.

Großes
Verderben
des Adels.

Der ander Punct ist noch gefährlicher / wann man sie mit allein verabsaumbt / sonder noch mit Fleiß zu Hoffart vnd Wollust ziehet / welche die zween Felsen des Anstossens seynd / daran die junge Seelen zugrunde gehn. Ein vornehmer Römischer Bürger / belagte sich über seine Zeiten / daß man so gar die unmündige Kinder an das böse Hoffleben gewöhne / daß man ehe vnderrichte den Schlund / als daß man ihnen formiere den Mund; Das man sie in Scharlach herumfriecken / in den Seufften vnd Gurschen auffwachsen lasse / ohne das sie einmahl auff dem Boden gehn können / vnd was höchlich zuerbarmen / daß man sie herzlich umfasse / wann sie etwa ein nährliche Nedgerheit habet. Ante palatum eorum, quam os instituimus: in purpura repunt, in lecticis cresunt, gaudemus si quid licentius dixerint, verba ne Alexandrinis quidem Permittenda delicijs ritu & osculo excipimus. Dieses wäre an den Heyden noch etlicher massen jugendlich: Aber Christliche Kinder in der Hoffart / in Schmeichlung / in vnützem Geschwätz / mit Aufwartung / vnd Erzaigung vieler Vnderthänigkeit / welche ihnen den Kopf groß machen / sehen anfferzogen werden / ist ein seltsame Sach. Diese kleine Prachtthänflin seynd erst auß der Schalen geschlossen / vnd richten schon im Haus ein kleines Regiment an / sie trähren ihren vor Affenliebe angefüllten Eltern ein Nasen / sie darbey zuführen / wohin sie wollen. Sie gebieten / vnd schaffen ab / was ihnen gefält / vnd üben allbereit ein kleine Tyranny / sich mitler Zeit wütende Löwen zuerzeigen. Vnd weil sie sehen / das ihnen alles zugelassen / ergreifen sie den jennigen Vorthail / den ihnen die verderbte

Fabius
Quintil.

Wie doch die
losterbaffte
Hausgenoffen
zuhauffen
seyen.

Natur anbietet / in deme sie sich auff den Mutwillen vnd Wollust begeben / dardurch sie ein ganz Nichtsische Seel bekommen / vnd das Rechte ihres Verstandts vnderdrucken / vnd weil die Haus genossen sehen / daß sie durch dieses Mittel ihre Günst bekommen / verderben vnd verführen
sic

ſie ſelbige noch grausamer / in deme ſie ihnen zu ſolchen Laſtern / deren ſie zuvor kein Erkandnuß gehabt haben / die Pforten vñnd den Zugang öffnen.

Seht wol Acht / O Ihr Väter vñnd Mütter / dann der Krebs / welcher den Leib frißt / vñnd die Peſt / ſo das Herz erſteckt / ſeynd nit ſo gefährlich / als die ſchandliche Dienſtbarkeit der Knecht vñnd Mägden / ſo vñnder dem Schein der Gutwilligkeit eweren Kindern zu den Laſtern / ehe ſie ihre Augen offen haben / diſe recht zuerkennen / verholffen ſeynd. Ihr ſolt wiſſen / daß die Kinder / wie Clemens Alexandrinus ſagt / die Blum des H. Eheſtandes ſeynd / vñnd daß nichts ſo leicht zu verderben / als eben diſe / dann es nur eines kleinen böſen Anblaſens bedarff / damit all ihre Schönheit verduncklet vñnd weggenommen wird. Ihr ſolt wiſſen / daß ſie ewer Erbhail / vñnd eigen gut ſeynd. Polledi hominem per Deum. ſagt die erſte Mutter. Wann ihr ſie laſter auff der Bruch ligen / vñnd gang mit Dornen überwachen / werdet ihr es bey Gott einmahl ſchwerlich zu verantworten haben.

Habt acht / ſagt der H. Hieronymus / daß ſie nit auß dem Babiloniſchen Kelch trincken / vñnd mit dem jennigen Hammer getroffen werden / deſſen Straich in der gannzen Welt erthönet. Sonſten werden ſie mit der Zeit in ewern Seynen / wie die H. Schrift redet / Nägel vñnd Lanzen ſeyn / euch biß auff den innerſten Grund des Herzens zuſtechen: Erant vobis quali clavi & lancee in lateribus. Im 4. Buch der Königen leſen wir / das zwey vñnd vierzig vbel erzogne Kinder von Vären geſeyn worden / Batter vñnd Mutter dardurch zu verurtheilen / daß weil ſie in diſem ſall weniger / als die Vären gehon haben / ſo ihre Jungem nit mit Lecken auſpottieren / vñnd recht formieren ſie derſelbige auß gerichtem Verhail Gottes durch der gleichen wilde Thier haben müſſen beraubt werden. Solche Kinder wie der H. Cyprianus redt / werden ſich zu ſeiner Zeit vor dem Thron Gottes beklagen / vñnd ſpreche: Perdidit nos aliena perſidia, parentes ſenſimus parricidas. Ander Leuhen vñntrew hat vns verderbt / vnſere Väter vñnd Mütter ſeynd Todtschläger an vns geweſen. Vñnd ihr Kinder hülret euch die Gaben der guten Erziehung / ſovil Hülf vñnd Mühl / die euch Gott die Tugend zuwenden / nit gerührt hat / zu mißbrauchen; Anderſt werdet ihr diſen Verluſt ewer Lebtzag mit einem ſchweren vñnd Arbeitſeligen Leben bezahlen / vñnd ewere Gebain im hohen Alter der Thorheit ewerer jungen Jahren voll ſeyn / welche mit euch biß ins Grab ſchließen / vñnd ewere armſeltige Seelen in den Abgrund der Höllen / darauf kein Erledigung mehr iſt / verſencken werden.

Die Kinder-
zucht wird
von H. H.
Vätern
hoch ge-
rühmt vñnd
befohlen.

Clem. Alex.
2. pädg. 3.

Genſ. 4.
6. 1.

Hieron. ad
Latan.

Nam. 13.

4. Reg. 2.
11. 24.

Cep. de
Lapſis.

Die IX. Vrsach.

Gibt zuerkennen / das die Hoffhaltung ein
Bußleben seye.

NDer andern Fundamenten vnd Vrsachen / mit welchen die Lehrmaister des Geistlichen Lebens / ihre Ordens genossen zur Vollkommenheit ermahnen / stellen sie ihnen für Augen / das sie der Tugend bereit ergeben / wann sie sich willig zu der Buß einstellen. Eben diß kan man auch den Hoffleuten sagen / sie desto mehrers zu schönen vnd grossen Tugenden aufzunehmen: Nemblich / daß wann sie sich an Hoff begeben / sie in ein Haus der Buß eingehn / da sie täglich vil Gelegenheit etwas vnd Gottes willen zuleyden / haben / welches der aller negste Weg zur Vollkommenheit ist. Das nun aber das Hoffleben ein öffentliche Buß seye / wird auß dem ersheinen / was ich hie willens bin vorzubringen.

Tertul.
Apol. 6.
40.

Die Buß
wird Neyd
vnd Haß
genant.

Erstlich nenneten die alte die Buß Neyd / also thätte ihme Tertulianus, welcher sagt: Wir werden an der Pforten des Himmels mit dem Hammer des Neydes anknöpfen: *Invidia coelum raudimus*. Das ist / mit der Buß. Diesen Namen hat man ihr geben entweder / daß sie verdacht / daß Gott gleichsam neydig seye / wann Er nit verzeicht / in Bedenckung des trawrigen Standes der Büßenden. *Inuidiam facit Deo, nisi ignoscant*. Wie solches der hochwürdige Bischoff von Orleans in seinen Merckpunkten / die er über dem Tertullianum geschribt / gar weislich vermerckt. Oder aber daß das Laremsche Wort *invidia*, vrsprünglich bedeutet / etwas nicht sehen / seine Augen darvon abwenden / als von einem trawrigen Spectacl / vnd dieweil vor Zeiten die Kleidung / der Stand / vnd Beschaffenheit der Büßenden ein erbärmliches ding ware / daß die jarre Leuth ihre Augen darvon abwenderen / also daß sie dieselbige gar nit ansehen möchten.

Seye nun ihme wie ihm wolle / diser Nam Neyd gezimmet sich dem Hoff gar wol: Der Thron ist das Räst / in dem der Neyd seine Ager aufbrutet; Der Thron / in welchem er seinen Gewalt übet; Der Altar / auff dem ihm zum mäisten Kerzen gebrenndt werden. Vnd wann er auß allen Winkeln der Welt vertriben wurde / müste man ihn an keinem andern Orth / als bey den Hoffleuten suchen / dieweil ihr leben allezeit zwischen den zweyen Schüsseln der Waag / derat die eine der Neyd / die

die ander das Ellend genemmet wird / sich findet. Difes ist das jenige / welches sie in einer sehr grossen Vollkommenheit verbindet / diemey sie stehet auff sich selbst müssen Achtung geben / vnnnd auch die geringste Fäler vermeiden / difes verschlechte ihnen gänzlich / wann sie sich dessen andert recht gebrauchen können / den Zugang zu allem Oberflus. dann wann der Meyd auff ein einiges Aysalt / was wird er nit auff einer ganzem Wissen thun.

Zum andern hätten vor Zeiten die alte Sazungen vnd Lehrer der Kirchen / wie der H. Basilius vermerckt / fünf Staffel oder Grad der Buß. Der erste wird genant *πρώτος*, welches ein Stand der Zäher vnd des Seuffzens ist. Der ander heisse *υπόταξις*, welches ein Grad ist / in deme die Büßenden noch vil seuffzen / widerumb zu den Geistlichen Annahmungen vnd Predigen das Wort Gottes / dessen sie zuvor beraubt waren / zlassen worden. der dritte mit Namen *υποκαταστασις*, ware der / in welchem die Büßende schon widerumb anfangen einem gewissen Theil der Mess bey zuwohnen / aber nit dem Opfer; Dann sie vor der Wandlung / nach der Cathecumendis, oder deren / so noch nit getaufft waren / darauff müssen gehn; Allda der Priester ein gewisses Gebet ober sie sprache / vnder welchen sie sich tieff mit dem Hauir bis auff die Erden naitzen. Der vierte Grad wird gehaissen *υποκαταστασις*, darnit die Büßende Erlaubnuß hätten / die Mess wie andere ganz zuhören / nicht aber zu offeren / noch die H. Communion zuempfangen / welches allein dem lezten Grad vorbehalten worden / genant *υπερβασις*, da sie die vollkommne Verfühnung widerumb erlangen / in deme sie der Göttlichen Gesambnuß theilhaftig gemacht worden: Wie difes der schon oben von mir angezogne hochgelehrte Bischoff sehr wol aufleget.

Fünf Staffeln der Buß bey den Alten.

Beug dieser Staffeln bey Hoff.

Von disen fünf Theilen der Buß / üben die Hosteuth vilmahlen die aller beschwärlichste vnd verdrüssigste / dann gar selten werden ihnen die andere mildere vnnnd lieblichere Eröstungen zu theil. Wann die Büßende einen Grad der Zäher vnd des waimens haben / wo befinden sich gemaintlich mehr Seuffzer vnd mehr Jammerens / als bey Hoff / wegen so viler Dngeligenheiten / die sich gemaintlich in den Geschäften zuragen? Man kan wol auff sie den jenigen Spruch lobz mit dem H. Gregorio dem grossen verstehn: Gigantes gemunt sub aquis. Die Nym seuffzen vnder dem Wasser. Ach Ellend! Wie offti befinden sich die Hosteuth nach vil grosser Mühe vnd Arbeit / nach vilem Nachsagen / vnd grosser Hoffnung / so lauter Eräumb ohne ein Schlaf gewesen / von einem reissenden Wasser des Meydes vnd Passes in ein grosse Dngunst hin.

Die lob 2.

Stand des Waimens.

hinweg gerissen / auß welcher sie alsdann gleichsam / als mitten im Meer der Trübsahl / tief auff seuffzen? Der Anblick eines erzürnten Fürstens ist ihnen vil erschrecklicher / als das Aug eines Basilisci, ja vil grausamer / als ein Schuß eines grossen Stucks. Alle Wolsahrt / deren sie darbey genießen / seynd ganz schlipfferig. Alle Freud / die sie wol in zehen Jahren zuvor gehabt / mag ihrem Herzen mit sovil Trost bringen / als die Verschupffung auff ein einigen Tag leyds: So wie ein donnerklapff vber sie gangen / vnd sohoch berührt / ja gar zu Boden geworffen hätte / wofür sie mit ihr Zusucht bey einem hümlichen Trost gesucht. Sehet ihr nit / wie Abfalon / ob er schon widerumb gehn Hoff gelassen / des Königs seines Vatters Angesichtes aber noch beraubt ware / sich also hoch b kümmeret hat / da es ihme selbstenn für seyn Arguey einen blutigen Tod gewünscht. *Obsecro vt videam faciem Regis. quod si memoret iniquitatis meae, interficiat me.* Was wird es dann vmb den Anblick eines Léwen seyn / wann allein die Verraubung eines gnädigen Augs also schwärzlich zuverdäuen ist? Was wird es dann vmb sovil anderewiderige ding seyn / welche wegen eines trummen Eries sovil schöne / wolentwerffne herrliche Anschlag verhindern? Wo wolt man vnder so vilen Umständen nit Ursach finden / bittere Zähre zuvergüssen / daß man zu allen

s. Reg. 14.

Stand der
Demüt.

Stunden die Straich aufschlagen muß? Wann die Blüßende einen Stand der Demütigung erachtet / in welchem / wie andere Anbieger sezen / sie sich nit nur bis zur Erden naigen / sonder jederman zu Füßen sielen / wo findet man Gemüter / die mehrers zu einer solchen Dienstbarkeit geboren / mehrers vnderhängig vmb demütiger seynd / als der Hoffeuchen? Sie biegen sich wie die Fischeruten / sie ernidrigen sich / sie richen sich in alle Sätel / dahin zugelangen / wohin sie begeren: Alle kauffen die Ehr mit grosser Vnderhängigkeit / das Ansehen mit einem spöttlichen Ehrgeiz / die Glory mit varem Mühs der Dienstbarkeit. Difes hat der H. Cyprianus gar wol beschriben / da er also redt. *Qui amictu clariore conspicuus fulgere sibi videtur in purpura, quibus hoc sordibus emit vt fulgeat? quos arrogancium fastus prius pertulit? quos superbas fores matutinus saluator obsedit? quos tumentium contumeliosa vestigia antè præcessit, vt ipsam etiam salutantium comes postmodum turba præcederet?* Sehet einen Hoffmann / welcher auffziehet in Scharlach / wann ihr wißset / wie vil spöttlicher Vnderhängkeiten ihne der Glanz dieses Purpurkleides gekostet hat: Wievil Unwillens / vnd Verachungen / wievil Verspottungen der Hochmütigen er habe müssen schlucken / wievil Hoffärtige Porttal hütten / vor welchen er

Cypri. ad Donat.

alle

alle Morgen seine Ehrendienst erzeigen müssen / vmb wie offte er sich zu
eines vnrürschen Fürsten Dienst vor ein Laggey habe brauchen lassen /
diseu Auffzug / den er jezund anhat / zugewinnen / so wurdet ihr war-
hafftig mit ihme mehr ein Mitleyden haben / als das ihr ihme vmb seines
Glücks vnd Wohlfahrt willen mißgünstig seyt.

Ein alter Hoffmann / als man ihne gefragt / wie er bey Hoff seye
alt werden / gabe zur Antwort / **In deme ich täglich Schmach**
vnd Unbild mit Danck gutwillig habe angenommen. Iniurias
accipiendo, & gratias agendo. Vil werden ab Schmach vñ vnbillig-
keiten / wie die getreue Hünd ab dem Drügten faisset. Sehet also / wie die
Hofleuth ihren Theil an der Mühe vnd Arbeit der Wissenden / aber mit
an ihrem Trost haben. Dann die Wissende nach viler Ereuge / be-
kommen entlich einen angenehmen Trost / den sie empfahen mit vnd in
Anhöbung des Wort Gottes. Ein Hoffmann nach vil tausent vnd
aber tausent Ingelegenheiten empfahet vilmahlen von seinem Fürsten
kann ein gutes Wort.

Denkwür-
dige Ant-
wort eines
alten Hoff-
manns.
Sen. 2. de
Ira. cap 35.

Die Wissende nach dem sie vil vnd lang hin vnd her getrieben wor-
den / kommen zu einem Stillstand : Die Hofleuth aber schwimmen alle-
zeit in dem wüthenden Meer der Trübsahl herum / vnd finden keiner
Stam einer steiffen Beständigkeit / auff den sie einen Fuß setzen möchten.

Entlich werden die Wissende der hochheiligen Gehaimbrüffen
tharhafftig gemacht : Die Hofleuth aber mit allen ihren Diensten der
Hoffheit kommen gar selten in den Tempel der verhofften Ehren / vnd so
sie gleich darein gehn / finden sie doch dise Gehaimbrüß / welche ihnen
alle ihre Begirten erfüllen / nit darinnen. Nun sehet / was für ein
harte Fuß dises seye / was für ein Bedult / die gnug wäre heilige Leuth /
in gar Martyrer zumachen / wann man sie nach dem leyden thäte messen.

Gueuarra / welcher in einem Kloster vnd bey Hoff gelebt / hat allweg die
Fuß der Ordensleuthen lieblicher befunden / als der Hofleuthen. Ein
Ordensperson bleibt bisweilen lang in einem Haus / vnd bauet ihme
selbst sein mit guter Weil ein kleines Nästlin / darinnen mit dem Geruch
eines guten Lebens / vnd eines Heiligen Wandels zusterben.

Es laßt sich ansehen / spricht er / der Fluch des Cains seye auff die
Hoffleuth gefallen ; Dann sie allezeit / wie die Fremdling jeso da / jez
dort im Land seynd / vnd enderen täglich ihr Herberg. Ein Ordens-
person ist nur einem allein gehorsam. Ein Hoffmann hat sovil Herren /
sovil Anmutungen vnd Vorhaben er hat / welche sein Freyheit / so ein
Eis das vnerschählich ist / gefangen halten. Ein Ordensperson gibts
seines

Ein gleicha
uß eines
Hoff- vnd
Ordens-
manns.

seiner Obrigkeit Rechnung von seinem Thun vnd Lassen: Ein Hoffmann hat tausent / die seyn Thun vnd Lassen außspähen. Sovit der Stand des Fürstens Glieder hat / sovil hat er Band vnd Dienstbarkeit. Man muß / sagt diser Author / dem Fürsten dienen / man muß sich zu seinen vertrauten Gesellen / die Hoffherren besuchen / gegen den Schatzmaister sich freundlich stellen / die Thürhüter verchren / die Auditoren behandeln / mit den Amptsverwaltern sprachen / die Quartiermeister gewinnen / den Zahlmaistern gute Wort geben / sie zu Freund zuhaben / mit seinen Feinden Frid halten / welche ding die gehorsamme starck üben / vnd große Dienstbarkeit mit sich ziehen: Wann ein Hoffmann einmahl thut was er will / schafft man ihm tausentmahl zuthun / was er nit mag / vnd wann er gleich des Fürsten vertrauester wär / ist er doch ein Schlaw vnd Knecht aller Beambren / vnd tausentley respeden / welche ihm seyn Glück machen zuerhalten.

Ein Religios thut ein Stübli der Armut: Es seynd aber solche Hoffench zu finden / welche ohne daß sie kein Glück der Armut gehon / sich doch die mehrere Zeit sehr arm zusein befinden: Die große Güter selbst / welche alles hinweg nehmen / befinden sich zuend der Knechtung auf / zehrt vñ verbrucht.

Ein armer Religios, wann es Zeit zum essen ist / findet in vilen Gotteshäusern sein gedeckten Tisch / ohne daß er daran geduckt / die Gaben Gottes eben mit so guter Gelegenheit darauff gefest / als wie sie der Rapp dem Elze gebracht hat. Man findet aber einen solchen Hoffmann / welcher vilmahlen erwann in einem kleinen Nebenzästlin zu herberg / an einem entlehnten Tisch isset / auff einem frembden Beth schlaffet / in einem Zimmer ohne Thür wohnt / vnd zu End alles dessen kombt ein Gast / der ihm vberfale / da er nichts hat / damit er ihm tractiere: Vnd ist alsdann sein Elend größer sein Armut an Tag zugeben / als dieselbige zu leyden. Ihme thut es weniger wehe elend zusein / als einen Zeugen seines Elendes zuhaben. Man hat wol einen gefunden / welcher ob er schon mehr als zwey tausent Cronen Jährliches Einkommen gehabt / er doch weder Brod / noch Holtz / noch Speiß / noch auch ein Ruchelgeschütz in seinem Haus gehabt. Sonder hatte alle Tag in seinem Register verzeichnet / welcher Herr Taffel werde halten / damit er könne hingehn seit Mittagessen zusehen. Was ist das nit für ein Armut?

Gueuarra setzt zu diser scheinbarlichen Armut des Hoffmanns noch hinzu. Es tragen ihm die Diener ab / die Schaffner vernaglen ihm sein Mantel / die Schalcksnaren seynd ihm vberlästig / daß Frau zimmer bey Hoff beruffet ihm / die vbrige schlecht ehrbare Damen lár

ein ihme den Deutel gar auß. Vnd sobald er widerumben wenig Federt befommt. So kombt ein jeder ihme eine auß den Flügel zusehen / vnd so er keine Flügel mehr hat / so hat er auch kein Freund noch Hilff mehr.

Der Religios, weil er daß Blut der Keuschheit gethon / hat grosse vnd gewisse Mittel / so ihme sein Orden gibt / dieselbige zuhalten: Hingegen die Keuschheit des Hoffmanns ist allezeit einweder im Stich / oder im Streit / diser wehret ewig / vnd wird gar selten ein Sig erhalten: Nichts desto weniger verbleibt bey ihme die Schuldigkeit Keusch zu leben / vnd werden die Mistritt der Götlichen Raach vorbehalten.

Es wacher der Ordensmann zwar in dem Dienst Gottes / jedoch hat er kein Zeit zu wachen / zuessen vnd zstudieren mit ganz weiser Anordnung abgetheilt. Der Hoffmann aber hat der Welt zu dienen kein gewisse sichere Zeit weder zu ruhen noch zuessen: Er ißet / wann es seinem Alexandro gefallen / vnd ist sein Schlaf eben so wenig sein / als sein Freyheit / deren er sich zu erst beraubt hat / ehe er ist schlaffen gangen. Welche doch ein so köstliches ding ist / daß wer ihren Werth recht erkenne / sie nit vnd die ganze Welt dahinden ließe. Der Religios thut ihme selbst mit Verdienst vnd zu seinem Trost ein freywilligen Abbruch: Der Hoffmann thut es auch / aber gar offti mehr / weder ihme lieb ist / ohne Verdienst / vnd mit schlechtem Trost. Endlich tragt der Religios ein härin Kleyd der Hoffmann aber dörner vnd Sorgfältigkeiten / die ihme niemahlet verlassen. Ein verschlossene Ordensperson / hat gleichsam niemand / als ihme selbst ein bemühen zu thun: Ein Hoffmann / der jederman beger zu gefallen / thut vilmahlet nit einem recht. Wann er schweigt / sagt man / er seye ein Tölpel; Redt er / spricht man / er sey vberlästigt; Gibt er etwas auß / sagt man / er seye ein verschwender; Ist er häußlich / so muß er geizig seyn; Welcke er zu Haus / halt man ihn für ein Gleisner; Ist er fleißig in besuchung anderer Leuthen / sagt man er suche ein promotion; Hat er vil die ihme beglätten / sagt man er sey ein Thor.

Nach dem endlich diser grosse Hoffmann Guevarra die Gelegenheit der Zeit / vnd Beschaffenheit des Hoffwesens ganz maisterlich beschriben / nicht er disen Schluß darauff / vnd sagt: Daß das Hoffleben kein Leben / sonder ein öffentliche Duff seye / vnd man die Hoffleuth mit lebendige Menschen / sonder Menschen / die also lebendig begraben seyen / nennen solle; Dieweil sie so offti sterben / so offti sie hören / daß ein anderer besser in Gnaden seye / als sie sich verhoffen zuseyn.

Wesheit nun selbsten auß diesem allem / so hiervon eingebracht worden / ob man sich nit destomehr mit Tugenden vnd Herrschaffigkeiten habe

habe zubewaffnen/ vmb so vil man grössere jimmerwehrende Gefahren
 einweder der Sünd / oder des Elendis vnd Jammers zusörchen hat;
 Das also der Hoffmann nit weniger schuldig sich der Tugend / als der
 Ordensmann zubestehen / weiln er sich zu allen Stunden in vil grösser
 ren vnd augenscheinlicheren Gefahren befindet. Erachtee nun selbstn/
 ob diß nit ein grosse Gnad Gottes seye / ein solche Gelegenheit zur Buß
 zuhaben / vmb bey so gelegner Zeit dieselbige zuwircken / wie in diesem
 Fall die Hosteuch begnadiget seynd / sovil Palmenzweig einzusamlen /
 wann sie anderst ihren Verstand mit einer aufrechten Maining werden
 in allen ihren Geschäften vmbd Verrichtungen / nach dem Geistlichen
 Wesen regieren. Auß Mangel dessen aber / in dem sie vermeinen vil
 zugewinnen / verlihren sie alles; Der Verdienst entgeht / vmbd bleibt
 ihnen die ganze Zeit ihres Lebens ein Creuz des bösen Schächers oberig.
 Welches aber zum höchsten zuberauern ist / daß sie ihre eigene Straffen
 anbeten / in welchen sie den jentigen auß dem Geschlecht Babulon gleich
 seynd / von welchen die H. Schrift redet / sie werden das Meerwasser
 wie Milch trincken / vmbd alle Bitterkeiten werden ihnen wegen ihres
 verderbten Magens / wie lauter Zucker süßkommen.

*Deut. 32.
 Inundatio-
 nem maris
 quasi lac
 sugent;*

Die X. Ursach.

**Wirdt genommen von der Danck-
 barkeit.**

Wann die EdelLeuth vnd grosse Herren der Welt keinen andern
 Antrib zur Vollkommenheit hätten / als die Danckbarkeit für
 sovil Gutheraten / die sie von der Freygebigen Hand Gottes
 empfangen; Wäre dieses allezeit ein kräftige Ursach / ein rechte adeliches
 Herz / welches die Vndanckbarkeit mehr fürchtet / als den Todt selbst /
 zubewegen; Dann nit ohne sonderbare Schaimbnuß geschah es / das
 Gott von Anfang der Welt / auß den jentigen zwölff Namen / die man
 ihm zuignet / den Namen Eloim an sich genommen / welcher von ei-
 nem Hebraischen Wort herfließet / das da binden / oder verpflichten be-
 deutet; Allda Er zum aller erstem dem Menschen durch diesen Namen
 eines verbundens / oder verpflichtens wolte zuerkennen geben / das
 Er in lauter Gutheraten erschaffen / vnd daher die Danckbarkeit Ihme
 gar in jeyn Natur soll einverleibt werden.

*Gott wirdt
 von anfang
 der Welt
 genennet
 Verbindend/
 Dienstbey/
 oder ver-
 pflichtend.
 Eloim.*

Philo

Ein schöner
Discurs
Philonis.

Philo in dem Buch/deme er den Titul de planta Noë, das ist wie
Noë gepflanget / geben hat / beschreibet vns ein tradition der Weysheit
seines Volcks. Daß nemlich / nach deme Gott die Welt / als einen
Schild seines Adels / ein Aufzug seiner Ehren Titeln / ein Spiegel
seiner hoch- vnd Weysheit erschaffen / Er hierüber auch die Engel / als
Bestand seiner Glory vnd Herrlichkeit gefragt habe; Was sie von diesem
Werk hielten? Darauf ein auß ihnen / nach deme er den Bau dieses
gansen erschaffnen Wesens hoch gelobt / vnd herauß gesagt / es erfor-
dere darinn noch ein Vollkommenheit / darmit gleichsam das Sigill
auff sovil schöne vnd herrliche Erfindungen aufzurucken. Was dann?
Sagte der Himlische Vater: Ich vermaine / antworret Er / ein starke/
kräftige vnd liebliche Stimm / welche von dem Lufft / Wind / vnd Wol-
cken in alle End der Welt getragen werde / sie allenthalben anzufüllen /
vnd niemahls nachzulassen / das Lob vnd die Danckszung für deme so
hoche vnd vnaussprechliche Gutthaten zuverkünden. Ein schöne vnd
Englische Erfindung ist dise. Jedoch hat Gott diesen Mangel gungsame
Fürsichung gethon; Dann da Er die Welt / als ein grosses Thierwerk
gemacht / gabe Er dem Menschen eben die ientze Stiel / welche sich an-
sehen liess / als habe es seyn Natur also erforderet. Das diesem also sege.
So ist das erste Rad in dieser grossen Uhr / der erste Himmel / so bewögt
wird. Die Zähn / darinn seynd die himblische influentien der gleich vnd
engleichen Eigenschaften / welche gleichsam in dem innersten Grund
der Natur verborgen ligen; Die Taffel / darauff die Stunden verzeich-
net / seynd die schöne gebogne Decken der jentgen Himmlischen Gewölber /
welche vor vnsern Augen erscheinen; Die zwölf Zeichen des Himmels
seynd gleichsam die Abtheilung der zwölf Stunden des Tags; Die Sonn
verricht das Ampt des Zeiters / die Stunden darmit zuzaiten / vnd in
dero Abwesenheit thut solches der Mond; Das Liecht vnd die Sternen
geben ihre goldgelbe Farb darzu / das Meer die blawe vnd grüne seiner
Wellen; Die Erden ist an statt des Gewichtes; Die Edelgestain / die
Metall / vnd die Planeten seynd die Oberschrift derselbigen / die weise
Männer in der Erkandnuß dieses grossen Werkmeisters zülben; Die
Uhr seynd wie die Cymbalen; Der Mensch aber ist die grosse Glock /
welche alle Stund schlagen / vnd dem Erschaffer die Danckbarkeit lat-
ten solle.

Die Welt
ist ein Uhr-
werk / vnd
auff was
Weis.

Diese Danckbarkeit seynd Gott dem Herren alle Menschen ins ge-
mein schuldig / vnd die jenige / so hierin ermanglen / seynd vmb zweyerley
Ursachen auffß höchst straffwürdig. Die erste ist / weil Gott der Herr
ist

Der Nat-
ürlichen
Danckbar-
keit schöne
Prob.
Akan. lib.
8. cap. 22.
Pau. lib.
16. cap. 5.
Elian. lib.
8. cap. 30.

sie mit seiner selbst eignen Hand in allen Naturen diser Welt eingeschrei-
bet. Die ander / weilen Er sie selbst so wol in neuen / als in dem alten
Gesag auff's höchst befohlen. Was das Gesag der Natur betrifft / so
seynd die danckbare Werck die Flügel der Liebe / welche vil schneller / als
der Wind seynd / sie erreichen die Vögel im Flug. Wir wissen auß den
Historien / wie auß ein Zeit Storch ein köstliches Edelgestein einer adeli-
chen Jungfrauen / die ihne von einer Wunden gehalten / in die Schoß
geworffen habe. Desgleichen thätte auch ein Adler / als diser den Leib
eines Weibs / so ihne erhebet hätte / verbrennen sahe / stürzte er sich aller-
frölich in die Flammen des brennenden Scheiterhauffens. Die Gut-
thaten seynd diejenige goldene Ness / mit welchen man die aller schönste
Fisch fanget. Dessen sehen wir auch ein Prob an den Delyphinen / welche
hauffenweis am Vßer des Meers sich versambleten / einem mit Namen
Cerano, welcher sie vor Zeiten auß der Gefangenschafft der Fischen erlöset
hätte / zu dienen. Die Gutthaten seynd solche Pfeyl / welche auch die
Herzen der Tygerhier vn Löwen bis auff das innerst durchdringen: Dies
sehen wir in der That Androdi, welcher / weil er einem Löwen einen Dorn
auß dem Fuß gezogen / hat er denselbigen zu einem Dienstrich gemacht /
vnd in der ganzen Stadt Rom zahm / wie ein Lämlein herum geführt.
D wol ein starcker Leim ist die Gutthat! Alle adeliche Vögel werden dar-
inn gefangen: Nur etliche vnglückselige Nachtreyen entgahn ihme. O
Ihr Edelknecht vermeint ihr / ihr thut zuvil / wann ihr die Gutthaten
eures Erschaffers in Danckbarkeit erkennet / weil auch die allerwildeste
Thier / die von den Schlawen empfangne Gutthaten vergehen / vnd
ehender ihr wilde Natur verlassen / als das sie einer kleinen Gutthaten
vergessen? Interroga iumenta & docebunt te, & volatilia coeli, & in-
dicabunt tibi. Cognouit bos possessorem suum, & alinus praelepe
Domini sui; Israel autem me non cognouit. Was nun antrifft das
geschribne Gesag / so wird kein Tugendt öffter befohlen / als eben die
Danckbarkeit. Gott gibt kein Gutthat / das Er mit derselbigen ein
Denckzeichen hinterlasse. Wie Er sein Volk auß Ägipren geführt / hat
man ihne zur Danckbarkeit auß ewig ein Läm schachten sollen: Wie
Er das Himmel brodt geben / müßte ein Theil desselbigen in der Archen
aufbehalten werden: Wie er Wunderthaten mit der Ruthen Moysis ge-
wirckt / müßte man sie zur Gedächtnis auffhalten. Die Danckbarkeit
ist der Schlüssel zu dem Land / so von Hönig vnd Milch stießet; Hinge-
gen ist die Vndanckbarkeit ein Vrsach aller Straffen / so auß die Köpff
der Rebellen von Himmel außgossen werden.

Job. 12.
Isaie. 1.
Danckbarkeit
in dem gesag
Gottes.



Ist es nie ein sehr denckwürdiges ding / daß ihret die Israeliter vil mehr haben lassen angelegen sein Trummen mit sich in die Wiste zu tragen / Gott damit zu loben / als Wehr vnd Waffen / sich damit zubeschützen? Das Lob geht vor den Waffen / vnd aller Kriegsrüstungen. Exaltatione Dei in gurgure eorum. gladij ancipites in manibus eorum Die Hauptleuth der Rittermäßigen Debora werden in der H. Schrift eben vmb dieser Ursach willē Schreiber genandt / weil sie mit der Feder vnd mit dem Schwerdt zu Feld zogen; Das Schwerdt hätten sie zum Streitt / die Feder aber das Lob Gottes zubeschreiben. Wann ihr Rupertum frage / warum im Buch Genesis, in welchem von allen erschaffnen dingen geredt wird / von dem Element des Feurs mit keinem Wort Meldung geschehe / wird er euch zur Antwort geben; Daß das Feuer wegen seiner Unfruchtbarkeit / ein Zeichen vnd bedeutung der Undankbarkeit sey. Wann ihr auch den H. Chrylostomum frage / warum Gott / da Er kommen ist / das gefas zugeden / in einem Dornbüsch erscheinen sey? Wird er euch sagen; Daß es geschehen; Demselbigen vnd andern Volk zu bezugen die Abscheulichkeit seiner Undankbarkeit / so durch das dornbüschige Gewächs bedeuert wird.

Denckwürdiges
d. 3. puncten
über diesen.
Pf. 119. 10.
d. 5. num.
1 + 1112
interpretatio-
nem 70.
Interpretum.

Rupert. in
Gen. 8.

Der H. Ambrosius schreibt. Es seyen auß sonderbarer Süchtig-
keit Gottes / dem jüngeren Iobis zu Befehren seiner Reih ein Engel
vnd ein Hund zugehen worden: Ein Engel / der ihne Guts hätte / vnd
ein Hund / so ein sehr dankbare Arth vnd Natur hat / ihne der em-
pfangnen Gutheraten zuerinnern. Sehet ihr nit wie die Welt vnd ihre
Besitz dahin; hien / die eine in allen Creaturen / die andere in allen ihren
Gebotten / vns die Dankbarkeit in das Herz zurrucken? Ein alter sagte
auff ein Zeit / vndankbar sterben / seye der aller schwächlichste Todt / den
einer ihne selbstn köndte einbilden: Nichts desto weniger begert ihr
Erdleich in den Kirchen / vnd zwar in den allerfürnehmsten Orthen be-
graben zu werden / ihr aber sehet euch nit / die Undankbarkeit ewer
Seelen für einen Grabstein zulegen.

amb. lib. 6.
Hexa. 4.

M. Aural.
Antonius
in sua sua.

Wir setzen noch ein Bedencken / welches wol würdig zu erwägen /
hinzu. Nemlich je größer vnd höher die Gutheraten seynd / die ihr von
der freygebigen Hand Gottes empfangen / je abschewlicher vnd straffmäs-
siger ist das Laster der Undankbarkeit. Volgt der nützlichen Lehr des
H. Augustini; Volgt der Übung / deren er sich gebrachte / euch zur
Dankbarkeit zuwenden: Sehet hin / sagt er / auff das Gstat des Ab-
grundes / vnd redet mit der Nichtigkeit / welche nit ist / vnd niemal ge-
weyn / noch zsmahl seyn wird: Zehlet ewer Jahr / vnd fragt sie / wo ihr
vor

Zuverlässliche
Übung des
H. Augustini
sich zu Dank-
barkeit auff-
zumunteren.



vor diesem gewesen seye? Sie werden mit stillschweigenden Worten zu eweren Herzen reden / vnd sprechen; Ihr seyt gewesen / was sie seynd / was habt ihr dann Gott gelaißt / daß ihr gesund nit mehr seyt / was sie seynd? Nemmet ein Diemant in die Hand; So wird er zu euch sprechen / er habe mit euch das Wesen / doch lebe er nit. Vnd was habt ihr gotz Gott gerhon / das ihr das Leben / vnd mehr weder Er / habt? Gehet hin zu den Eder vnd Palmenbäumen / so werd ihr erkennen / daß sie das Leben mit euch gemain haben: Aber vber dis / daß ihr die Empfindlichkeit habt. Warumb wäre man euch dieselige schuldig? Mit was für Gelt habt sie erkauft? Gehet hin zu den Adlern vnd Löwen / so werden sie euch sagen / daß sie zwar die Empfindlichkeit mit euch gemain haben / jedoch das ihr vor ihnen die Vernunft habt / welches ein vnerschätliches Gut ist. Ihr habt ewere Sinn / ewer Gedächnuß / eweren Verstand / vnd den freyen Willen / ihr seyt ein Mensch / vnd sie seynd Thier. Was habt ihr Gott gelaißt / daß ihr ein Mensch / ein vernunftige Creatur / vnd eines vnendlichen Guts fähig seyt? Was habt ihr gerhon / che vnd zuwer ihr gewesen / daß ihr dis worden / was ihr jetzt seyt? Was für ein Opffer habt ihr geopffert / da ihr noch in der tieffen Gruben des Tüchtes euch befunden / daß ihr in dise Welt mit so grossen Vortheil vor allen andern Creaturen seyt geboren worden? Wann nun ihr zuseyn verdient / wo habt ihr verdient wol zuseyn; Wann habt ihr verdient ein Mensch / ein Christ zuseyn / von der Hand Gottes / auß so vilen Völkern / welche die Höl täglich mehren / herauß gezogen zuwerden / vnd mit dem Blut seines eingebornen Sohns gewaschen / durch das Wasser des H. Taufes gereinigt / mit seinem Zeichen verzeichnet / mit seiner Gnad geziert / durch seine Verdienst gestärket / mit seiner Erkandnuß erleucht / vnder seine Zügel gefest / mit dem Schut seiner Engeln beschirmt zuseyn / hie auff Erden allerhand Mittel zuhaben / ein recht Christliches Leben anzufangen / alsdann im Himmel ewig zuherischen / vnd daselbst in einem vngrundlichen Meer aller Wohlust vnd Glückseligkeiten versenck zuverbleiben? Mit was für einem Werth habt ihr dieses alles erkauft? Haisse das nit warhafftig wie ein Maulschel an seiner Mutter saugen / vnd mit den Füßen in sie geschlagen?

Sonderbare
Schul-
digkeiten der
Edelkne-
chte

Sagt ihr dann diese Gutthaten seyen euch mit allen Christenmenschen gemain: So antworte ich / die Sonn seye nit destominder für euch ein Sonn / weil sie auch die Augen der Dhmbeissen erleuchtet: Aber sehet das / was ewere Personen sonder betrifft / vnd daß ihr ohne ein grosse Andachtbarkeit nit können vergessen. Die Natur gieffet gleichsam alle Menschen vber einen Model / alle seind in ihrer Geburt / vnd auch im Tode

Tode gleich welcher den Zivillch vnd den Sammet mit gleicher Ellen aufmisst. Aber O mein Gott / was für ein Ungleichheit hat es vnder disen / vnd jener Manier zuleben! Wann man die Beschaffenheit der Ständen vnd des Glücks eines jeden bedenckt; Lasset es sich ansehen / als seye ein grösserer Vnder schid zwischen einem vnd dem andern Menschen / als zwischen dem Menschen / vnd einem vndermünfftigen Thier. Wievil Menschen werden täglich in den Banden einer elenden Dienstbarkeit geboren / die das Leben mit dem Joch am Hals einretten? Hingegen aber andere werden mit nur allein frey / adelich / groß / hoch: vnd durchleuchtig geboren; Sonder bringen ihre Cron gleichsam wie Diademenus an der Stirn auff dise Welt.

Wievil sehet ihr derjenigen / welche mit sehr grossen Unformlichkeiten am Leib / als mit Lähme / Krankheiten / Hässigkeiten geboren werden / welche sie gar offte von Mutter Leib bis in ihr Grab tragen müssen: Hingegen sehet / wie ihr mit einem wolgestalteten Leib auff dise Welt kommen / welchen die Natur also formiert / damit er ein Behaüfung der Seel seye.

Wievil grobe vnd dunckle Verstand / wievil thorechte Köpff / wievil verkehrte Hirn hat es hin vnd wider in der Welt? Euch aber hat Gott ein solche Seel geben / die allerhand Erleuchtungen vnd Erkandtnissen fähig ist; Einen guten vnd reiffen Verstand; Ein gute vnd kräftige Bedächtnis; Mit einem Wort / allen Hausrath / was zu einer schönen Seel gehört. Wievil Kinder kommen auff dise Welt / als wie kleine Mißgeburten; Die hernach ohne eintige Vnderweisung / ohne Züherer vnd Geläitsleuch verlassen werden; Hingegen wie alle ditz zu ewerer Erziehung geholffen? Wievil tausent Menschen befinden sich täglich in der Armut / in einem nöthigen Bettel leben / in dem äuffersten Elend / welches von lautter Gallen zuleben machet / vnd täglich einen Theil ihres Lebens in ihren Züheren zuverzehren? Hingegen aber sehet in was grossen Reichthumben vnd Einkommen ihr geboren seyt. Sehet wie euch mit nur die Menschen vnd das Ditz / sonder so gar alle Elementen zu ewerem Dienst / zu ewerer Hochheit / zu ewerer Glückseligkeit vnd ewerem Wollust verhäufflich seynd? Wievil werden von der Tyranney der Menschen / die offte grausamer seynd / als die wilde Thier selbst / vndertrückt / vnd mit Füßen getretten? Sehet aber wie ihr dargegen in den allerhöchsten Staffeln der Ehren erhebt sitet / allda euch ewere Feind fürchten; Die euch gleich seynd / lieben; Die wenigere verehren vnd gleichsam anbetten. Bedenckt euch dann dieses alles nichts zuseyn?

So nembt man selbst die Waag in die Hand / vnd erwöget / ob es nit ein
 grosse Unrecht vnd Barbarische Undanckbarkeit seye / Gott sein Gold
 vnd Silber stehlen / dem Abgott Baal Gözenbild der darauf zuschnelsen /
 ewere Ampeln bey dem Altar des Allerhöchsten anzünden / sein Tempel
 damit zu plündern ; Das Brot von dem Haußvater mit der einen Hand
 empfangen / vnd mit der anderen ihme das Messer in den Leib stecken :
 Eben das thut ihr / wann ihr dise Götliche Gaben in der Gottlosigkeit /
 Ungerechtigkeit / in dem Ehrgeiz / in Bypzigkeit / in Neyd vnd Haß /
 im Zorn / in einem schandlichen Vichischen Leben / mißbrauchet / darab
 sich auch die Engel im Himmel entsetzen / vnd dem Himmlische Väter
 die jettige trawrige Wort beym Jeremia herauspressen. *Quid est quod
 dilectus meus in domo mea fecit scelera multa? Habe ich dann dich /
 O du mein allerliebster Freund / in meinen Tempel aufgenommen /
 ernehret / vnd mit meiner Väterlichen Hand von der Wiegen zu dem End
 erzogen / daß du mir Vnehr erweistest / vnd die Glory meines Altars ver-
 finstest? Siehest du nit / das / in deme du dises thust / dir selbst einen
 Strick des ewigen Vndergangs vnd Verderbens flechtest?*

So bedencket nur wol / O ihr Edelknecht / daß ihr alles / was ihr
 seyt / was ihr vermög / was ihr habt / vnd was ihr gelter / nit anderst
 als nach diser Fundamental-Regul annemmet ; Daß ihr von Herzen
 begeret nichts zuseyn / nichts zu können / nichts zu haben / nichts zu gelten /
 dann allein für den jenigen / deme ihr alles hie zeitlich vnd dort ewig
 schuldig seyt.

Die XI. Ursach.

Wirdt genommen von der Würckung /
 welche das Exempel pflegt
 zugeben.

Es wenden sich die grosse vnd hohe Personen / wohin sie wollen /
 so finden sie aller Orten für sich grosse Schuldigkeit vnd Anreiz
 der Ehr / daß sie sich vmb die Tugend zu bewerben / vnfehlbarlich
 verbunden seynd. Sehet hie eine auß vielen Ursachen / so gleichwol der
 fürnehmsten eine ist / Nemblich das Exempel. Dises / sonderlich in den
 fürnehmen Personen / ist das allerträfftigste Mittel / es seye gleich zum
 Guten oder zum Bösen / vnder allen denen / so man in der Welt findet
 mag.

mag. Echet ihr nit / wie der Geist der Engen den Kram seiner Listern
vnd Betrugs allenthalben auflegt / das menschliche Geschlecht in vil
tausent erbärmliche Schandthaten zufellen / kein kräftigers Instru-
ment in der Höll gefunden habe / als eben das böße Exempel der hoch-
vnd fürnemmen Personen / welche durch ihr Tyranny so weit kommen/
daß sie sich für Götter aufgeworffen haben.

Da Satan sie auff die Altär erhoben / hat er zumahl ihnen die
Herzen eingenommen / vnd disen Abgöttischen blinden Menschen einen
Ehebrecherischen Jouem / ein unzüchtige Venerem / vnd einen Blut-
gitzigen Martem / vorgestelt / ihnen in die Ohren geblasen / dise Götter /
die ihr anbetet / denen ihr Kirchen vnd Altär bauet / haben dieses vnd
jenes gethon. Seyt ihr dann bößer / als sie / daß ihr es nit auch thun
kündet? Die böße Natur sahet nit so bald an sich zuerzaigen / daß sich die
böße Begierigkeit nit der zugesellet / weil sie allbereit vnd leyder nur gar
zu fast wegen der Erbsünd zum Verderben genaygt ist. Wann sie noch
darüber das verleschende böße Exempel der jenigen / die nit nur für groß-
sender auch für vnsterblich / als Götter gehalten werden / sihet: So laufft
sie ganz mit vollem Gewalt dem vbel zu / berümbe sich ihrer Vnehr / vnd
will ihren Vnrath mit diesem guldin Fühlang der hohen Personen
bedeck. n.

Das böße
Exempel
der grossen
Herzen hat
vor Zeiten
die Welt
verderbt.

Der große Sinnreiche Julius Firmicus hat dieses Argument in
dem Buch / daß er von dem Fähler der Eytlen Religionen geschriben /
gar wol gebracht. *Adulterio delectatur aliquis, Iouem respicit, &*
inde cupiditatis suae foments conquirat, probat, imitatur, & laudat,
quod Deus suus in Cygno fallit, quod in Tauror rapit, ludit in Satyro.
Ist etwann einer ein Ehebrecher / schawet er den Jouem an / vnd von dem
Bildt seines falschen Abgotts nimbt der den Zundel seiner Begierigkeit.
Er haßt es gut / folgen dem nach / vnd lobet seinen Gott / da er ein ein-
fältige Juncfraw vnder eines Schwanens Gestalt betrüget / daß er ein
andere in der Gestalt eines Ochsen hinweg führet / daß er in einer an-
dern Gelegenheit die Person eines wilden Manns vertritt.

Was künde man mehrers von der Krafft vnd Tyranny des bö-
ßen Exempels sagen / als was der H. Augustinus geschriben. Nit nur
die lasterbafftige thun das Laster den jenigen mit allen Kräfften nach / die
ihnen in demselbigen vor gehn: Sonder auch so gar die / welche noch die
Echthafftigkeit an der Stirn tragen / lassen sich ebenmäßig von dem
Anlauff der bößen Exempel einnehmen / vnd vermaßen einen Theil
an der Glückseligkeit der grossen vnd hohen Personen zu haben / wann sie
ihren

Jul. Fir-
mici
de
religionum

Augustin.
confess. l. 2.
cap. 3.

ihren Thail an deren Lastern erlangt. Audiebam eos cantantes flagitia sua, & tanto gloriantes magis, quanto magis turpes essent: & libebat facere non solum libidine facti, verum etiam laudis, fingebam me fecisse, quod non feceram, ne viderer abiectior, quod eram innocentior, & ne vilior haberer, quia eram castior. Ich hörete meine Gesellen/ die sich ihrer Bosheiten rühmbten/ vnd sich vmb desto mehr erhebeten/ vmb so vil vnzüchtiger vnd vnsehbarer sie waren. Vnd ich wolt auch thun / als wie sie/ nit sowol auß Eust böses thun / als daß ich ein Wohlgefallen hatte wegen des bösen gelobt zu werden: Diltmalen geschah es/ daß ich dergleichen thätte / als hätte ich etwas böses begangen / welches ich doch nit begangen habe / dann ich mir förchtere vnschuldig zu seyn / damit man mich nit verachtete. Ich wolt nit für keusch gehalten werden / damit es mir nit bey diser Welt einen Nachthail brächte.

Wievil an dem Exempel der Eccelen-then gelegen seye.

Sehet O Ihr Edle / was das Exempel für ein Gewalt vber die Herzen der Menschen habe? Es ligt nur an euch / daß ihr gleichsam ein ganze neue Welt formiret / die Laster verreibet / die alte goldene Zeiten widerumb herbey bringet. Gott hat euch auff die Obriste Straffel der Hochheit gesetzt / vnd laffet euch zu aller erst das gute vnd böse Wetter erfahren. Gott hat euch mit selbst eigner Hand / als Planeten in den Himmel der Ehren gesetzt / an eweren Influentien oder Würckungen / hanget die beschaffenheit der ganzen vndern Welt; Wann dise gut ist / so bringet sie Gesund- vnd Fröligkeit / vnd das Leben in dise ganze Welt; Ist sie aber böß / so füllet sie alle Element mit Pest vnd Giffit an.

Das Volck ist wie das Meer / ihr aber seye die Wind / die dasselbige auffblaffen vnd widerumb ernidrigen / wann es euch gefalt. Das Volck scheint / als seye es einem Fisch Polypus genant / gleich / welcher sein Gestalt nach Vndercheid der Farben des Drchs / an dem er sich befindet / ändert. Ihr seyt die Felsen / an welche sich das arme Volck durch ein lange Ketten der Dienstbarkeit anhenckt / ihr nembt ihm sein Freyheit / vnd gebt ihm ein Farb nach ewerm belieben. Das Volck ist wie das Ebbew / welches auff der Erden herumb kriecht / vnd an den Dämmen / die es ergreiff / sich auffrichtet. Das Volck hat ein Herz vom Laim / ihr aber seyt die Haffner / so ihm diejenige Form vnd Gestalt gebt / die euch gefalt: Facere recte ciues; suos princeps optimus faciendo docet, cumque sit imperio maximus, exemplo maior est. Ein guter Fürst zaiter mit seinem Exempel seinen Vnderthonen / wie sie recht thun sollen / vnd wievol er groß ist mit dem Titul seiner Regierung / so ist er doch noch grösser vnd mächtiger durch die Krafft seines Exempels.

Auß

Auff diesem lasse ich euch selbst erkennen / wie schwärlich ihr euch
veründiget / wann ihr durch ewer bößes Exempel das Laster / wie ein
Gefas laisset auffkommen. Das Laster sag ich / welches sonst kein Krafft
hette / Wann ihr ihme sie nit selbst an die Hand gebt / die Gemeind dar-
mit vnder sich zubringen.

Ihrs aller erst thut ihr ein grossen geistlichen Diebstahl / in dem ihr
euch der Autoritet mißbrauchet / welche ein Strahl der Allmacht Gottes
selbst ist / so euch die vnderthonen zu leuchten geben / sie sein sanfft zu
ihrer Schuldigkeit zuhalten; Ihr aber thut der gleiche / als hättet ihr sie von
euch selbst. Also raube ihr die Kisten des Schatz Gottes / in deme ihr euch
sein Macht zuigniet; Ihr entnehret dieses Köstliche Pärin / welches er
euch in ewre Hand vbergeben / auff ewere Häupter gesetzt / euch gleichsam
etwas von seinem Wesen mitzuteilen / ihr aber haltet dasselbige also
spötelich / das ihrs gar nit zu dem Dienst seines Erschaffers gebraucht.
Qui de bono tuo gloriam sibi, & non tibi querit, hic fur & latro est.
Mein Gott / wie ist diß so wahr / daß / welcher von deuten zierden sein
eigne Ehre sucht / ein Dieb vnd Mörder seye / welcher in deme er Gdte
sein Ehr wil nehmen / stihlt er ihme selbst das Himmelreich. Welcher
Kirchenrauber ist mit diesem zu vergleichen?

Ihrs ander / was ist für ein schändliches ding / so daß böße Exempel
der fürnehmen vnd grossen Personen würcket; Nemblich dem Laster ein
Ansehen / vnd die Tugend veracht machen? Gedenckt ihr nit / daß / wann
man euch folget / es ein Werck des Antichrists seye? Vnd dieses solt euch
gang seyn / ein abschewen ab diesem so erschrecklichen Laster zuverur-
sachen: Was wird der Antichrist anders thun? Warzu wird er alle seine
Kräfte / all sein Vermögen anspannen / als die Ehr Gottes zuverfinst-
ern / vnd das Laster auff den Altar zuerheben? Also banet ihr ihme den
Weg? Alles was vnser lieber Herr Jesus Christus gredt / gethon / vnd
gelitten / daß hat Er gredt / gethon / vnd gelitten / die Werck der Laster
aufzurichten. Ihr aber wöllet diße wider erheben / vnd auffrichten.

Wann die Sünden / so von euch begangen werden / für Sünden
gehalten wurden / so wäre es zwar ein vnbilliges ding / aber weniger
Gefahr darbey: Nun aber / achret man sie nit mehr also: Desinunt esse
probi loco purpurata flagitia. Die Sünd / so von mittelmeßigen
Personen begangen werden / haltet man zwar für Sünd / wann sie aber
mit einer Eron / oder einem Purpurmantel bedeckt werden / hören sie auff
Sünd zuseyn / vnd bekommen den Namen der Tugend / welches ein er-
schreckliches ding ist. Durch ewer bößes Exempel seyt ihr ein Ursach

Böses Ex-
empel ein
grosse Sünd.

August. sel.
15.

Das böße
Exempel ist
ein Werck
des Antis-
Christis.

an diesem Betrug des Menschlichen Geschlechtes / welches das Laster für ein Tugend / vnd die Schandthat für ein Ehrenzeichen haltet. Wißet ihr nit / was ein falscher Mäuser für ein Straff verdienet? Merckt auff die Abgötterey ist das erste vnder allen Lasten / was aber dem jetzigen für ein Lohn gebührt / welcher nit nur Abgöttsch / sonder ein Vhrheber vnd Erfinder einer neuen Abgötterey ist / köndt ihr selbst wol erachten. Dis thut das böse Exempel / wann ihr Edelkurtz also auß der Art schlaagt / so gebt ihr der Sünd das Ehrerth vor der Tugend: Ihr stellet sie auff den Altar / ihr seyt die Vrsach / das ihr vil tausent Dytteren / ihr machet auß dem Tempel der Ehren einen Stall / in deme ihr bey der Welt / als wie kleine Götter / in grossen Ansehen seyt / gebrauchet ihr euch dieses gantzen Credits / die Ehr des wahren Gottes mit dem Exempel ewers bösen Lebens zuuerschreyen. *Cœnum de celo facitis, & errantes animos per abrupta præcipitia erudeli calamitate ducitis, & errantes animos per abrupta præcipitia erudeli calamitate ducitis, cum hominibus peccare volentibus facinorum viam de Deorum monstratis exemplis.* Dises seynd die Wort Iulij Firmici.

Solche grosse Vndanckbarkeit wird einmal den Himmel schawen / vnd die Erden eritteren machen. Wann ihr dises recht bedencket / so werdet ihr euch nitmal ein That einiges bösen Exempels zu begehren / anmassen: Wann schon die böse Begirde vnordenlicher Weis außbrechen wolten / so werd ihr außs weitigst dem jetzigen Vogel folgen / welchen die Alte Iustum, das ist Gerecht / genennet / dieweil er den Rath seines Leibs verbürgert / weilen er waisst / das er gar schädlich ist / damit er den Menschen nit vergiffte; Also werd ihr vil ehender ewre Missethaten mit der Nacht / vnd der Finstere vergraben / als sie an offnen Tag herfür bringen.

Für das dritte / so erwöget selbst / was für ein Vossheit es seye / nit nur ihren vilen / welche ewer Glück anbetten / vnd dessen ein Ehr haben / das sie ewern Lasten nachfolgen / das Messer in die Burgel stossen / sonder auch alle Nachkömmling durch die Auctoritet ewer Schandthaten beschädiget? *Admonetur omnis ætas fieri posse, quod aliquando factū est. Exempla sunt, quæ iam esse facinora cessant.* Sagt der wolberedte H. Eyprianns. *Sicut aramentum æruginat nequitia.* Ewer Sünd ist ein Rost / der sich allen ewern Nachkömmlingen anhencket / vnd je grösser ihr seyt / je stärker ist der Gewalt / vnd je grösser ist die Vossheit. Sagt nit das ihr darumb für ewere Personen nicht straffwürdig seyt / noch Gott nit müssen einmahl schwäre Antwort geben wegen der Sünd der jetzigen / so euch anbefohlen / oder so nach euch kommen werden. Es beflucht Gott

*Phalaris or
Bilobeta
Ein Vogel
genant Ju-
stus.*

Eyprianns

*ad Donat.
Buch. 1.*

*Ein Figur
des bösen Ex-
empels Exod.
21.*

in der H. Schrifft / das welcher ein Galgbronn öffnet / vnd ihn nit verwahret / demselbigen / dem ein Dsch darein gefallen / den Schaden abzutragen schuldig seye. Vnd solte ewer Vnder Göt mit mehr ausgehen / als ein Ochß oder ein Pferd / Ihr seye die ihm die gruben der Argenus vnd des Verderbens auffgehon / er ist in ewere Strick gefallen / ihr müßt einmal Gore vmb seyn Seel / die mit seinem kostbarlichen Blut erlöset ist worden / strenge Rechenschaft geben.

Desgleichen wann einer nur ein kleines Hüncklin Fehrs fliegen Esai. 22. laßet / dasselbige einen saßren Aker anzündere / vnd das Korn verbrenne / Ist ein solcher nach laut des Gesages / schuldig dem Inhaber des Ackers den Schaden abzutragen. Ein Hüncklin der bösen Begierlichkeit / so von ewere Augen aufseht / vñ ein großes Fehrs der Laster erwecket / wird euch vor dem strengen Richterful Göttes unsehlbarlich zugerechnet werden. Vnd wie werd ihr für solche grosse vilfältige zugefügte Schäden diesem gerechten Richter gnug thun? Wann ihr aber hungere / O Ihr Edelkuth / euch mit allem Ernst vmb die Tugend annemmet / ein gutes Exempel von euch gebt / so ziehet vnd bringet ihr durch ewer Auctoritet vnd hohes Ansehen alle ewere Vnderthonen / auch so gar die allerwildeste / nach euch: Dieser lieblichen Gewaltthätigkeit widersteht nichts. Die Gütigkeit in dem Triumphwagen der Hocheit sitzend / hat also scharffe vnd brennende Pfeyl / daß sie auch so gar die harte Seam durchstingt. Die Gegenwärtige folgen euch nach / die allerentlegniste verwundern sich ab euch / die nachkommung werden euch loben / vnd Gott hernub gar herlich im Himmel trönen. Man sagt / daß wann der Plin. 1. 22. Regenbogen seine Höner / stracks auß die Blumen gericht halte / er cap. 24. ihnen ein Himmlischen Geruch mittheile / dardurch ihr Natur vñnd Regenbogen über die Blumen. Art sehr hoch erhebt werde: Göt hat euch in die Kugel der Hocheit gleichsam als Regenbogen gesetzt / ihr wißt war auß Er euch gezogen / vnd daß ihr nit anderst / als wie der Regenbogen im Luft nur ein kleiner Dampf seye; Aber die Sonn der Gerechtigkeit hat euch vergilt / hat euch reich gemacht / vnd mit sovilen Gaaben gezieret / daß man euch billich Kinder der verwunderung nennen kan. So seyt dann ihr dem menschlichen Geschlecht / was der Regenbogen den Blumen ist. Hinder laßet ihm den Geruch eines guten Wandels / so werd ihr hie zeitlich ein rechte wahre Glory / vnd also wolgeschmackte Tröstungen einschneyden / daß man sie ehender empfinden / als aussprechen kan. Alsdann wird auch im Himmel ewer Belohnung den Mus / den ewer gut Exempel wird geschafft haben / gleich seyn.

In der Wahrheit ich sehe nie / was man einem dafferein vnd rechte adelichen Gemüt kräftigeres könne fürhalten / es zur Christlichen Vollkommenheit zuvermögen.

Die XII. Ursach.

Straff.

*Clemens
Alexandri-
nus Strom. 1.*

Clemens Alexandrinus schreibe / daß der Glaub an einen Gott / vnd der Glaub des Veriches in dem menschlichen Verstand zugleich eingeführt werde; Vnd das so gar die Hönden selbst in ihrer tiefen Nacht des Unglaubens ihre Augen von diser Wahrheit nicht haben können verschließen. Es ist kein so hart vnd grober Verstand in der Welt / welcher / wann er etwas tugenthafftes in der Menschheit thun vnd lassen ersihet / ihme selbst durch das Liecht der Natur nicht einbilde / daß solches in Gott / als in dem Ursprung / mit einem hochsten Glantz einer oberauß grossen Fürtreffigkeit gefunden werde. Vnd dieses darumb / dieweil / wie der H. Dionysius Ariopagita / in dem Buch

*Dion. de di-
uin. nom.
cap. 2. Gott
ist ein grosse
Theosis.*

von dem Göttlichen Namen sagt. Θεός ἐστὶ πᾶντα Θεός. Gott ist ein grosse Theosis oder Materie einer grossen disputation / welche nur ein einziges Wort hat. Aber dieses Wort ziehet alle Wesenheiten / alle Wahrheiten / vnd alle Vollkommenheiten nach sich. Vnd eben vmb dieser Ursach willen / nemet der H. Augustinus diese höchste Mayestät Bonum omnium boni, das ist / das Gut alles Guts. Dann wahr ist / daß wir in den Menschen / gleich wie sie sonst anderst wohero vnvollkommen seynd gewisse Zeichen der Gerechtigkeit sehen / vnd verspühren / daß sie von Natur in der Liebe diser Tugend genaigt seynd; So muß man nochwendiger Weiß schliessen / daß die Gerechtigkeit in Gott / gleich wie das Wasser im Brönnen / die Linien in mitten des Zirckels / vnd die Strahlen / in der Sonnen gefunden werde. Die Gerechtigkeit vnd Warmherzigkeit seynd die zween Armb Gottes / die da alle Welt umfassen / tragen / vnd regieren; Sie seynd die zwey kunstreiche Instrument des grossen Archimedis / welche den Himmel auff die Erden ziehen / vnd hingegen die Erden gen Himmel auffheben; Sie seynd die grösste vnd die kleinste Säiten / auff der grossen Himmelschen Lauten / welche alle liebliche Melodien vnd gute ober eins stimmungen in der ganzen Welt verursachen.

*Gerechtigkeit
vnd Warm-
herzigkeit.*

Wie nun die Warmherzigkeit vntertlich / also ist auch die Gerechtigkeit.

tigkeit. Gott haltet dise zwo Vollkommenheiten / gleich wie zwo Schüsslen
an der Waag / so allezeit gleich einstehn. Auß diesem verhält nun selbst
ihr Edelkenn / wann die Gutthaten vnd Barmherzigkeiten Gottes auff
einer seiten also groß seynd / was die Gerechtigkeit für ein Theil daran
haben werde? Dauid / der dise empfunden / schreyet gleichsam auß einer
tiefen Verzückung auff. *Quis nouit potestatem iræ tuæ* / aut præ
timore tuo iram tuam dinumerare? Mein Gott / wer kan den Gewalt dei- *psal. 89.*
nes Zorns erkennen? Wer kan vnder so großer Deängstigung vnd Schre-
cken die Wirkung deines Grimmens zehlen? Wahr ist's / das dein Ge-
rechtigkeit sich stark vber die rebellische Häupter der Sünder / sonderlich
aber vber die hohe vnd fürnemme Personen der Erden erzeige / die Wort
des weisen Moyses seynd erschrecklich / welcher sie reißlich will erwögen:
Horrende & cito apparebit vobis, quoniam iudicium durissimum his
qui præsumunt, fiet. Exiguo enim conceditur misericordia, potentes autem
potenter tormenta patientur. Non enim subtrahet personam cuius-
quam Deus, nec verebitur magnitudinem cuiusquam. Ihr / die ihr
vnder den Menschen in obrist an dem Brett sitzet / die ihr ohn emige
Furcht vnd Ehrenbietung der höchsten Mayestät dahin lebt / wißet daß
Gott euch bald wird haimbsuchen / vnd sich erschrecklich gegen euch erzei-
gen; Dann ein hartes Verthail werden die haben / so anderen vergesest
seind; Den kleinen vnd denütigen wird Barmherzigkeit mitgehalt / die
Mächtige aber / wann sie in ihrem bösen Leben verbleiben / werden mäch-
tig gereyniget werden / dann Gott wird keinen von disem Gerichte be-
feyen / noch einiges Hochheit achten. Gebt derothalben wol acht. Die
Verächten / warumb dise Züchtigung der fürnemmen vnd großen Perso-
nen also streng seyn wird / seynd klar gnug / von denen ich hic nur die
fürnemste sezen will.

Erstlich je grösser die Erkandnuß des guten vnd bösen / je straff- Ursachen.
würdiger ist die Sünd / weil sie sich desto tieffer in das Gift der Bosheit Die Erkand-
verfähet. Die Unwissenheit ist vilen ein Theil ihrer Heyligkeit; An- nuß des Gu-
dere stürzen sich mit offenen Augen in die Grub des Vndergangs. Nun ten vnd des
ist gewiß / daß die fürnemme Personen / als welche gewonlich mit guten das vbel desto
Lagenis versehen / vnd von so vilen fürtrefflichen Lehrmaistern vnderwi- grösser.
sen werden / vil mehr liecht vnd Erkandnuß / als das gemeine Vötel /
haben. Daher dann auch / wann sie fählen / müssen sie wol tausent Warumb die
Wand / so sie in ihrer Schuldigkeit gebunden halten / zerreißen / vnd Engel ohne
wol tausent Spin / die ihre Gewissen stechen / krümmen. Welches ohne Barmherzig-
ein grosse vnd auferuckliche Bosheit mit geschehen kan / so ihre Sünd vil keit sezen ge-
schwerer strafft wordt

Sap. 6.
Troworth
Gottes vber
die Böse.

schwerer / vnd sie vil straffwürdiger mache. Vnd dieses ist die Ursach/ welche die Theologi geben/ die Straff der abtrünnigen Englen betreffend.

Ein verwunderliches ding ist es/ daß Gott / welcher von Himm- kommen / das sterbliche Fleisch anzunehmen / sein königliches Purpur- kleid vber die menschliche Natur / welche in dem Koch stecke / sie darvon herauß zusehen / zu waschen / vnd mit der Gnad den wahren Saamen der Glory zuvergelten / habe wollen ausbreiten; Engzwischen aber die böse Engel ohne Barmhertzigkeit verlassen / dardurch sie in ein solche Peyn gerathen/ die sich so wenig/ als Gott enden wird. Warum diese? Weil die Engel auß lauter wolbedachter Bosheit gesündiger / als die vil mehrers / als der Mensch erleucht waren. Adam siele mehr auß Ab- digkeit/ weil er seiner Frauen zugefallen begerte/ wie der H. Augustinus

vermerckt/ weder auß sirtgenossener Weiß/ oder auß Verachtung Gottes. Ach wie solte diese so erschreckliche Straff dieser aufführischen Engeln mit allen hohen Personen der Welt die Haar gehn Berg richten / welche ihren Erschaffer mit so grosser Bosheit / so groß / nemlich ihr Erkand- nuß ist / vnabläßig beleydigen! Fragt / O Ihr Edelkenth / die Ge- rechtigkeit Gottes / woher es komme / daß diese vnglückselige Geister von ihr also streng tractiert worden.?

Wann die Schönheit die Strenge eines Richters miltieren kan / waren die mit einer Schönheit vber alle Creaturen begabet; Wann die Gürtreffigkeit der Natur dienet / waren sie vnder allen erschaffnen din- gen / die allerlebhaftigste Bildnissen Gottes; Wann der gute Ver- stand etwas darzu verhilfflich seyn köndte; tringten sie mit demselbigen von dem Himmel bis in den Abgrund; Wann hierin die Glory Gottes zudencken wäre / wären sie solche Creaturen / die Gott ewig besser vnd vollkommner / als die Menschen hätten lieben / loben / ehren vnd preysen können; Wann man auch dem Vbel hätte bezeugen sollen / so sahe dieser große Richter auß ihrer Verdambnuß vnzahlar vil Gotteslästerungen / ein vnüberwindliche Hartnäckigkeit / ein langes Register der Verhul- dernissen des Aufgangs seiner Glory vnder den Menschen / mit einem Wort ein völlige Verwirrung der ganzen Welt folgen. Alles dieses köndte vermitteln bleiben / so man ihnen ein kurze Zeit zur Buß geben hätte / welche sie / waiff Gott / mit was Inbrunn / mit was New vnd Leyd / mit was großem Schmerzen gethon hätten! Nichts desto weniger vngachtet dieser Schönheit / dieses guten Verstandes / dieser Gürtreffig- keit der Natur / dieses Lobes/ auch des Guten vnd des Bösen / so darauf er- folgen mächte/ bleiben sie in ihren Lastern gefangen / von dem Donner Göt- licher

*Ob perfectam
cognitionem
Esaintum a-
nims impe-
tum. pecca-
tum Angelo-
rum in com-
parabiliter
grauius. Vide
Greg. lib. 4.
Moral. c. 9.
Wunderbar-
liche Gerech-
tigkeit.*

sicher Berechtigtheit getroffen / erschreckt / in die Gefangenschaft des Hölischen Feuers gestürzet / zu dem Schwerdt der Raach der ewigen Peinen verdambt / ohne das sie jemahl in ihrer Finsternuß vnd Feuerstammen einen einigen Strahl der Warmherzigkeit Gottes zuhoffen haben. O erschrecklicher Sentenz! O unselige Geister! O Göttliches Verhail! Was für ein Abgrund bist du? Bedencket nun / O ihr grosse vnd hohe Personen / wann die Fähler der Erkandnuß vnd Vossheit also erschrecklich gestrafft werden / was ihr für ein Verheil zugewartet habt / wann ihr in Verachtung der Göttlichen Maystät also fort lebt? Sündemahl ihr vnder dem Volck seyt / was die Engel vnder anderen Creaturen gewesen.

Zum andern: So ist kein hartere / noch billichere Straff / dann die Straff der Vndanckbaren / welche verdienen / das alle Element zusammen schwören / sich vber ihre Laster zurechten / weil sie das Gefas / so von der gansen Natur angenommen / nit halten. Ihr Straff ist das Dpffer der eyffer suchet / auff welches man weder Del noch Weynbrauch schütten dürfte. Non funder oleum, nec imponet thus. Kein Del der Warmheit / ihr Lenden zumilttern; Kein Rauchwerck des Gebetts / den Zorn Gottes zuffüllen; Nichts bleibe vber / als Bliz / Donner / Strahl vnd Raach. Nun erscheint / das die Edelknecht vnd grosse Herren den Dienst Gottes ohne ein grosses Kennzeichen einer grossen Vndanckbarkeit den obgedachten Gutscharen nit können verlassen. Auf diesem maan dann nothwendiger Weis schliessen muß / das in fall dise / so andere an ihrem Stand vbertreffen / fählen; Anderen in der Straff nit gleich seyn werden. Gott wird Himmel vnd Erden zu ihrem Gericht berueffen vnd in gegenwart aller Creaturen mit der Stim eines Donnerklayffs sprechen: Höret ihr Fürsten der Erden: Ich hab euch den Adlern gleich gemacht; Ich hab euch starke Flügel geben / euch bis auff den Berg Libanum ausschwingen / all da das Marct auß den Ederbäumen zuffangen; Ich hab euch ein vorthail an Reichthumben / an Ansehen / an der Ehr vber die Menschen geben; Ich hab die Strahlen meiner Macht auff ewere Stirnen auffgeruckt / damit Ich die Ehrenbiennung gegen ewern Personen in den Herzen der Völcker erwocken möchte; Ich halte Himmel vnd Erden / die Element / die Völcker / die Thier euch indienen / gespannen / ewer Auctoritet vnd hoches Anchen damit zubesürdern: Nichts desweniger habi ihr wider mich die Waffen ergriffen / in deme ihr mein selbst eigne Güter wider mich zutrieggen gebrauchet. Ihr habi nit wie vernünftige Menschen / sonder wie die wilde Thier / ohne Gott / ohne

Die Straff der Vndanckbarkeit ist ein Dpffer des Eyfers.

Num. 5.

Erschrecklicher Verweiff Gottes gegen den lafferhaften hohen Personen.

Gesag / gelebt / ohne das ihr ewere Häupter einmahl gehn Himmel an derff / dann wider denselbigen ewere Gottslästerungen außzuweisen außgehebt. Den Gewalt hab ich euch in die Händ geben / dessen habe ihr euch aber die schwächere zuwidertrucken gebraucht. Die Gerechtigkeit habe ihr verkehrt / vnd die Waag nach der Tiranny ewerer bösen Gelüsten sincken lassen: Wie wird ein solche Vndanckbarkeit an demselbigen grossen Gerichtstag bestehen?

Die Exem-
plarische
kaster verdie-
nen ein Exem-
plarische
Straff.

Zum dritten / weil das böse Exempel der hohen vnd fürnemmen Personen / den kleinen auff das äufferste schädlich ist; Dann die Krafft ihrer Authoritet / vnd ihres Ansehens / zieht die schwache Gemüter zu einer dienfllichen Nachvolg / so verordnet Gott auch hingegen sonderbare vnd erschreckliche Straffen / auff das diejenige / so von dem Glanz ihres hohen Glücks darzu angeraiset werden / durch ihren Fall einen Schrecken empfangen.

Wahr ist es / das wir in diser Welt den Nachteylen bey dem Tag gleich seynd / in dem wir finstere Augen haben / so der irdischen Feilschigkeiten voll seynd; Die verhindern vns / das wir durch den Fürhang der Göttlichen Fürsichtigkeit nit sehen mögen / nichts desto weniger laisset vns Gott bisweiln auß den Wolcken etliche feurige vnd hellscheinende Fincken zukommen / damit Er vns in der Straff etlicher Gottlosen hohen Personen die vnbewöglliche Strenge seiner Gerechtigkeit zuerkennen gebe. Die hohe Thüren werden nit sobald von dem Gewalt der Donnerstreich getroffen / als die Königlische Cronen vnd Häupter der bösen Fürsten mit der Straff von Himmel. Lese einer die Heilige vnd weltliche Geschichten / so wird er vilfältige wunderbarliche Straffen grosser Herren finden. Einer lasse sich ansehen / als wölle er in den Himmel steigen / seinen Thron vnder die Sternen setzen; Gott aber entsetzte ihn nit allein aller seiner Königlischen Ehren / sonder liesse ihn so gar mit dem vnermünfftigen Dichwayden / diser war der Nabuchodonosor. Ein anderer mitten vnder der köstlichen Mahlzeit hörte die grosse Ohr / die ihme sein Sändlin schlug / vnd sahe an der Wand eines Menschen Hand / die ihme einen erschrecklichen Sentenz vorschreibe / diser war Dalthasar. Ein anderer wird lebendig von Läusen gefressen / wie Herodes. Ein anderer verreckt in einem vnleydenlichen Gestank / wie Antiochus. Ein anderer blibe mit seinem Haar an einem Baum hangen / wie Absalon. Ein anderer geriethe an den Galgen / den er einem vnschuldigen zuberaiter hätte / wie Aman. Ein anderer starb von seiner selbst eigne Hand / wie Nero. Ein anderer richtet ihme selbst in der Trunckenheit

Selbame
Straffen.

das

das Grab zu wie Alexander. Ein anderer wird in mitten seines Raths
 umgebracht / wie Caesar. Ein anderer wird auß einem Römischen
 Kayser dem Persianer König Sapor seinem Feind zu einem Fußschem-
 mel / auff dessen Rücken Sapor stunde / so oft er zu Pferde sitzen wolte/
 wie Valerianus. Ein anderer wird in einem Kessich gefangen herum
 geführt / wie Datazerus. Ein anderer wird vom Donner getroffen /
 wie Anastasius. Ein anderer in seinem eignen Lager von einer vn-
 sichtsbarlichen Hand getödtet / wie Julianus Apostata. Welcher der-
 gleichen erschreckliche Todesfäll der grossen Häuptern wolte zusamen
 bringen / wurde in kurzer Zeit ein grosses Duech anfüllen. Gebt acht/
 O Ihr Edelkeuch / wann das Gute vnd das Böse vns in diser Welt
 gleichsam in einem Gemähl vorgehalten wird / Præterit enim figura
 huius mundi. Dann die Gestalt diser Welt vergehet / sagt der Apostel;
 Vnd wann Göt sich solcher scharpffen Ruten / die grosse vnd hohe
 Personē zusüchtigen / hergebraucht / wie wird es in der andern Welt gehn?
 Sagitz tua transeunt, vox tonitruū tui in rota. Die Psehl deiner
 Richtigungen gehn in diesem Leben nur fürüber; Aber die Strim̄ des
 Donnerklapffs vnd das strenge Urthail des Gerichtes, werden in dem
 andern wie ein Rad daher gehn / vnd wird sein Vollziehung niemahl
 kein End haben. Wann ihr ein Verlust der zeitlichen Güter leydet /
 ist es ein Sach / die bald fürüber geht; Verliert ihr ein Kind / ist ein Sach
 die bald vergeht; Falt ihr erwann in ein Dignad / ist ein Sach
 die bald vergeht; Stosset euch ein Kranckheit an / ist ein Sach die bald
 vergeht; Auch so gar der zeitliche Todt / ist ein Sach die Federn hat vnd
 bald fürübersteigt; Aber der ewige Todt / ist der Donnerklapff in dem
 Rad / der niemahl fürübergeht. In einem Weyer mit Schwäbel vnd
 Pösch versenck seyn / ein Brandopffer der Raach des Allmächtigen in
 einem von dem Zorn Gottes angezündten Feuer sitzen / nichts sehen als
 Rauch / nichts hören als Gottslästern / zu keinem ding mehr als zu sei-
 nem Leyden vberig seyn / sein Peyn vnd Dornent in allen seinen Sin-
 nen tragen / ein Höll in seinem eignen Gewissen empfinden / vnd kein
 anders Leben mehr hoffen / als ein Ewigkeit der Peynen vnd des Leydens/
 ist wol ein Sach / die vber alle erschreckliche Sachen zusörchern.

Paulus Drosius in der Histori / die er dem H. Augustino dedicirt / *Paulus Ore-
 fas, lib. 1.*
 sagt an / daß die Räder der Wägen Pharaonis lange Zeit nach seinem
 erschrecklichen Vndergang an dem vffer des rothen Meers zu einem
 Exempel den Nachkömlingen / gelegen seyen. *cap. 10.*
 Sehet / O Ihr Edel- *Pharaonis
 Wägen.*
 Keuch / die blutige Fußtritt so viler hoher fürnemmer Personen / die vor
 euch

Stand der
Weltinder.

nich gewesen / deren Name villeicht noch in ewern Händen / deren Leiber
gang in Staub verwende / vnd deren Seelen sich in Peyn vnd Zornen
befinden. Seyen mit den jenigen gleich / welche des Senacheribs Sol-
daten / so von der Hand Göttlicher Raach getroffen worden / aufgeplün-
dert. In vergülten Waaffen fanden sie Männer / die Aeschen waren /
diesen nahmen sie das Gold / vnd gedachten nicht an die Aeschen / welche
sie auff der Straß verschütteten. Hüret euch wol / daß ihr euch mit der-
massen von dem Glanz der Ehren diser grossen Herren / die vbel leben /
lasset einnehmen / daß ihr nit einmahl ein gleichen Todt vnd Außgang
mit ihnen nemmet.

Eiterschredt
licher Todt.

Der Tag des Todes wird kommen / es seye gleich vber kurz oder
vber lang; Der Postbott ist allbereit auff der Straß / euch diesen anzukün-
digen; Habt ihr vbel gelebt / so werden alsdamm euch ewere Herren
tausenterley Schröcken / vnd tausenterley erschreckliche Embildungen
anfällen: Ein schwürige Not widerwärtigen Gedancken / wird euch
ewer Ruhe bestürmen; Die eine werden euch ewere schöne Palläst / so mit
dem Blut vnd Schweiß der Armen auffgeführt worden / die ihr jetzt ver-
lassen / vnd annahm bezahlen müßet / für Augen stellen; Andere werden
euch alle die Güter / so ihr durch Gewalt / Falschheit / vnd Betrug an
euch gebracht / fürhalten / deren ihr jetzt in einem Augenblick anbleibet /
vnd also mit schwären Rechnungen beladen / für den Richterstuhl Gottes
gezogen werden; Andere werden euch ewere thorechte Freyheit / vnd
Leuchtfertigkeiten ewerer Jugendt herfür bringen; Andere werden euch
das Vericht / vnd die Höl / ehe das ihr dieselbige empfindet / fürmahlen;
Das Weib / so unablässlich das Fror des Meyds vnd Haf in ewern
Herzen anzündet / vnd euch zu neuen Gewaltthätigkeiten vnd Auffga-
gen / ihr Hoffart vnd Pracht damit zuerhalten / antreibet / wird alsdamm
euch allein mit dem Todt ringen lassen; Die Kinder / vmb deren willen
ihr jetzt ewer arme Seel in allerhand Ungerechtigkeiten stocket / vnd
euch wie die Spinnen / sie groß zumachen / aufspinnet / werden ewern
Todt gern anhören / euch mit lachendem Mund die Augen zutrecken /
vnd wird kamm im-Haus erwann ein altes armes Weib gefunden werden /
so ewern verstarreten Leichnamb in ein altes Tuch einwickle / in die Tod-
zenbahz zulegen: Vnder diesem aber wird die Seel vom Leib abgesondert /
für den Richterstuhl Gottes gestellt / einen unwiderrüfflichen Sentenz zu
empfangen. O Elend: Wie ein langen vnd tödlichen

Schlaff thut derjenige / der ab dem Schall einer
solchen Trompeteren noch nit erwacht?

Die

Die XIII. Ursach.

Belohnung.

In Alter sagte/ daß die Straff vnd die Belohnung die zwo mächtigste Tugendien bey der Regierung seyen / auff welche GOTT die Pollicey der gangen Welt / als zwo grundfäulen vnd fundamentalen Regulen gegründet habe. So streng Er die Verordnungen rechet/ also freygebig ist Er in den Belohnungen. Misericordie eius super omnia opera eius. Das ist/ seine Barmhertigkeiten seynd vber alle seine Werck. Die Göttliche Schrift lehret vns dieses mit klaren Worten / in dem sie von der Gerechtigkeit / vnd Straff Gottes redet / gibe sie ihr gar enge Schrancken / als wäre dieses der Göttlichen Natur vnterschied / vnd ihren Vbungen ein vngewöhnliches Handwerck Wann es aber vber vmb Verzeihung der Sünden/ vmb Belohnung eines guten Wercks / vmb mittheilung einer Tugendt zuthun ist / schützet sie ihre Gnaden / als auß einem guldenen Faß mit sehr reichlicher Freygebigkeit/ auß. Ponderus & latera iudicia Domini. Ponam in pondere iudicium & iustitias in mensura. Die Brtheit Gottes seynd Gewicht vnd Waag / ich will das Gericht in das Gewicht/ vnd die Gerechtigkeit in die Waag setzen. Secht wie Er die Gerechtigkeit über. Effundam de spiritu meo super omnem carnem. Ich will meinen Geist vber alles Fleisch außgießen: Secht wie Er die Barmhertigkeit über. Vmb dieser Ursach willen sagt der Prophet Isaia, Er messe die wasser mit der Faust/ vnd die Himmel wäge Er mit der offnen Hand. Qui mensus est pugillo aquas, & caelos palmo ponderavit. Das ist die Züchtigung vnd Trübsal / welche in der H. Schrift durch die Wasser bedentet werden / gibe Er mit einer gespährigen vnd gleichsam verschloßnen Hand; Die Belohnung aber / welche durch die Himmel bedentet werden / theilet Er mit seiner gang offnen Göttlichen vnd freygebigen Hand auß. Höret euch mit / O Ihr Edelknecht / das in deme ihr diesen grossen Herren erwehlet laisset / ihr des Lohns / den Er seinen Dienern verordnet hat / villeicht möchret beraubt werden. Er hat die Vergeltung allezeit in seinen Händen: Merces mea mecum est. Wann Er auff einer Seyten den Sündern mit dem Schwerdt der Gerechtigkeit trohet / raucher Er euch auff der andern Seyten den Delszweig des Friedens / vnd die Miltigkeit. Vider euch den jetzigen grossen Keyser ein / welcher in seinem Schilt einen

Straff
Belohnung
seynd die zwo
Tugenden
des gemeinen
Nutz.
Psal 144.
Gerechtigkeit
hat ihr Gewicht / die
Barmhertigkeit ist
ohne Maß.

Proverb. 6.
Isaia. 28.
Iob. 2.

Isa. 40.

Apoc. 22.

Maximilia- secund. apud Iporum. einen zweyköpffigen Adler führete, so in dem einen Schnabel einen Donnerstrahl / vnd in dem anderen einen Palmzweig mit diser Werschrift trug; / *ἐν καίῳ ἑκατέρω.* Ein jedes zu seiner Zeit. Dergleichen ihm ihme GOTT auch/ Er hat den Donnerstrach/ die rebellische Häupter da mit niederzuwerffen; So hat Er auch den Palmzweig/ die getreue Dienst/ die ihme hoch; vnd fürnemme Personen küssen/ zubezugen. Vnd damit ich hie nit von denjenigen Vergeltungen rede / die auch / D Ihr Edel Leuth / mit anderen Personen gemain seynd. Wann ihr der Tugendt werd beygethon verbleiben/ so werd ihr befinden/ daß GOTT auch drey ding / welche die jenige / so ewers Standes seynd / allezeit für ein grossen Schatz achten / freygebißlich wird mittheilen. 1. Erbarliche Reichthumb. 2. Ein beständige Ehr. 3. Wohlerzogne vnd glückselige Erben. Wie so? Also. Vnder denen / so in grosser Wohlfahrt vnd Glückseligkeit leben / bawen etliche wie die Schaben / vnd andere wie die Schwalmen / vnd andere wie die Eysvögel. Die jenige bawen wie die Schaben / so ihre Häuser durch Ungerechtig- vnd Gottlosigkeitten aufrichten / welche nach der Maass / wie sie sich bis an den Himmel erheben/ also sincken sie vnverhofft weiß wider hinunder bis in die Höl; Sie vndergraben / sie verzehren sich selbst / bis sie entlich gar vergehn: D ist ein schöne Red / welche Job hier von gesprochen / da er von den Wallästen der Gottlosen Meldung thut. *Edificauit sicut tinea domum suam.* Er hat sein Haus wie die Schaben gebawet. Wie bawen dann die Schaben? Wann einer erwann in einem Tuch / oder alten Kleid ein solches Würmlein findet / möchte er vermañt/ als verrichte es ein große Arbeit / es nagt Tag vnd Nacht / vnd will ihme ein Haus zubereiten in dem es aber nagt / entdeckt vnd verräthet es sich selbst / vnd ist das End seiner Arbeit nichts anders / als sein Verderben. Wol herzlich stellen vns die H. Schrift mit diser Gleichnuß die Blindheit der grossen vnd reichen Herzen dieser Welt für Augen; Welche da vermeñt ihnen ohne das Fundament der Furcht Gottes grosse vnd ansehnliche Häuser zubawen. *Alle die dises thun/ bawen wie die Schaben;* Das ist / im Feld / in die Stadt haben sie ihre Anschlag / aller Drthen ihre Baumeister / sichten Enßhäuser auff / sie machen ihnen Schanzkammern zum Gold vnd Silber / sie kauffen / sie handeln / sie vberschlagen in ihrem aufgeblasnen Hirt ihr Einkommen vnd Gültten / messen dieselbige mit der Ellen der Ewigkeit auß. Nichts desto weniger verwunderet man sich / wie diser große Bau des Glücks / welcher auß Ungerechtigkeiten / auß Schinden vnd Schaben gebawet / mit dem Schweiß vnd Blut der Armen verpflanzet worden/

Dreyerley
Sorten eines
grossen zeit-
lichen
Glücks.

116. 27.

Das Haus
der Schaben.

worden / allgemach wider niederfalle; Vnd wann man für den Nächsten
 Knecht Gottes kömmt / befinden sich solche thorechte Schaben / die so vil sich
 zuerheben vnd zubecken genagt / aller entlöset / hungerig / schamrot /
 vnd außs höchst elend zusehen.

Diejenige bawen wie die Schwalmen / welche auch vil Arbeit an-
 wenden / ihnen ein Haus zuzumachen / aber mit schlechtem Fortgang vnd
 Nutzen der nachkömmlingen. Die Schwalme / nach dem sie durch
 den ganzen Sommer mit bawen an den Mäuren zugebracht / ver-
 lassen sie auff den Herbst alles / vnd kein andere Gedächtnuß hinder ihnen /
 als Korb / Stroh vnd Durach: Eben also bawen vil Edel Leuth offer-
 maht grosse Palläst / vnd köstliche Lusthäuser mit vnaussprechlicher
 Mühe vnd Arbeit: Dieweil sie aber dieses mit vnrainer vnd böser Mat-
 rung thun / so laßet es Gott mit geschehen / daß ihre nachkömmling der-
 selbigen genießen: Man sihet ihre läere Häuser / wie Schwalmennäster
 im Herbst. Man fragt / wer hat diesen Baw geführt? Gibt man zur Ant-
 wort / ein solche Hofftag / ein solcher Favorit / der in einer einzigen Nacht
 auß nichts herfür geschlossen; Im vberigen Gott / vnd dem Menschen
 vnrer war / an sich nichts / als seine Laster gehabt: Also besteht die ganze
 Gedächtnuß dieses Menschen in etlich wenig zerbrochenen Strohhälmen /
 welche die weit außgebratte Reichthumb seynd / vnd in dem üblen Geruch
 eines bösen Namens / der seinen nachkömmlingen hinderlaßet. Secht
 wie übel diser sein Maas vnd Abschen / sein Glück vnd Wolsahrt zu
 bawen / genommen hat?

Der Schwal-
 men Nest.

Was aber euch antrifft / O Ihr tugenthaffte Edel Leuth / hat euch
 Gott berufen zubawen / wie der Eysvogel / Wie da? Zwo sonderbare
 bemerkliche Eigenschaften findet man in dem Nest dieses kleinen Vöge-
 lins. Die erste ist / daß sein Gebäw also stark vnd wehrhafft ist / daß
 man es weder zerbrechen noch verhawen / noch mit einigem Gewalt zer-
 stören mag. Die ander / daß es dem Vogel also sißt / daß es ihm we-
 der zueng noch zu weit / sonder eben recht; Auch kein andern Vogel in
 sich / als seinen Bawmeister nisten laßet. Secht hie die Eigenschaff-
 ten / die Gott ewern Häusern / wann sie auff die Forcht seines Heiligen
 Namens gebawet werden / mitchaillet. Sie seynd stark / mächtig /
 wehrhafft wider alle Anstöß des Vnglücks / wider den Gewalt aller An-
 lauffs / der sie in Grund richten wolte: Dieses ist die unschlbare Verheiß-
 sung Gottes: Domus impiorum delectabitur, tabernacula vero iusto-
 rum germinabunt. Das Haus der Gottlosen wird verülgt / aber die
 Hüter der Gerechten werden grünnen. Ober dieses einsyhen sie ein
 M sonder-

Des Eys-
 vogels Nest.

Proverb.
 14. 11.

sonderbaren Segen / durch welchen sie ein gute Ordnung in ihrer Haushaltung anstellen / ein gewisse Regel / die Vnkosten auff die Eigenschafft der Personen ordentlich abzurhalten / in abacht nehmen; Also das darinn alles mit rechter vnd gewisser Ordnung / Zähl vnd Maas / wie in dem Nist des Eysvogels zugehet / vnd gleich wie die Ordnung / so alle ding in ihrem Glanz erhalte / vnd mit einem vnverbrechlichen Bahnd zusammen bindet / die ganze Welt erhalte / vnd zieret; Eben also wann sie sich einmahl in der Haushaltung der grossen Herren befindet / welches da vermittelst der Gotsfeligkeit geschieht / so trägt sie jederseit darinn die sonige Früchte / die sie in diesem grossen Umbkreis der ganzen Welt pfleg herfür zubringen.

Die ander Belohnung ist / die von den adelichen Seelen erwünschte Ehr. Es geschieht / das die Böse vnd Gottlose bisweilen zu den Ehren vnd Hochheiten der Welt erhebt werden; Sie seynd aber daselbst wie die Comesternen in dem Luft auß lauter Koth vnd Erden gemacht / welche einen falschen Glanz an sich nehmen / vnd denselbigen in dem Luft der Eitelkeit ein zeitlang erzalgen / alsdann verschwinden sie / vnd schütren Gift vnd Pestilenz in alle Welt auß. Hingegen seynd die rechte Edelkeuth die wahre Planetsternen von der Hand Gottes selbst in den Himmel der Ehren gefegt / daselbst in alle Ewigkeit zu leuchten: Ihr Glanz ist mit Magnetsteinen Nägel angehängt. Obwol die falsche Verachtungen sie bisweilen anfechten / mögen sie doch diese nit zu Boden stürzen: Die Zeit selbst bekennet / das weder Hämmer noch Grabeyssen zu finden / welche dorthin gelangen mögen. *Quicumque glorificauerit me, glorificabo eum: qui autem contemnunt me, erunt ignobiles.* Gott verheisset dies / der mich Ehren wird / den will ich auch Ehren / vnd die mich verachten / werden vnedel seyn? Auf diesem verhalten nun / wie gründlich die Ehr der recht tugenthafften grossen Herren seye / diereil sie der Ehren Gottes selbst einverleibt ist / der es für ein Ehr halte / sie zuehren. Tausent vnd aber tausent thorrechte Fürsten vnd Fürsten haben mit allem Gewalt den Ehren nachgeeyt / ihnen selbst einen Glanz vnd Verwunderung in den Herzen der Menschen zu machen / doch nichts anders gefunden / als Hellen eines verwirrten Gemüts. Etliche durchgraben ganze Berg vnd Felsen / ihnen selbst darauf Säul vnd Bildnussen auffzurichten / wie die Königin Semiramis. Andere lehren die Reden / Papagen / vnd dergleichen Vögel reden / vnderweisen sie / wie sie ihre Lehrmeister als Götter grüssen solten / lieffen sie auch in das Feld hinauf stiegen / die Gräß weit außzubreiten / damit

7. Reg. 2.

Falsche Einbildungen Ehr zuerlangen.

damit sie in den Gemütern der Vöcker ein falsche Einbildung ihrer
Gerechtigkeit verursachen möchten / wie ihme Psaphon gethon. Andere
nahmen die Gestalt der Löwen / der Adler / vnd der Schlangen an sich /
als wie ertliche König auß Aegypten: Andere verliessen hinder ihnen
schöne Denckpfennig / Triumphbögen / hohe Säul / Palläst / Schau-
plätz / Amphitheatra / wie die Römi sche Kayser: Andere setzten sich
offentlich auff die Altär / wie Castigula / der sein Haupt auff die Bild-
niß des Abgotts Iouis setzen lassen; Doch verlachten / verpotteten vnd
verachteten die Nachkömmling dieses alles. Die Vergessenheit vergrübe
dieselbige alle; Oder wann sie schon vnberührt gelassen worden / ist es vmb
keiner andern Ursach halben geschehen / als daß sie ihnen ein verhaßte /
schändliche vnd spöttliche Gedächtniß hinderliessen / die tausentmahl
ärgter war / als hätte man ihrer gar vergessen.

Hingegen seynd die grosse vnd hohe Personen / so ihr Glück auff
das Fundament der Furcht Gottes baweten / oft auß geringem vnd
schlechten Anfang also hoch gestigen / daß sie alle Zungen mit ihrem Lob /
alle Gemüter mit Verwunderung / vnd alle Zeiten mit Denckzeichen ihrer
Glory vnd Herrligkeit angefüllt. Dann Gott allein ist / der dise den-
rechten Weg zu der wahren vnd gründlichen Hochheit führet: Deyne-
kens aber auch die jenige mit seinem allmächtige Arm zu Boden stürzet /
welche sich von der Eitelkeit also lassen einnehmen / daß sie sich vmb
Dunst / vmb eyreln Schein / vmb falsche Ergötlichkeiten bewerben / auß
denen sie nur Mißgeburren an statt einer wahren / beständigen vnd vn-
verfälschten Ehr herfürbringen. Gott hat der gestalten erzaigen wol-
len / daß Er die Hochheit in seinen Händen habe / als Er den Menschen
auff dem Roth vnd Schaum der Erden herfür gezogen / ihn doch so hoch
erhebt / das offermahlen die Keyserliche Häupter / wie fast sie auch von
Niemand vnd Nulmen gestehrt waren / sich vor der Aschen eines
armen Priesters genaitz haben. Vnd wer siche nit / daß dis ein Mittel
zur besitzung der wahren Ehr seye / sich nemblich ganz vnd gar mit diser
Göttlichen Mayestät zuvereinbaren / von welcher auff alle sterbliche Men-
schen die Strahlen er Hochheit sich reichlich aufgiessen?

Fürs dritte / laffet diser Obriste Werckmeister vnd Vrheber vnser
Lebens / die Glory der Eltern auch auff die Kinder wachsen / gibe ihnen
ein reichen Segen / welchen sie gleichsam ewiglich in Gedächtniß der
Menschen / durch dise allerlebhaftige Bildniß ihrer Tugendien er-
halten. Oft hat man gespürt / daß die hohe Häupter / welche die
Tyranney in die Welt eingebracht / nit fruchtbar / noch Glückselig an
Nach-

Nachkömmlingen gewest seyn. Dann gleich wie die Natur etwas fürsorgs vnd gespärig ist / in Herfürbringung der Wölffen / die zum Raub geboren seynd / damit sie nit die Verwüstung in die Welt einführen: Eben also lasset Gott durch ein geheime Anordnung seiner allerheiligsten Fürsichtigkeit nit geschehen / das die grosse Herren / welche sich zu Zerstück- rer der gemeinen Ruhe / vnd zu Ubertreter der Götlichen vnd Menschlichen Satzungen / deren sie doch Beschirmer seyn sollten / gemacht haben / in ihrem Geschlechte ihr Diebische Art / vnd wilde Natur fortzuführen. Was aber die jentige antrifft / die sich zu der Ehrbarkeit vnd einem tugenthafften Leben begeben / hat Gott gleichsam ihr Blut in ihren Nachkömmlingen vnsterblich gemacht / wie wir solches täglich an vielen hohen durchleuchtigen Häusern erfahren. Was solte aber dieses alles / von welchem ich geredt / gegen der jentigen Kron der Glory / welche Gott auff die Häupter der Edelkeit in dem zukünftigen Leben / wann sie hie in diesem sterblichen tugenthafft werden regieret haben / sehen wird / zuschätzen seyn? O wol ein schöner Todt vnder dem Schatten der Palmenzweigen so vieler heroischen Tugenden sterben! O wol eines Phoenicis oder Sonnenvogels Todt / in dem guten Geruch eines Heiligen Wandels dahin fahren / das Grab in ein Wiegen verwandeln / vnd sein Leben auß seinem Grab selbst wider herfür ziehen! O was für ein Vnsterblichkeit / ewig in dem Mund der Menschen / vnd noch mit einem vil grösseren Vortheil im Himmel mit der Erkandnuß / mit der Liebe / mit der Glückseligkeit Gottes leben! O Ihr Edelkeit / tretet bey Zeiten den Weg zu diesem Tempel der Ehren / durch Übung der Heiligen Tugenden an / welche wie der Wagen Elxa von der Glory Gottes gar fernig / die reyne Seelen bis in den Himmel glücklich tragen / vnd in alle Ewigkeit sicher bewahren.

Ende des ersten Buchs.